

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Verbesserter und alter Kalender genannt der hinkende Bot am Rhein**

1826

[urn:nbn:de:bsz:31-358776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-358776)

AM

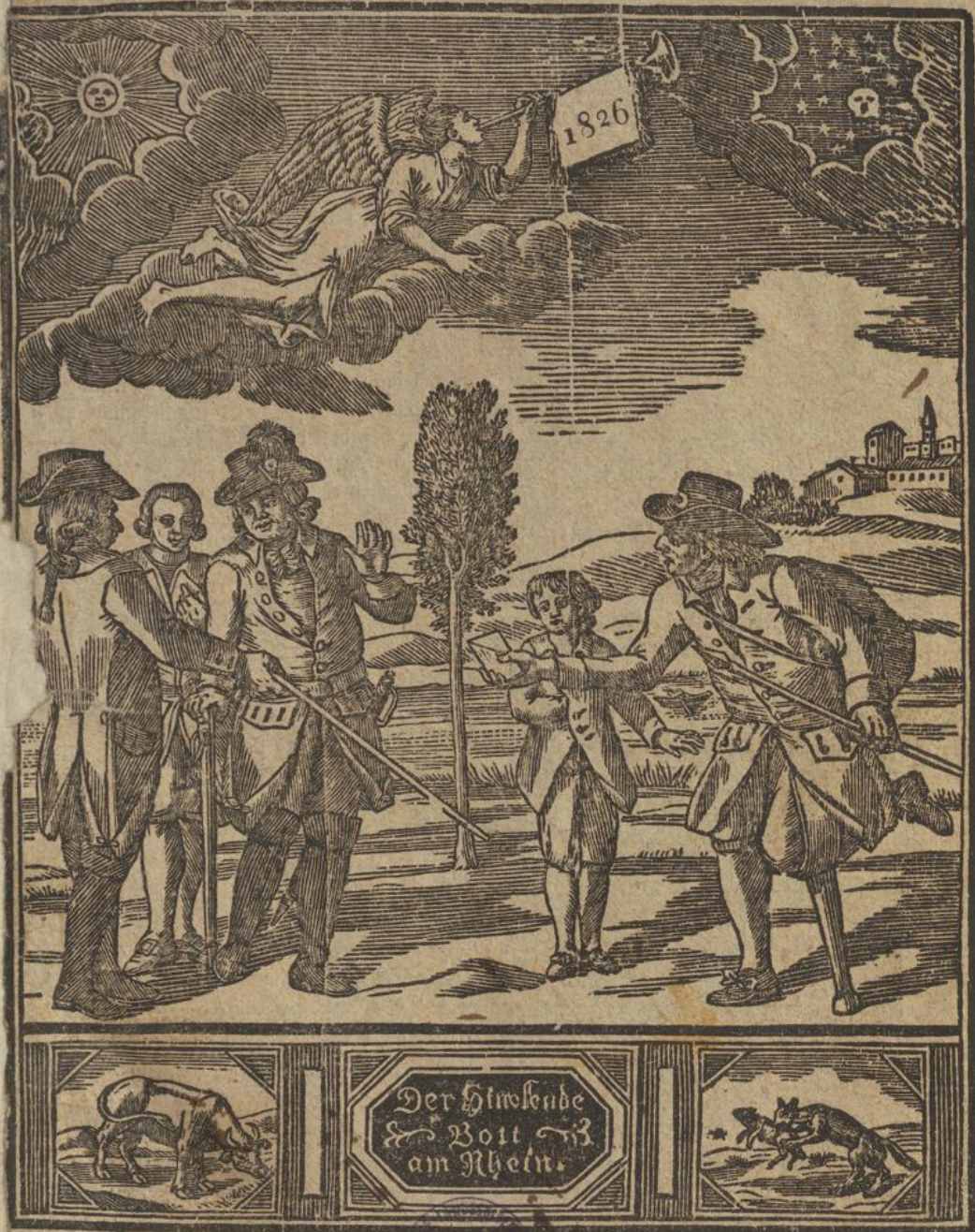
ZA

4000,  
7826



ZA 4000,  
1826





Der Hirscheube  
& Bott 1826  
am Rhein.



In dem neuen Kalender ist die goldene Zahl III. Der Sonnen-Cirkel XV. Der Römer Zinszahl XIV. Epakten XXII. Der Sonntagsbuchstabe A

Zwischen Weihnachten und Faschnacht sind 6 Wochen o Tag.

Das Jahr hält 365 Tage und ist das zweyte nach dem Schaltjahr.

Am Himmel bemerken wir:

○ Die Sonne, welche unser Welt-System erhellet, in welchem man bis jetzt 11 Planeten kennet, nämlich:

♁ Merkur.	♄ Saturn.
♀ Venus.	♅ Uranus.
♁ Die Erde.	♃ Pallas.
♂ Mars.	♁ Ceres.
♃ Jupiter.	♃ Juno.
	♁ Vesta.

Die Erde hat einen Trabanten, den man Mond nennt, und also zeichnet C.

Jupiter, Saturn und Uranus haben auch Trabanten, und Saturn noch einen breiten Ring.

♁ Drachenhaupt und ♄ Drachenschwanz

### Allgemeine Kirchen-Feste in Frankreich.

Christi Zimmelfahrt, den 4. May. — Maria Zimmelfahrt, den 15. August. — Fest des heil. Ludwigs, den 25. August. — Allerheiligen, den 1. November. — Weihnachten, den 25sten December.

Die übrigen Patronal- und Kirchen-Feste werden, wenn sie auf einen Werktag fallen, am nächstfolgenden Sonntage gefeyert.

### Erklärung der Zeichen.

♈ Widder  
♉ Stier  
♊ Zwillinge  
♋ Krebs  
♌ Löwe  
♍ Jungfrau  
♎ Waage  
♏ Scorpion  
♐ Schüz  
♑ Steinbock

♁ Wassermann  
♂ Fische  
☉ Sonne, warm und trocken  
☿ Mercurius, kalt und trocken  
♀ Venus, kalt und feucht  
♂ Mars, warm  
♁ Erde, feucht  
☾ Mond, feucht  
♃ Jupiter, warm  
♄ Saturnus, kalt und trocken

♅ Uranus  
♁ Zusammenkunft  
△ Dreyangelschein  
□ Geviertschein  
✳ Fünfstelschein  
✳ Sechstelschein  
♁ Gegensehein  
♁ Drachenkopf  
♄ Drachenschwanz.

werden mißbräuchlich unter die Planeten gezählt, und sind die Punkte, darin die Finsternisse geschehen.

♁ Coniunctio oder Zusammenfügung; dieses geschieht, wann ein Planet unter dem andern stehet, in einerley Zeichen und Grad.

♁ Oppositio oder Gegensehein; geschieht, wann zwey Planeten im Durchschnitt einander entgegengesetzt stehen.

△ Triangulus, Dreyangel oder gedritter Schein; dieser trägt sich zu, wann ein Planet vom andern um 4 Zeichen entfernt ist, welches 120 Grade ausmacht, als den dritten Theil der Ekliptik.

□ Quadrat oder gevierter Schein; dieser geschieht, wann zwey Planeten um 3 Zeichen von einander stehen, welches 90 Grade ausmacht, und ist der vierte Theil der Ekliptik.

\* Sextil oder sechster Schein, ist der sechste Theil der Ekliptik, nämlich zwey Zeichen, die 60 Grade ausmachen.

♁ Apogäum, ist Erdferne. ♁ Perigäum, Erdnähe.

Herk  
60/40/2

die gre  
wilt  
W-  
Bew  
Dro  
and

Du



Sträß



Hak  
602402

ZA 4000, 1826

# Verbessertter und alter Kalender

genannt der

# Sinkende Bot am Rhein

enthaltend

den gregorianischen Kalender der Katholiken und Protestanten, den Kalender der Juden, einen vollständigen Garten-Kalender, der zwölf Monate Natur und Eigenschaften, des Mondes Ab- und Zunehmen und andere astronomische und Witterungs-Beobachtungen; ein richtiges Verzeichniß der Verwaltungs-Behörden, Gerichtshöfe, Friedensgerichte, Anwälte, Advokaten, Notarien, Huissiers, der Posten, Post- und Nachwägen, Messen, Jahrmärkte, Boten, auch andere lehrreiche Sachen; nebst einer kurzen Uebersicht der neuesten Begebenheiten in Europa.

## Auf das Jahr nach Christi Geburt

## 1826.

Durch einen besondern Liebhaber der mathematischen Wissenschaften  
und denkwürdigen Geschichten.



Strasburg, gedruckt und verlegt bey Wittve Silbermann, Thomasplatz Nr. 3.





Gregorianischer  
Jänner.

Januarius. C  
Witterung u. Aspecten. E.

Röm. Catholischer  
Jänner.

1.	Beschneidung Christi.	Luc. 2.	Luc. 2.
<b>Sonntag</b>	1 N. Mariab. Bef.	ou. 3m. n. ☉☿☽	1 N. Mariab.
<b>Montag</b>	2 Abel, Melchior	♂♂, *♀ schnee ☽☽	2 Abel, Mach.
<b>Dienstag</b>	3 I. Saac, Caspar	*☉, *♀ unfstet ☽☽	3 I. Saac, Gen.
<b>Mittwoch</b>	4 Elias, Balthaf.	△☉☽ (Per. wind ☽☽	4 Elias, Titus
<b>Donnerst.</b>	5 Simeon	☾☽, ☐♀ regen ☽☽	5 Simeon
<b>Freitag</b>	6 Heil. 3 König	☾☽☽ ☽☽ gelind ☽☽	6 Heil. 3 König
<b>Samstag</b>	7 Julian	♂♀, ♂♀ trüb ☽☽	7 Isidor
2.	Alte Jesus 12 J. alt war	Luc. 2.	Luc. 2.
<b>Sonntag</b>	8 N. 1 Erhard	☉ 10 u. 11 m. v. ♂♀☽	8 N. 1 Erhard
<b>Montag</b>	9 Beatus	☐♂ wind ☽☽	9 Julian
<b>Dienstag</b>	10 Florentin	△♂ schnee ☽☽	10 Samson
<b>Mittwoch</b>	11 Felicitas	☽☽, △♂, *♀ unl. ☽☽	11 Felicitas
<b>Donnerst.</b>	12 Ernestus	☐♂, ♀♀, *♀ kalt ☽☽	12 Afarias
<b>Freitag</b>	13 I. I. I. I.	*☉ schnee ☽☽	13 I. I. I. I. Tag, Hil.
<b>Samstag</b>	14 Felix	*♀ trüb ☽☽	14 Felix Pr.
3.	Von der Hochz. d. Cana.	Joh. 1.	Joh. 1.
<b>Sonntag</b>	15 N. 2 Maurus	☽☽☽ *♂ wind ☽☽	15 N. 2 Maurus
<b>Montag</b>	16 Marcellus	☽ 5 u. 10 m. v. ☾☽☽	16 Marcellus
<b>Dienstag</b>	17 Antonius	△♀☽ △♀ regen ☽☽	17 Antonius
<b>Mittwoch</b>	18 Abigael	♂♀ ☾☽ wolken ☽☽	18 Prisca
<b>Donnerst.</b>	19 Martha	☾☽ dunkel ☽☽	19 Martha
<b>Freitag</b>	20 Fab. Sebast.	☾☽☽ ♂♂ wind ☽☽	20 Fab. Sebast.
<b>Samstag</b>	21 Agnes	☾☽☽ △♂, ♀♀ unfstet ☽☽	21 Agnes
4.	Von d. Arbeit. im Wein	berg. Math. 20.	Math. 20.
<b>Sonntag</b>	22 N. Sept. Vincent.	*♀ regen ☽☽	22 N. Sept. Vincent.
<b>Montag</b>	23 Emerentia	☐♂, ♀♀ trüb ☽☽	23 Emerentia
<b>Dienstag</b>	24 Timotheus	☉ ou. 35 m. v. ☐☉☽	24 Timotheus
<b>Mittwoch</b>	25 Pauli Bef.	☉ wind ☽☽	25 Pauli Bef.
<b>Donnerst.</b>	26 Polycarpus	☐♂, ♂♀, *♂ unfstet ☽☽	26 Polycarpus
<b>Freitag</b>	27 Joh. Chryf.	△♀☽ △♀ trüb ☽☽	27 Joh. Chryf.
<b>Samstag</b>	28 Carolus	△☉, ☐♀ wind ☽☽	28 Carolus
5.	Vom Säemann und	viererley Acker. Luc. 8.	Luc. 8.
<b>Sonntag</b>	29 N. Ser. Valeria	☽☽☽ (Per. hell ☽☽	29 N. Ser. Valeria
<b>Montag</b>	30 Adelgunda	☽☽☽ 8 u. 38 m. n. ♂♂ kalt ☽☽	30 Adelgunda
<b>Dienstag</b>	31 I. Virgil. I. Fr.	*♀, *♀ rifel ☽☽	31 Virgilius

Monds-Quarter und Witterung im Januarius, so 31 Tage hat.

Den 1sten letztes Viertel, um 0 Uhr 39 Minuten Nachmittags; läßt Schnee erwarten.  
 Den 8ten Neumond, um 10 Uhr 11 Minuten Vormittags; ist zu Sturmwind geneigt.  
 Den 16ten erstes Viertel, um 5 Uhr 10 Minuten Vormittags; dürfte Regen bringen.  
 Den 24sten Vollmond, um 0 Uhr 35 M. Vormittags; stellt sich mit trüben Wolken ein.  
 Den 30sten letztes Viertel, um 8 Uhr 38 Minuten Nachmittags; erzeuget Frost.



Naturlehre und Landwirtschaft.

Der (so nöthige) Viehstand.

(Fortsetzung).

Der Esel und die Ziege. Da der Landwirth mehrere Endzwecke bey der Viehzucht vereinigen muß, so sind diese zwey Thierarten, wenn sie gleich mit der schlechtesten Fütterung zufrieden, und ihre Auswürfe der beste Dung sind, ihm doch nicht von großem Nutzen.

Das Federvieh hält man theils wegen der Betten, theils zum Verkauf.

1) Die Gänse. Ihre Nahrung ist Gras, Disteln, Kohl, Salat, Wurzeln, Meerlinsen; die bessere Nahrung, besonders wenn man sie rupft, Gerste oder Haber mit gedroschenen Leinknoten untermischt. Junge Gänse werden mit gebackten grünen Brennnesseln, worunter man Gerstenz- und Koramehl mischt, gefüttert. Sie müssen auf eine Weide gebracht werden, wo sie junges Gras fressen können; doch nicht frühe; wenn der Thau noch liegt, auch nicht bey kaltem Regenwetter und Schlagregen. Die Ställe muß man, wie sie selbst, reinlich halten. Sie zu mästen, giebt man türkisch Korn, Wasser mit gutem Sand, weicht ihr Fressen in Salzwasser, und läßt sie alle Tage eine Stunde auslaufen. — Gegen den Pöps oder Pöps locht man Pimpernell im Wasser weicht, giebt ihnen davon zu fressen und die Brähe zu saufen. — Läuse vertreibt man ihnen durch einen Faden, welchen, mit Quecksilber bestrichen, man ihnen um den Hals bindet; oder man legt einige Tage Farrenkraut in ihre Ställe, welches die Läuse vertreibt. Im Junius oder Julius, wo kleine Fliegen sich in die Ohren der Gänse zu legen pflegen, muß man diese mit Lein- oder Baumöhl beschmieren. Sie erfordern nie mehr Pflege, als wenn sie ihre Kiele schieben oder gerupft worden sind.

2) Enten finden in Seen, Teichen, Pfützen ihre Speise. Die jungen Enten erzieht man mit Wasser, in welches weißes Brod einge-

Den 1. Ⓞ Aufg. um 7 U. 51 M.  
Nieberg. um 4 U. 9 M.  
Den 8. Ⓞ Aufg. um 7 U. 46 M.  
Nieberg. um 4 U. 14 M.



Tageslänge.	St. M.	Tag.
8 19		1
8 20		2
8 21		3
8 22		4
8 24		5
8 25		6
8 26		7
8 28		8
8 29		9
8 30	10	
8 32	11	
8 34	12	
8 36	13	
8 38	14	
8 40	15	
8 42	16	
8 44	17	
8 46	18	
8 49	19	
8 51	20	
8 53	21	
8 56	22	
8 58	23	
9 0	24	
9 3	25	
9 5	26	
9 8	27	
9 11	28	
9 14	29	
9 18	30	
9 21	31	

Das Goldmacher-Dorf,  
oder der Bund der zweyunddreißig Hausväter. (Fortsetzung).

Die wohlbedenkenden und verständigen Männer im Dorfe schüttelten den Kopf und sagten: „Das Ding mit dem Holzsparen setzen wir bey dieser hartnäckigen Gemeinde nie durch.“ Dswald aber lachte und antwortete: „Nur Geduld! gutes Ding will seine Zeit haben. Die Leute müssen das erst besprechen, beschlafen und sattfam verdauen. Goldenthal ward nicht in Einem Tage gebaut. Unsere Bauern, wenn ihnen ein nützlicher Vorschlag gemacht wird, der ihnen neu ist, sind wie die Kinder, wenn sie einen unbekanntem Mann erblicken. Die laufen erst schreyend und erschrocken davon; nachher schauen sie ihn aus der Ferne an; dann kommen sie wieder einen halben Schritt näher, wenn sie merken, daß er nicht beißt; endlich spielen sie mit ihm und werden gute Freunde.“

So redete Dswald. Unterdessen wurden zur Erbauung des Wirthshauses und

Den 15. Ⓞ Aufg. um 7 U. 40 M.  
Nieberg. um 4 U. 20 M.  
Den 22. Ⓞ Aufg. um 7 U. 30 M.  
Nieberg. um 4 U. 30 M.  
Den 29. Ⓞ Aufg. um 7 U. 23 M.  
Nieberg. um 4 U. 37 M.



Gregorianischer  
Dornung.

Mittwoch	1	Brigitta
Donnerst.	2	Sichimeß
Freitag	3	Blasius
Samstag	4	Veronica
<b>Sonntag</b>	5	Blinden am Wege.
Montag	6	U. Hrn. Fas. Ag.
Dienstag	7	Dorothea
Mittwoch	8	Richard
Donnerst.	9	U. Schm. Obertus
Freitag	10	Apollonia
Samstag	11	Scholastica
<b>Sonntag</b>	12	Euphrosina
Montag	13	Christus wird versucht.
Dienstag	14	U. Jnb. Eulalia
Mittwoch	15	Gebhard
Donnerst.	16	Valentin
Freitag	17	Fronf. Daniel
Samstag	18	Juliana
<b>Sonntag</b>	19	Salom., Ehrens.
Montag	20	Concordia
Dienstag	21	U. cananatischen Weibe.
Mittwoch	22	U. Rem. Sus.
Donnerst.	23	Eucharis
Freitag	24	Eleonora
Samstag	25	Petr. Stuhl.
<b>Sonntag</b>	26	Reinhard
Montag	27	Matthias
Dienstag	28	Engelbert
	29	Christus treibt Teufel
	30	U. Dc. Nestor
	31	Josua
	32	Walpurgis

Februarius. C  
Witterung u. Aspecten. E.

☾, *♀	kalt
*☉, ♀♂, ☐♀	schnee
☾	dunkel
☉☽, Δ♀	unstet
Luc. 18.	
♂♀	wind
☐♀, Δ♂, ☐♂	kalt
☉ ou. 55 m. v.	schnee
♂♀, Δ♂	wind
♀ in ☐♂	kalt
*♀	unlustig
Δ♂♀ *♂, *♀	risel
Math. 4.	
*♂♂ ☾	wind
Δ♀, ♂♂, ☐♀	kalt
☐♀	hell
☾ ou. 43 m. v.	☾ frisch
♂♂, ☐♀, Δ♀	trüb
☾ ☉, Δ♀	wolken
☐♂♀ *♂	schnee
Math. 15.	
☉ in ☐♂, Δ♂♀	wind
	unstet
*♂, ☐♂, ♂♀	frisch
☉ ou. 55 m. n.	♀ in ☐♂
☐♂, *♂	risel
	☉schein
♂bir. Δ♂	wind
aus. Luc. 11.	
☾ Per. Δ☉	frisch
*♂, ♂♂	schön
♀ in ☐♂ ☾	gelind

Röm. Catholischer  
Dornung.

1	Brigitta
2	Sichimeß
3	Blasius
4	Cleoph. Gilb.
5	U. Hrn. Fas. Ag.
6	Dorothea
7	Richard
8	U. Schm. Salom.
9	Apollonia
10	Scholastica
11	Euphrosina
12	U. Jnb. Sus., E.
13	Jonas
14	Valentin
15	Fronf. Faustinus
16	Juliana
17	Donatus
18	Gabinus
19	U. Rem. Gub.
20	Eucharis
21	Felix, Bisch.
22	Petr. Stuhl.
23	Josua
24	Matthias
25	Victor
26	U. Dc. Nestor
27	Sara
28	Romanus

Monds-Viertel und Witterung im Februarius, so 28 Tage hat.

Den 7ten Neumond, um 0 Uhr 55 Minuten Vormittags; bewirkt Schneegewölk.

Den 15ten erstes Viertel, um 2 Uhr 43 Minuten Vormittags; macht die Luft trüb.

Den 22sten Vollmond, um 0 Uhr 55 Minuten Nachmittags; verspricht Sonnenschein.



weicht ist, dann mit Brey aus Milch und Roggen- oder Gerstemehl. Werden sie groß, so reicht man ihnen geschnittenes schwarzes Brod, Gerste u. dgl. Man wirft ihnen auch Gerste in das siedende oder stehende Wasser, wo, wenn es nicht über einen Schuh tief ist, sie es bis aufs letzte Körnchen heransholen.

3) Das Huhn ist wegen seiner Eyer im Haushalten unentbehrlich. a) Sein Stall muß warm seyn. Jede Woche soll man die Auffstangen reinigen, den Stall ausmisten und mit Sand versehen. Des Nachts ist er immer gut zu verwahren. b) Hühner werden mit Körnern, Brod, Käfern, Mücken (Fliegen) und Würmern gefüttert. Je besser, desto früher und häufiger legen sie. c) Morgens, ehe sie herausgelassen werden, muß man nachsehen, ob sie gelegt haben, oder legen wollen. d) Man läßt immer einige Eyer in den Nestern, deren zu 12 Hühnern nur 4 seyn dürfen, zurück. e) Will man sie brüten lassen, so muß man dazu die frischesten Eyer wählen, welche von einer Henne gelegt worden sind, die der Hahn getreten hat. Ob sie frisch sind, kann man erkennen, wenn das Ey, gegen das Licht gehalten, durchsichtig ist. f) Die nach drey Wochen ausgeschlupften Küchlein nimmt man nach und nach weg, setzt sie in Körbe, und füttert sie mit weißen Brodkrummen oder Hirsen. g) Schlupfen keine mehr aus, so giebt man der Henne ihre Zungen, die sie dann selbst anführt. h) Wie sie an Größe zunehmen, so werden sie mit Milchbrey, mit Klumpen von geronnener Milch, endlich mit Gerste gefüttert.

Die Hühner sind manchen Feinden ausgesetzt. Marder und Iltis, auch das Wiesel, welche ihnen nachstellen, zu verschrecken, hänge man dem Vieh im Stall, wenn das Hühnerhaus da angebracht ist, Schellen an. Oder man wege im Stall an einer Sense, so wird sich der Iltis aus seiner Höhle hervormachen und entweichen.

Die Hühner leiden an verschiedenen Krankheiten. Der Pips ist eine Verstopfung der Nasenhöcher. Um sie dagegen zu verwahren, legt



Tages-  
länge.  
St. M.

9 24	1
9 27	2
9 30	3
9 33	4
9 36	5
9 39	6
9 42	7
9 45	8
9 48	9
9 51	10
9 54	11
9 57	12
10 0	13
10 3	14
10 6	15
10 9	16
10 12	17
10 15	18
10 18	19
10 21	20
10 24	21
10 27	22
10 30	23
10 33	24
10 36	25
10 39	26
10 42	27
10 45	28

der Backöfen Anstalt gemacht. Man fällt Holz, brach Steine, führte Keimen, Kalk und Ziegel herbey, Alles durch gemeines Werk. Die Haushaltungen, welche einen Back- und Dörröfen gemeinschaftlich haben wollten, traten zusammen, beredeten die Reihenfolge im Gebrauch des Ofens, und bestimmten den sichersten und bequemsten Platz. Oswald ließ einen sehr verständigen Maurermeister kommen, der die besten Vortheile bey Feuerheerden und Ofen anzubringen wußte. Er selbst besuchte verschiedene Dörfer, um dasige Einrichtungen kennen zu lernen und das Beste davon für Goldenthal zu benutzen. Gegen den Herbst waren das Waschhaus und die Ofen schon aufgerichtet und zum großen Vergnügen der Goldenthaler in vollem Gebrauch. Jetzt spürten die Haushaltungen in der That, daß dabei viel Holz erübrigt werde und größere Sicherheit für Feuersbrunst sey.

Aber Eins folgte aus dem Andern. Manche Leute kamen nun von selbst auf den Gedanken, die unständigen großen Stubenöfen wären nicht notwendig; man könnte kleinere haben, die weniger Holz fressen. Oswald und der Herr Pfarrer hatten solche kleine Stubenöfen, welche

Den 5. Aufg. um 7 U. 12 M.  
Niederg. um 4 U. 48 M.  
Den 12. Aufg. um 7 U. 1 M.  
Niederg. um 4 U. 59 M.

Den 19. Aufg. um 6 U. 51 M.  
Niederg. um 5 U. 9 M.  
Den 26. Aufg. um 6 U. 39 M.  
Niederg. um 5 U. 21 M.



Gregorianischer  
März.

Mittwoch	1	Albinus
Donnerst	2	Simplicius
Freitag	3	Ferdinand
Samstag	4	Adrian
10.		Christus speiset 5000 M.
Sonntag	5	N. Lat. Friedrich
Montag	6	Fribolin
Dienstag	7	Perpetua
Mittwoch	8	Philemon
Donnerst.	9	Pigmenius
Freitag	10	Cajus
Samstag	11	Hubert
11.		Juden woll. Jesum stei
Sonntag	12	N. Jud. Gregor.
Montag	13	Macedonius
Dienstag	14	Zacharias
Mittwoch	15	Bonginus
Donnerst.	16	Cyriacus
Freitag	17	Gertrud
Samstag	18	Alexander
12.		Von Christi Einreitung.
Sonntag	19	N. Palm. Joseph
Montag	20	Gabriel
Dienstag	21	Benedict
Mittwoch	22	Amos
Donnerst.	23	Gründ. Gustab
Freitag	24	Charfr. Paphn.
Samstag	25	Mar. Verk.
13.		V. Christi Auferstehung.
Sonntag	26	N. Ofter. Titus
Montag	27	Ofterm. Rupr.
Dienstag	28	K. Priscus
Mittwoch	29	Eustachius
Donnerst.	30	Quirinus
Freitag	31	Guibo

Martius.  
Witterung u. Aspecien. 2.

5 u. 2 m. v. P h, □ ♀	wind
* ♀	wind
* ○, △ ♂, * ♀	regen
unstet	unstet
Joh. 6.	
□ ○ ♀	wind
△ h, □ ♂	lau
□ ♀ ♀ ♀	neblicht
5 u. 2 m. n. □ ♀	wind
♂ ○ ♀	wind
△ ○ ♂, ♂ ○ ♀	☉ h.
△ ♂ ♀, △ ♂ ♀	trüb
Juden woll. Jesum steinigen. Joh. 8.	
Ap. △ ♀	frisch
* ○, ♂ ♂	wind
* ♀, * ♀	regen
U, □ ♀	unstet
10 u. 27 m. n. Fin.	unstet
* ♀, □ ♀, □ ♀	unstet
△ ♂	wind
Math. 21.	
Fin. △ ○	regen
* h, △ ♀	frisch
Oh. Z. u. Mal.	
□ h, ♂ ♀	wind
11 u. 13 m. n. schön	schön
Per. △ h, ♂ ♀ schön	schön
dit.	lieblich
Marc. 16.	
* ♀	schön
♂ ♂	☉ schein
△ ○, ♂ h, □ ♀	warm
△ ♀	wind
2 u. 38 m. n. regen	regen
* ♂, □ ♀	trüb

Röm. Catholischer  
März.

1	Albinus
2	Simplicius
3	Adrian
4	Casimir, Kunig. Joh. 6.
5	N. Lat. Eusebius
6	Fribolin
7	Thom. v. Uq.
8	Philemon
9	Franziskus
10	Alexander
11	Sophronius Joh. 8.
12	N. Jud. Gregor.
13	Desiderius
14	Zacharias
15	Matthilbis
16	Herebert
17	Gertrud
18	Gabriel Math. 21.
19	N. Palm. Joseph
20	Emanuel
21	Benedict
22	Claudius
23	Gründ. Scrap.
24	Charfr. Pigmen.
25	Mar. Verk. Marc. 16.
26	N. Ofter. Ludg.
27	Ofterm. Rupr.
28	Priscus
29	Eustachius
30	Guibo
31	Balbina

Monds-Viertel und Witterung im Martius, so 31 Tage hat.

- Den 1sten letztes Viertel, um 5 Uhr 2 Minuten Vormittags; ist zu Regen geneigt.  
 Den 8ten Neumond, um 5 Uhr 2 Minuten Nachmittags; läßt Sonnenschein hoffen.  
 Den 16ten erstes Viertel, um 10 Uhr 27 Minuten Nachmittags; bringt gelindes Wetter.  
 Den 23sten Vollmond, um 11 Uhr 13 M. Nachmittags; erscheint bey heiterm Himmel.  
 Den 30sten letztes Viertel, um 2 Uhr 38 Minuten Nachmittags; bringt Regen mit sich.



man ihnen das ganze Jahr hindurch Feldkümmeel oder Quendel oder auch Hammer-schlag in das Trinken. Sind sie damit befall-ten, so muß man nachsehen, ob sich an der Zungenspitze ein weißes Häutlein findet, die-ses mit den Nägeln wegziehen, den Ort mit Asche bestreuen, auch ihnen etwas Pfeffer, mit Butter vermischt, eingeben. Die Zungen be-räuchert man mit Tsof, Poley und Leinfaamen, unter ein Sieb gesetzt. — Reist unter den Hüh-ner das Sterben ein, so hebe man einen Hof-Ameisenhaufen ab und bringe ihn in den Stall; die Hühner werden sie begierig fressen, einen Durchbruch davon bekommen und genesen.

Um die Eyer des Winters unverdorben auf-zubewahren, nehme man ein Gefäß voll Spreu und stecke die Eyer mit dem spitzigen Theil so hinein, daß sie einander nicht berühren.

Hat ein Huhn die Gewohnheit, seine Eyer auszufaufen, so nehme man einige Eyer, mache zwei kleine Löcher in jedes, lasse das Weiße und Gelbe auslaufen, fülle sie mit einem Gyps-teig, und lege sie ins Nest. Noch kürzer ist es, wenn man keine Eyer im Neste liegen läßt.

4) Tauben und Welschhüner sind nicht für den Landmann. Letztere fordern großen Aufwand; erstere sind, wenn sie nicht zu Hause gefüttert werden, den Feldfrüchten schädlicher als die Spazier, und verderben überdies die Dächer. Ausfliegende Tauben aber auf den Aeckern des Nachbars sich füttern lassen, heißt in der That — fremdes Gut stehlen.

Der Mist, welchen die landwirthschaftlichen Thiere durch den natürlichen Weg von sich geben, nennt man den natürlichen Dünger. Andere Materien, die eben so auf die Fruchtbarkeit der Erde wirken, nicht aber zu den thierischen Auswürfen gehören, werden künstlicher Düng oder Dünger genannt.

Vom natürlichen Dünger. 1) Zur Zu-bereitung desselben mache a) deine Dungsstätte nahe am Stall, so, daß mit leichter Mühe alles Abgängige, auch der flüssige Abfluß hin-einkomme; tief und geräumig, damit beim



Tages-länge.	St. M.	Tag.
10 52	1	
10 56	2	
11 0	3	
11 4	4	
11 8	5	
11 11	6	
11 15	7	
11 19	8	
11 22	9	
11 25	10	
11 28	11	
11 31	12	
11 34	13	
11 37	14	
11 40	15	
11 44	16	
11 47	17	
11 50	18	
11 53	19	
11 57	20	
12 0	21	
12 4	22	
12 8	23	
12 12	24	
12 15	25	
12 19	26	
12 23	27	
12 27	28	
12 30	29	
12 33	30	
12 37	31	

fogar auch zum Kochen bequem eingerich-tet waren, in ihren Stuben. Der ebe-malige Löwenwirth Brenzel hatte sich auch schon solche angeschafft, damit es ben ihm städtischer ansehe. Es war Ge-winn dabei. Man konnte das ersparte Holz verkaufen und Geld daraus machen. Keinem kamen die Worte Dswalds wie-der aus dem Sinn: „Holz verbrennen heißt Geld verbrennen!“ Man schente nur die Unkosten für das Umsetzen und Abändern der Defen.

Doch verschiedene von den zweyund-dreißig heimlichen Genossen des Gold-macherbundes, auf welche Dswald noch immer durch sein Ansehen großen Einfluß hatte, ließen auf sein Zureden ihre Defen schon im Herbst verändern, besonders da er einigen der Auhem:telisten dazu etwas Geld vorschoss. Nun hätte man sehen sol-len, wie die Nachbarn und Nachbarinnen aus allen Winkeln des Dorfes kamen, die neuen Stubenöfen, als wahre Wunder-thiere, zu beschauen. Alle lachten dar-über, Alle spotteten und tadelten. Hinten-nach, da der kalte Winter mit Eis, Sturm und Schneeflocken ins Dorf einzog, ver-wunderten sie sich, daß die kleinen, von den Wänden frey stehenden Defen doch

Den 5. ☉ Aufg. um 6 U. 26 M.

Nieberg. um 5 U. 34 M.

Den 12. ☉ Aufg. um 6 U. 14 M.

Nieberg um 5 U. 46 M.

Den 19. ☉ Aufg. um 6 U. 4 M.

Nieberg. um 5 U. 56 M.

Den 26. ☉ Aufg. um 5 U. 50 M.

Nieberg. um 6 U. 10 M.



Gregorianischer  
April.

Aprilis.

Röm. Catholischer  
April.

Gregorianischer April	Aprilis Witterung u. Aspecten. S.	Röm. Catholischer April
<b>Samstag</b> 14. <b>Sonntag</b> 15.	1 Hugo, Bisch. Christus erscheinet bey	1 Hugo, Bisch. Job. 20.
<b>Montag</b> 2	2 N. Quas. Jonas verschlossener Thür. Joh. 20.	2 N. Quas. Albinus
<b>Dienstag</b> 3	3 Martialis ♀♀, *♀ regen	3 Venantius
<b>Mittwoch</b> 4	4 Ambrosius □♂ dunkel	4 Ambrosius
<b>Donnerst.</b> 5	5 Esajas △♂ wolken	5 Martialis
<b>Freitag</b> 6	6 Celestinus △♀♀ neblicht	6 Ireneus
<b>Samstag</b> 7	7 Dieterich ● 9u. 59m. v. *○♂	7 Celestinus
<b>Sonntag</b> 8	8 Mathusalem △♀, ♀♂ hell	8 Mar. in Eg. Joh. 10.
<b>Montag</b> 9	9 N. Mis. Augustin ♀♀ gelind	9 N. Mis. Sybilla
<b>Dienstag</b> 10	10 Ezechiel ♀♂ ☉, ☽, ☿ kühl	10 Ezechiel
<b>Mittwoch</b> 11	11 Leo ☽, ☿, ♀ rüsel	11 Leo, Pabst
<b>Donnerst.</b> 12	12 Euphemia Fin. *○ rüsel	12 Julius, P.
<b>Freitag</b> 13	13 Julian ♀♀, *♀ wind	13 Egesippus
<b>Samstag</b> 14	14 Tiburtius ♀♀, *♀ regen	14 Tiburtius
<b>Sonntag</b> 15	15 Albert ☾ 1u. 33m. n. unster	15 Olympius Joh. 16.
<b>Montag</b> 16	16 N. Zub. Josua △♀♀ □♀ dunkel	16 N. Zub. Daniel
<b>Dienstag</b> 17	17 Rudolph △○, *♂, □♂ lau	17 Rudolph
<b>Mittwoch</b> 18	18 Valerian ♀♀♀ ♀♀, △♀ regen	18 Utmann
<b>Donnerst.</b> 19	19 Ireneus □♂, *♂ wind	19 Werner
<b>Freitag</b> 20	20 Sulpicius ☉, ♀ unlustig	20 Hermann
<b>Samstag</b> 21	21 Anselm △♂ wind	21 Anselm
<b>Sonntag</b> 22	22 Casmie ● 7u. 58m. v. *♀, ♀♀ Tröster. Joh. 16.	22 Cajus Joh. 16.
<b>Montag</b> 23	23 N. Cant. Georg ☾, ☽ kühl	23 N. Cant. Georg
<b>Dienstag</b> 24	24 Fortunatus △○♀ ☽Per. hell	24 Albert
<b>Mittwoch</b> 25	25 Marcus, Cy. ♀♂ neblicht	25 Marcus, Cy.
<b>Donnerst.</b> 26	26 Analka △○, △♀, △♀ trüb	26 Anacletus
<b>Freitag</b> 27	27 Lucretia *♂, △♀ wind	27 Anastasius
<b>Samstag</b> 28	28 Vitalis □♀ schön	28 Vitalis
<b>Sonntag</b> 29	29 Claudius ☾ 1u. 36m. v. △♂ schön	29 Petr. Mart. Joh. 16.
<b>Montag</b> 30	30 N. Rog. Cleophea ☾ ♀, *♀ warm	30 N. Rog. Quirin.

Monds- Viertel und Witterung im Aprilis, so 30 Tage hat.

- Den 7ten Neumond, um 9 Uhr 59 Minuten Vormittags; verspricht schöne Witterung.
- Den 15ten erstes Viertel, um 1 Uhr 33 Minuten Nachmittags; neigt sich zu trübem Wetter.
- Den 22ten Vollmond, um 7 Uhr 58 Minuten Vormittags; macht die Luft kühl.
- Den 29ten letztes Viertel, um 1 Uhr 36 M. Vormittags; stellt sich mit Heiterkeit ein.



Regen der Dung nicht weggespült werde; gegen Norden, oder bedeckt, damit die Sonne nicht die öblichten Theile verdünsten mache. h) Vermache die Dungstätte rings herum, leide auch über sie keinen Weg, damit der Dung nicht fest getreten und dadurch seine Vermöderung erschwert werde. e) Sammle fleißig allen Abgang von Thieren, Pflanzen, Kleidungsstücken ꝛc., was du sonst zu nichts benutzen kannst, und bringe es dahin. d) Streue deinem Vieh fleißig Stroh, Blätter ꝛc., damit die Auswürfe damit vermischet, dichter gemacht und vermehrt werden. e) Füttere dein Vieh, es sey welcher Art es wolle, so viel möglich, zu Hause, damit sein Dung nicht unnütz und sogar schädlich auf Hutungen und Weiden verloren gehe. f) Fange auch den Urin des Viehs außerhalb des Stalls in ausgehauene Löcher oder eingegrabene Kufen, halte diese zugedeckt, wirf zuweilen unvermischte Auswürfe vom Vieh hinein, und rühre es dann um, damit es gehörig vergähre. g) Leite auf die Miststätte den Gushen der Küche, das Privet, und alles, was den Dunghaufen mehren kann. h) Bringe auch den Schweinemist dahin, der an sich, wegen seiner Fettigkeit, gern graset, damit er, so vermischet, halbe Eigenschaft verliere. i) Den Schaafmist laß im Stall ein halb Jahr liegen, schütte ihn oft auf, und benege ihn zuweilen mit Wasser, damit er leichter gähre. k) Siehe zu, daß der Dung durch Hühner oder anderes Geflügel nicht zerstreut werde, und nichts davon ungenutzt umkomme. l) Dahin, wo das Vieh zur Tränke geht, bringe das Geströh von Kartoffeln, Senf ꝛc., den Abgang von Heden ꝛc. Ist es durch das immer herablaufende Wasser verkauft, so bringe es auch auf Haufen. Durch dergleichen wirthschaftliche Thätigkeit wird der Dünger, das Hauptmittel zur Befruchtung aller deiner Güter, verbessert und vermehrt.

2) Bey Anwendung dieser natürlichen Düngmittel beobachte folgende Regeln: a) Verfahr den Dung nicht eher auf Acker oder



Tageslänge. St. M.

Tage.

12 41	1
12 45	2
12 48	3
12 52	4
12 56	5
12 59	6
13 3	7
13 7	8
13 10	9
13 13	10
13 16	11
13 19	12
13 22	13
13 25	14
13 28	15
13 30	16
13 32	17
13 34	18
13 36	19
13 39	20
13 42	21
13 46	22
13 49	23
13 53	24
13 57	25
14 1	26
14 5	27
14 9	28
14 12	29
14 15	30

so warme Stuben machen konnten. Als aber im Frühjahr viele von den Besitzern dieser Defen Holz verkauften, kam den Uebrigen die Sache sehr annehmlich vor. Die alten, ungeheuern Defen verloren ihre alten Vertheidiger, und zuletzt wollte Jedermann ein kleines Wunderthier in der Stube haben. Viele, welche die Einrichtung bey Andern gesehen hatten, bauten sich sehr kunstvoll die Defen selbst auf, und sogar noch mit kleinen Verbesserungen, die allgemeinen Beyfall hatten.

Im Frühjahr gieng der Bot herinn von Haus zu Haus, und sagte: „Geld her! der Zins von der Gemeindschuld soll bezahlt werden; darum bezahlet den Zins vom Pachtlande, das ihr von der Gemeinde habet! — Das war ein böses Geschäft, so mit einemmal zwey Gulden und darüber für nichts und wieder nichts wegzugeben. Einige sagten: „Hole der Kukul die Gemeindschulden!“ Andere sagten: „Dabey kann kein ehrlicher Mann bestehen!“ Andere liefen zu Dswald und sagten: „Herr Vorsteher, warum redet Ihr nicht mehr von euerm Vorschlag“

- Den 16. Aufg. um 5 U. 15 M.  
Nieberg. um 6 U. 45 M.  
Den 23. Aufg. um 5 U. 5 M.  
Nieberg. um 6 U. 55 M.  
Den 30. Aufg. um 4 U. 45 M.  
Nieberg. um 7 U. 6 M.

- Den 2. Aufg. um 5 U. 38 M.  
Nieberg. um 6 U. 22 M.  
Den 9. Aufg. um 5 U. 25 M.  
Nieberg. um 6 U. 35 M.



Gregorianischer

Ma y.

Majus.

Witterung u. Aspecten. E.

Röm. Catholischer

Ma y.

Montag	1	Phil. Jac.	*☉, ♀♂, ♂♂	schön	☉☉	1	Phil. Jac.
Dienstag	2	Athanasius	☐♂, *♀	☉schein	☉☉	2	Athanasius
Mittwoch	3	† Erfindung		warm	☉☉	3	† Erfindung
Donnerst.	4	<b>Auffahrt</b> Flor.	*♂	lieblich	☉☉	4	<b>Auffahrt</b> Mon.
Freitag	5	Gottthard	♂♂, ♂♂	wind	☉☉	5	Gottthard
Samstag	6	Joh. v. d. Pf.	♀♂, ♀♂	☉Alp. schön	☉☉	6	Joh. v. d. Pf.
<b>Sonntag</b>	7	Der heil. Geist zeuget	☉	☉u. 49 m. v. ♀dir.	☉☉	7	M Frau. Cyriac.
Montag	8	Stanislaus	☉☉, ☐♂, ♂♀	kühl	☉☉	8	Rachel
Dienstag	9	Samuel	♀dir. ♂♂	wind	☉☉	9	Beatus
Mittwoch	10	Egenolph	☉	*♀	☉☉	10	Gordian
Donnerst.	11	Gottfried	*♂, Δ♂	schön	☉☉	11	Lulse
Freitag	12	Pancratius	*☉	hell	☉☉	12	Pancratius
Samstag	13	Servatius	*♀, ☐♀	☉schein	☉☉	13	Servatius
<b>Sonntag</b>	14	Ausgießung des heil. Geistes. Joh. 14.	♀♂, *♂	kühl	☉☉	14	A Pfingst. Ep.
Montag	15	A Pfingst. Joh.	☉	☉u. 44 m. v. frisch	☉☉	15	Pfingst. Soph.
Dienstag	16	Monica	☐♂, *♂, ☐♀	feucht	☉☉	16	Joh. v. Nep.
Mittwoch	17	Fronf. Sign.	Δ☉	regen	☉☉	17	Fronf. Torquat.
Donnerst.	18	Liberatus	Δ♀	wind	☉☉	18	Chrischona
Freitag	19	Dithgerus	Δ♂, *♂, ♀♀	kühl	☉☉	19	Potentiana
Samstag	20	Gangolphus	☉Per. ♂♂	trüb	☉☉	20	Christian
<b>Sonntag</b>	21	Christi Gespräch mit Rifodemus. Joh. 3.	☉	☉3.46 n. ☉m♂, unf. ☉f.	☉☉	21	M Dreyf. Const.
Montag	22	Helena, Julia	Δ♀, ☐♀	wind	☉☉	22	Helena, Julia
Dienstag	23	Desiderius	♂♂	schön	☉☉	23	Dieterich
Mittwoch	24	Dominicus	♂♂♀, ♂♂♀	Δ♀	☉☉	24	Johanna
Donnerst.	25	Fronl. Urbanus	☐☉♀	warm	☉☉	25	Fronl. Urbanns
Freitag	26	Genobefa	Δ☉, ☐♂, ☐♀	wind	☉☉	26	Hemigius
Samstag	27	Lucian	Δ♂, Δ♀	regen	☉☉	27	Eutropius
<b>Sonntag</b>	28	Vom reichen Mann und Lazarus. Luc. 16.	☉	☉2u. 17 m. n. ♂♀, Δ♂	☉☉	28	M 2 Wilhelm
Montag	29	M 1 Wilhelm	☐♂, *♀	unflet	☉☉	29	Maximilian
Dienstag	30	Wigand	♀♂, *♂, ♀♂	wind	☉☉	30	Wigand
Mittwoch	31	Petronella	*☉	warm	☉☉	31	Petronella

Monds-Viertel und Witterung im Majus, so 31 Tage hat.

- Den 7ten Neumond, um 2 Uhr 49 Minuten Vormittags; stellt sich mit kühler Luft ein.
- Den 15ten erstes Viertel, um 0 Uhr 44 Minuten Vormittags; dürfte Regen erzeugen.
- Den 21sten Vollmond, um 3 Uhr 46 Minuten Nachmittags; leidet eine unsichtbare Verfinsternung und bewirkt schöne Witterung.
- Den 28sten letztes Viertel, um 2 Uhr 17 Minuten Nachmittags; heitert die Luft auf.



Wiesen, bis er gehörig vergähret hat; auch das Güllewasser nicht eher, als bis es nicht mehr Bläschen wirft. Ist nach diesen Zeichen die Gährung geschehen, so wird es in Fässern bey regnerischer Witterung verfahren, oder in Gefäßen hingetragen, und auf Acker und Wiesen, im Herbst, Winter und Frühling, ausgepreat. b) Eile mit dem Mist nicht auf die Felder, bis du ihn sogleich nach einigen Tagen unterpflügen kannst. Dieß ist bey der Wintersaat im Junius; bey der Sommersaat im März und April. c) Hüte dich, daß du keines deiner Felder damit überladest. Das Maas bestimmt sich nach Beschaffenheit des Erdreichs und der Pflanzen. Dehliche Pflanzen, als Keps, Mohn und dgl. fordern auch mehr Dehl, folglich mehr Dung. Ein Acker mit diesen Früchten besät, bedarf 7 bis 8 starke Wagen voll. Auch die größere oder mindere Güte des Dungs selbst bestimmt dieß. Vom Tauben- und Hühnermist wirken 2 Wagen voll eben so viel, als vom Rindsmist 4. d) Damit alles überall gleich fruchtbar sey, wirft du auf die schlechtern Felder und Plätze mehr und bessern, auf die fetten weniger Mist fahren. Merke dir die Derter, die durch schlechte Fruchtbarkeit bey der Aernte dir mißfielen. e) Bringe alles an den rechten Ort; die Gülle auf die Wiesen, aber ja nicht bey trockener, sondern bey regnlichter Witterung, etwa im Frühling und Herbst; bringe eben dahin deine Schlammerte, deinen Hühner- und Taubenmist; auf den Acker aber den Dung vom Rindvieh; in den Grasgarten den Schweinedung; in den Küchengarten Schaaf-, Gänse-, Hühner- und Taubenmist. f) Wechsle, so viel möglich, mit den Dünungsarten; wähle jedes Jahr eine andere, so wie jedes Jahr, wo möglich, andere Früchte.

Vom künstlichen Dünger. Dieser ist zweyerley. Nährend der Dung, der den Pflanzen Nahrung mittheilt, und befördernder Dung, welcher macht, daß diese Düngräfte wirken.

1) Zu der Gattung des nährenden Dinges gehören alle einfache und zusammengefestete Ma-



Tageslänge.	St.M.	Fad.
14 16	1	
14 21	2	
14 24	3	
14 27	4	
14 30	5	
14 33	6	
14 36	7	
14 39	8	
14 41	9	
14 44	10	
14 47	11	
14 49	12	
14 51	13	
14 53	14	
14 55	15	
14 58	16	
15 0	17	
15 2	18	
15 4	19	
15 6	20	
15 8	21	
15 10	22	
15 12	23	
15 14	24	
15 17	25	
15 20	26	
15 22	27	
15 24	28	
15 26	29	
15 28	30	
15 30	31	

die Gemeindschulden mit Holz aus dem Walde für immer abzuthun? Fanget doch wieder an!

Das war's, was Oswald erwartete. Und als die Gemeinde zusammenberufen war, sagte er: „Die ganze Bürgerschaft ist darin einig, wie ich von allen Seiten vernehme, die Schuld abzutosen. Keiner aber will jährlich ein Klafter Holz weniger empfangen. Nun denn, so machet es mit einem halben Klafter jährlich ab; das wird bey den neuen Einrichtungen Keiner so stark vermessen, als ein ganzes. Nehmet ihr also jährlich, statt drey, nur zwey und ein halbes Klafter, so lange, bis wir wieder genug Holz im Walde haben, so ist die Schuld in zwey, drey Jahren vernichtet.“

Der Vorschlag erregte zwar auch noch Murren, aber er gieng durch. Und als ihn die hohe Landesregierung nicht nur billigte, sondern auch belobte, war nahe und fern der Holzschlag angekündigt. Es kamen viele Käufer zur Steigerung. Man schlug in Gegenwart und unter Anweisung des Obersförsters das älteste Bauholz, auch an vielen Orten junges an, wo es zu dicht stand; verkaufte aber daran zwey Jahre lang, um die Preise nicht zu

Den 7. **○**Aufg. um 4 U. 42 M.

Nieberg. um 7 U. 18 M.

Den 14. **○**Aufg. um 4 U. 34 M.

Nieberg. um 7 U. 26 M.

Den 21. **○**Aufg. um 4 U. 26 M.

Nieberg. um 7 U. 34 M.

Den 28. **○**Aufg. um 4 U. 18 M.

Nieberg. um 7 U. 42 M.



Gregorianischer Brachmonat.		Junius. Witterung u. Aspecen. 2.	Röm. Catholischer Brachmonat.
Donnerst.	1 Nicodemus	*h unlustig	1 Nicodemus
Freitag	2 Marcellus	☾p. ∇z dunkel	2 Crastinus
Samstag	3 Crastinus	♂♀ wind	3 Thillemann
<b>Sonntag</b>	23. V. großen Abendmahl.	Luc. 14. Δ♂♀ ☾* hell	4 N 3 Eduard
Montag	4 N 2 Eduard	● 6 u. 27 m. n. umf. ☾* trüb	5 Bonifacius
Dienstag	5 Bonifacius	☾ ♂h schön	6 Weibert
Mittwoch	6 Benignus	*z, Δ♂, ♂♀ wind	7 Robert
Donnerst.	7 Hermann	♀ in ☾ ☐♂ hell	8 Medardus
Freitag	8 Medardus	*☉ schön	9 Columbus
Samstag	9 Gerhard	☾ ☐♂ Luc. 15.	10 Diophrion
<b>Sonntag</b>	24. Vom verlorenen Schaafe.	*h wind	11 N 4 Barnabas
Montag	11 N 3 Barnabas	♂z, *♂, *♀ trüb	12 Basilides
Dienstag	12 Blandinus	☾ 8 u. 25 m. v. ☐z trüb	13 Anton v. Pad.
Mittwoch	13 Fer. Anton	Δ♀ unftet	14 Rufinus
Donnerst.	14 Heliseus	Δ☉, Δh, ☐♀ dunkel	15 Vitus Mod.
Freitag	15 Vitus Mod.	♂☉ ☾p. wind	16 Justinus
Samstag	16 Justinus	Δ♀ unlustig	17 Hortensia
<b>Sonntag</b>	25. Vom Walten und Spilten.	☾ ☐♂ Luc. 6.	18 N 5 Marcellus
Montag	18 N 4 Josaphat	♂dir. ☾, ☐z trüb	19 Gervasius, Prot.
Dienstag	19 Gervasius	● 11 u. 24 m. n. wind	20 Sylbertus
Mittwoch	20 K Regina	☾ Δz, *♂ wind	21 Albinus
Donnerst.	21 Hofeas	☐h ♀♀ regen	22 Justinus, Paulin.
Freitag	22 Ahat., Paulin.	☾ in ☾ 1 Tag wind	23 Edeltrud
Samstag	23 Basilus	♀ in ☾ unlustig	24 Joh. Täufer
<b>Sonntag</b>	26. Von Petri Fischzug.	♂☉ Δ☉, Δh Math. 5.	25 N 6 Eberhard
Montag	25 N 5 Sibonia	♀ in ☾ ♀z regen	26 Joh. Paul
Dienstag	26 Joh. Paul	☐h, Δ♀ trüb	27 7 Schläfer
Mittwoch	27 7 Schläfer	☾ 4 u. 57 m. v. wolken	28 Benjamin
Donnerst.	28 Lea	Δ☉♂	29 Peter Paul
Freitag	29 Peter Paul	*☉, *h, ♀z regen	30 Pauli Ged.
	30 Siegfried	☾p. Δz, *♀ wind	

Monde-Viertel und Witterung im Junius, so 30 Tage hat.

Den 5ten Neumond, um 6 Uhr 27 Minuten Nachmittags; verursacht eine unsichtbare Sonnenfinsterniß und erzeuget schönes Wetter.

Den 13ten erstes Viertel, um 8 Uhr 25 Minuten Vormittags; bewirkt unstete Witterung.

Den 19ten Vollmond, um 11 Uhr 24 Minuten Nachmittags; ist zu unfreundlichen Winden geneigt.

Den 27sten letztes Viertel, um 4 Uhr 57 Minuten Vormittags; stellt sich mit Gewölk ein.



terien, deren Bestandtheile, durch Kunst be-  
 arbeitet, eine Dungkraft zeigen. a) Alles, was  
 durch Zermalmung ganzer Körper zum Dünger  
 wird; nämlich Gyps, Steinkohlen, Heu-  
 oder Kalkstein. Man streuet auf einen Acker  
 Kleefeld oder Schotenfrüchte 11 — 15 Sester  
 gemahlener Gypses. Dies geschieht im Herbst,  
 noch besser im Frühjahr, wenn die Gewächse  
 im Aufsteigen sind. Nässe, Sämpfe und Schat-  
 ten hindern des Gypses Wirkung. b) Alles,  
 was als Asche, durchs Feuer zubereitet wird.  
 Man kann von Kien-, Zichten- oder Feren-  
 holz auf dem Acker Haufen aufstellen, diese an-  
 zünden und zu Asche brennen; man kann aller-  
 ley Arten von Asche, Kien- oder Ofenruß da-  
 hin ansstreuen; oder man errichtet aus Lei-  
 men- und Strohwänden Vierecke, füllet sie mit  
 brennbaren Dingen, zündet diese an, mischt  
 dann alles zusammen auf einen Haufen und  
 läßt es einige Zeit so liegen. Dieses ist Dünger  
 auf schwere Acker. c) Alles, was durch die  
 Luft erst zu fruchtwirkender Kraft umgeschaf-  
 fen wird. Man kann ein Feld zu hohen Furchen  
 aufgraben und aufhaken, damit es so aufge-  
 lodert, von allen Seiten berührt und frucht-  
 bar gemacht werde. d) Alles was von Ge-  
 wächsen unter die Erde gebracht und so der  
 Verwesung überlassen wird; als Futterwiden,  
 Esparcette, Luzerner und türkischer Klee, die,  
 wenn sie ausgewachsen sind, oder, nicht Nutzen  
 genug abwerfen, mit dem Pflug untergepflügt  
 werden, worauf das Feld, durch diesen unter-  
 irdisch bearbeiteten Dünger gebessert, ohne an-  
 dern Düng mit dem besten Erfolg angebaut  
 werden kann. e) Mischungen von allerley Arten  
 flüssiger oder fester Körper: wie Salzasche,  
 Schlammerde, Dornstein und Kalk, Salpeter  
 oder Pottasche und Seifenfederasche; man streut  
 erstere vermischt zu 7 — 10 Sester, letztere zu  
 18 — 30 Sester auf einen Acker.

2) Alle Mittel, welche den Boden vorberei-  
 ten, daß der Düng wirke, nennt man beför-  
 dernden Dünger. a) Der Mergel ist theils eine  
 etwas feste Erdart, theils ein Stein, der, an



Tages-  
 länge.  
 S. M.

Tages- länge. S. M.	Tag.
15 31	1
15 32	2
15 34	3
15 35	4
15 36	5
15 38	6
15 39	7
15 40	8
15 41	9
15 41	10
15 42	11
15 42	12
15 43	13
15 43	14
15 44	15
15 44	16
15 45	17
15 45	18
15 46	19
15 46	20
15 47	21
15 47	22
15 47	23
15 46	24
15 46	25
15 45	26
15 45	27
15 44	28
15 43	29
15 42	30

niedrig zu halten; und in zwey Jahren  
 waren zwölfstausend Franken gelöst, so  
 daß die Gemeindschuld nicht nur bezahlt,  
 sondern auch ein schöner Geldüberschuß  
 für Nothfälle der Gemeinde an Zins aus-  
 gethan werden konnte.

Nun aber folgte Oswald auch dem  
 Willen des Oberförsters und der Regie-  
 rung. Nämlich um den Wald, als das  
 beste Stück vom Gemeindsvermögen, or-  
 dentlich bewirthschaften zu können, ließ  
 man ihn durch einen Feldmesser ausmes-  
 sen, und der Oberförster theilte ihn in  
 Schläge, mit der Anweisung, welchen  
 Schlag man in jedem Jahr abholzen könne  
 und was beym Abholzen und Anpflanzen  
 neuer Schläge zu beobachten sey. Hiemit  
 war für 30 und für 100 Jahre Vorsorge  
 gethan.

Diese Einrichtungen waren gar tref-  
 lich. Der Bannewart empfing bessern Ge-  
 halt, damit er den Lumpen und Holzdie-  
 ben Tag und Nacht fleißiger nachgehen  
 könnte.

Das ganze Land konnte sich nicht ge-  
 nug über die Goldenthaler verwundern.  
 Denn der Wohlstand der Leute nahm sicht-  
 barlich zu. Nicht nur das Dorf hatte keine  
 Schulden, sondern Leute, die sonst tief

Den 4. Aufg. um 4 U. 13 M.

Nieberg. um 7 U. 47 M.

Den 11. Aufg. um 4 U. 9 M.

Nieberg. um 7 U. 51 M.

Den 18. Aufg. um 4 U. 8 M.

Nieberg. um 7 U. 52 M.

Den 25. Aufg. um 4 U. 7 M.

Nieberg. um 7 U. 53 M.







die Luft gebracht, zerfällt und in Erde übergeht, weil er aus gemengter Kalkerde, Thon und Sand besteht. Die Kalkerde kann man, wenn man den Mergel probieren will, durch darauf gegossenes Scheidewasser, unter starkem Aufwallen, von den beiden übrigen Bestandtheilen scheiden. Der Thonmergel ist schwer, der Kalk- und Sandmergel leicht; den erstern braucht man, um die allzuleichten Erd-Arten zu verbessern; den letztern für die allzuschweren. Mergel findet sich zuweilen gleich unter der Oberfläche. Man führt davon auf einen Morgen Acker im Herbst 50 — 60 Wagen und läßt ihn den Winter hindurch verwittern. Wenn der Frühling kömmt, mischt man ihn mit dem Pflug und der Egge tüchtig unter. Seine Wirkungen dauern 20 — 30 Jahre, und geben den Vortheil, daß der Acker weniger Dung fordert, vom Unkraut frey wird und die Hälfte mehr abwirft. b) Die Waasen- oder Nasenerde, wenn Weiden, Hutungen, Wiesen ic. durch das von Aekern oder Straßen abgeschwemmte Erdreich sich erhöht haben, nimmt man ab, und macht schwere Felder dadurch leichter. 30 — 40 Wagen voll auf einen Acker von einem Morgen sind hinreichend. c) Auch Steine duldet man auf dem Acker, wenn er aus leichter Erde besteht, damit dadurch die Feuchtigkeit aufbewahrt, und die zu schnelle Verdunstung der nährenden Theilchen verhindert werde.

Ist das Feld durchgängig so bestellt und angebaut, so ist, wenn die Witterung es begünstigt, eine reiche Aernte zu erwarten. Die Vorschriften, die man wegen dieser hier geben kann, beziehen sich theils auf die Aernte selbst, theils auf die Reinigung und Aufbewahrung der eingeärrteten Früchte.

Wegen der mancherley Aernten ist zu merken:

1) Jede Aernte wird bestimmt durch die Reife der Früchte; zum Beispiel: wenn die Grasblumen welken und abfallen, wenn sich das Korn weißlich-gelb mit gesenkter Aehre



Tageslänge. St. M.	Tag
15 41	1
15 41	2
15 40	3
15 40	4
15 39	5
15 38	6
15 36	7
15 35	8
15 34	9
15 33	10
15 32	11
15 31	12
15 30	13
15 28	14
15 26	15
15 24	16
15 22	17
15 20	18
15 18	19
15 16	20
15 14	21
15 11	22
15 8	23
15 6	24
15 4	25
15 2	26
15 0	27
14 57	28
14 54	29
14 52	30
14 49	31

darin stecken, trugen nach und nach ihre erborgten kleinen Kapitale ab. Jedermann in der Stadt, welcher Geld ausleihen wollte, ließ den Goldenthalern am liebsten und sie hatten überall den Vorzug. Wenn daher einmal ein Bettler kam und sagte, er sey aus Goldenthal, so sprach man: „Pfuy, schämst du dich nicht zu betteln, und bist aus Goldenthal?“ Man bildete sich ein, im Goldmacherdorf wären gar keine bettelarme Leute.

Darin aber irrte man sich. Denn in diesem neu aufblühenden Dorfe war noch immer ein ansehnlicher Bodensatz aus der alten Zeit. Da lebten einige verlumpte Familien, die nicht zu bessern waren, und die lieber müßig gehen, hungern und betteln wollten, als im Schweiß ihres Angesichts das saure Brod verdienen. Da lebten Leute, die sogar ihre Kinder zum Bettel- und Diebshandwerk abrichteten, und sie Abends abprügelten, wenn sie nicht genug gesammelt hatten. Man hatte auch keine Hoffnung, daß diese Menschen endlich einmal aussterben würden. Umgekehrt, sie vermehrten sich mit dem Wohl-

Den 16. **○**Aufg. um 4 U. 18 M.  
Niederg. um 7 U. 42 M.

Den 23. **○**Aufg. um 4 U. 26 M.  
Niederg. um 7 U. 34 M.

Den 30. **○**Aufg. um 4 U. 34 M.  
Niederg. um 7 U. 26 M.

Den 2. **○**Aufg. um 4 U. 10 M.

Niederg. um 7 U. 50 M.

Den 9. **○**Aufg. um 4 U. 13 M.

Niederg. um 7 U. 47 M.



Gregorianischer Augustmonat.		Augustus. Witterung u. Aspecien.	Röm. Catholischer Augustmonat.
Dienstag	1 Petri Kettenf.	☿♀ *♂ regen	1 Petri Kettenf.
Mittwoch	2 Portiunc., Em.	△♂ unlustig	2 Portiunc., Mos.
Donnerst.	3 Weyprecht	☉ 7 u. 59 m. n. warm	3 Jos. Staph. Erh.
Freitag	4 Versabea	*♂♀ □△ donner	4 Dominicus
Samstag	5 Oswald	*♂, ♀♀ wind	5 Oswald
<b>Sonntag</b>	6 A 11 Sirtus	Luc. 18. ☿♀, *♂, ♀♀ warm	6 A 12 Sif. S. M.
Montag	7 Afra	□♂ lieblich	7 Afra, Dan.
Dienstag	8 Heribert	*☉ warm	8 Reinhard
Mittwoch	9 Romanus	△♂ schön	9 Romanus
Donnerst.	10 Laurentius	☾ 6 u. 44 m. n. (Per.	10 Laurentius
Freitag	11 Tillemann	☾, ☿♂, *♀ warm	11 Gottl. Jgn.
Samstag	12 Clara	△☉, □♀ Oschein	12 Clara
<b>Sonntag</b>	13 Vom Tauben u. Stum	men. Marc. 7. ☿♂, □♀ wind	13 A 13 Hypolitus
Montag	14 Eusebius	☾ ♀♀, □♀ wolken	14 Samuel
Dienstag	15 <b>Mar. Him.</b>	☾ ♀♀, △♂ trüb	15 <b>Mar. Himmelf.</b>
Mittwoch	16 Jacobea	△♀ regen	16 Hyacinthus
Donnerst.	17 Patientia	☉ 5 u. 45 m. n. ♀♀, ☉. trüb	17 Liberatus
Freitag	18 Rosina	△♂ wind	18 Agapitus
Samstag	19 Sebald	♂♀, ♀♀ schön	19 Sebald
<b>Sonntag</b>	20 Vom barmherzigen Sa	mariter. Luc. 10. □♂, △♂ warm	20 A 14 Bernhard
Montag	21 Anastasius	☾ □☉♂ ♀♀ lieblich	21 Privatius
Dienstag	22 Symphorion	△☉ schön	22 Symphorion
Mittwoch	23 Zacheus	☾ ☉, ☉ Oschein	23 Zacheus
Donnerst.	24 Bartholomäus	☾ ♀♀, ☉ warm	24 Bartholomäus
Freitag	25 <b>Ludovicus</b>	☾ 3 u. 41 m. n. ☉ wind	25 <b>Ludovicus</b>
Samstag	26 Sara	*☉♂ △♀ nebel	26 Severus
<b>Sonntag</b>	27 Von 10 Ausfähigen.	Luc. 17. ☾ □♀ frisch	27 A 15 Hundst. G.
Montag	28 Augustinus	*☉, ☿♂, *♀ regen	28 Augustinus
Dienstag	29 Ad. Joh. Enth.	*♀, □♀ unlustig	29 Joh. Enth.
Mittwoch	30 Israel	☾ ♀♀, △♂ nebel	30 Felix, Adolph
Donnerst.	31 Raphael	*♀ trüb	31 Raymond

Monds-Quarter und Witterung im Augustus, so 31 Tage hat.

- Den 3ten Neumond, um 7 Uhr 59 Minuten Nachmittags; bewirkt große Wärme.  
Den 10ten erstes Quarter, um 6 Uhr 44 Minuten Nachmittags; unterhält die Wärme.  
Den 17ten Vollmond, um 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags; erzeuget heitere Luft.  
Den 25ten letztes Quarter, um 3 Uhr 41 M. Nachmittags; neigt sich zu kühlem Wetter.



zur Erde blüet und harte Körner hat, wenn die Schoten- und Rankengewächse gelb werden, wenn die Blätter des Tabaks gelbe Blättchen bekommen, wenn die Baumfrüchte zu fallen anfangen zc.

2) Heu und Grummet mähe früh vor Aufgang der Sonne, und Abends nach ihrem Niedergang, weil der noch darauf liegende Thau das Mähen erleichtert.

3) Jede Aerte muß mit Sparsamkeit und Nüchternheit verrichtet werden. Man mähe oder schneide jedes Gewächs so nahe an der Erde ab, als möglich. Je genauer, desto mehr erhält man an Fütterung und Stroh; beym Heu wird dadurch das künftige Abnehmen des Grummets desto bequemer.

4) Man wähle zu jeder Fruchtorte die dienlichsten Werkzeuge, durch welche beym Abnehmen der reifen Früchte der wenigste Abgang entsteht, und das Geschäft schnell und leicht beendigt wird. Besonders bey dem Sommer- und Wintergeraide hat der Haber-Rechen vor der Sichel den größten Vorzug.

5) Man lasse alles gehörig dürr und trocken werden. Grünes, nasses, feuchtes Gras unter den Garben des Winter- und Sommergetreides, macht, daß das Stroh durch die Feuchtigkeit schimmlicht wird und zur Fütterung nicht taugt. Dieß gilt auch vom Heu, vorzüglich vom Grummet. Nasse Früchte wachsen aus, wenn sie in die Wärme kommen.

6) Man muß alles, was man einärntet, oft genug umwenden und ausschütteln, damit es durchaus abwelke und trockne.

7) Lein und Hauf rupft man aus, wenn er gelb ist und die Blätter abfallen. Alsdann risselt man ihn und bringt ihn in die Rößung.

8) Krapp, Kartoffeln, Sellerie und anderes Wurzelwerk nimmt man, wenn es die gehörige Dicke und Größe hat, mit dem Spaten, oder auch in großen Feldern mit dem Pfluge heraus, und bringt es in den Keller. Die Krappwurzeln nimmt man aus, wenn sie so dick sind, wie ein starker Federtiel. Auf dem



Tageslänge.	St. N.	Tag
14 47	1	
14 44	2	
14 41	3	
14 39	4	
14 36	5	
14 33	6	
14 30	7	
14 27	8	
14 24	9	
14 21	10	
14 18	11	
14 15	12	
14 13	13	
14 11	14	
14 9	15	
14 6	16	
14 3	17	
13 59	18	
13 56	19	
13 52	20	
13 48	21	
13 45	22	
13 42	23	
13 39	24	
13 36	25	
13 33	26	
13 30	27	
13 27	28	
13 23	29	
13 19	30	
13 16	31	

stand der Goldenthaler; denn sie verberatheten sich untereinander und setzten Kinder in die Welt, ohne sich zu bekümmern, wie sie sich und die Kinder ernähren möchten. Die Lumpen sagten nur: „Die Gemeinde hat ein Armengut, das gehört uns an, die muß uns erhalten, verhungern lassen darf man uns doch nicht.“

Dem guten Herrn Pfarrer Roderich giengen diese frechen Redensarten des unverschämten Gesindels besonders sehr zu Herzen, und er sagte vielmal zu den Vorstehern: „Arbeitet wie ihr wollt; so lange ihr noch die Beyspiele der Faulheit und Lieberlichkeit, die Pflanzschule alles Lasters, im Dorfe habet, so lange kommt die Gemeinde auf keinen grünen Zweig; denn was rechtichaffene Hausaltungen verdienen, davon zehren die Müßiggänger auch mit.“

Die Ortsvorgesetzten sahen dieß so gut ein, als der Herr Pfarrer. Aber wie sollte man dem muthwilligen Bettel und Müßiggang abhelfen? Das war der Knoten! Im Dorfe befand sich zwar eine Art Armenhaus; allein es war für die Menge der Bettelschaft zu klein; darum kamen Viele nicht hinein, und man mußte sich

Den 6. Aufg. um 4 U. 44 M.

Nieberg. um 7 U. 16 M.

Den 13. Aufg. um 4 U. 54 M.

Nieberg. um 7 U. 6 M.

Den 20. Aufg. um 5 U. 4 M.

Nieberg. um 6 U. 56 M.

Den 27. Aufg. um 5 U. 15 M.

Nieberg. um 6 U. 45 M.

B



Gregorianischer  
Herbstmonat.

September. C  
Witterung u. Aspecten. S.

Röm. Catholischer  
Herbstmonat.

Freitag	1	Egid., Berena	*h, □♂, ♂♀	nebel	☁	1	Berena, Egid.
Samstag	2	Abfalon	● 6 u. 14 m. v.	*h♀	☁	2	Beronica
<b>Sonntag</b>	3	Niemand kann 2 Herren	□h, ♂♀	wind	☁	3	Al 16 Theodosia
Montag	4	Moyfes	*♂	wolken	☁	4	Esther
Dienstag	5	Achilles	♂♀, *♀	regen	☁	5	Bertinus
Mittwoch	6	Magnus	*○, △h	trüb	☁	6	Vict. Magn.
Donnerst.	7	Cunigunda	(Per. Q.) *♀	naß	☁	7	Regina
Freitag	8	Mar. Geburt	♂	unfett	☁	8	Mar. Geburt
Samstag	9	Alphonfus, Loth	☾ ou. 23 m. v.	♀ in	☁	9	Lilhard Al.
<b>Sonntag</b>	10	Al 16 Sybilla	Luc. 7. ♀ bit. ♂h	dunkel	☁	10	Al 17 Dthgerus
Montag	11	Christmann	△○, △♀	trüb	☁	11	Felix, Regina
Dienstag	12	Tobias	□♀	wind	☁	12	Syrus B.
Mittwoch	13	Maternus	△h♀ *♂	feucht	☁	13	Hector M.
Donnerst.	14	† Erhöhung	△h, △♀, ♂♀	regen	☁	14	† Erhöhung
Freitag	15	Einbetta	● 6 u. 28 m. v.	wolken	☁	15	Nicodemus
Samstag	16	Eugenius	Luc. 14.	wind	☁	16	Cornelius
<b>Sonntag</b>	17	Al 17 Lambert	□h	hell	☁	17	Al 18 Lambert
Montag	18	Richard	△♂	schön	☁	18	Rosa
Dienstag	19	Esther	*h	warm	☁	19	Januarius
Mittwoch	20	Fronf. Justus	(Ap. ♂♀, △♀)	nebel	☁	20	Fronf. Tobias
Donnerst.	21	Mathäus Ev.	(U, △○)	wolken	☁	21	Mathäus Ev.
Freitag	22	Mauritius	□♀	regen	☁	22	Mauritius
Samstag	23	Didymus	(○ im h, S. u. Ngl.)		☁	23	Hercules
<b>Sonntag</b>	24	Al 18 Robert	bot. Math. 22. ☾ 10 u. 2 m. v.	♂h hell	☁	24	Al 19 Robert
Montag	25	Cleophas	*♀♀ △♀	schön	☁	25	Cleophas
Dienstag	26	Cyprian	*○, *♀	☉schein	☁	26	Cyprian
Mittwoch	27	Cosm. Dam.	□♂♀	wind	☁	27	Cosm. Dam.
Donnerst.	28	Wenceslaus	△♂, □♀	wolken	☁	28	Wenceslaus
Freitag	29	Michael	□○h *h	nebel	☁	29	Michael
Samstag	30	Hieronymus	♂♀, □♂, *♀	kühl	☁	30	Ursus, Hieron.

Monds-Viertel und Witterung im September, so 30 Tage hat.

Den 2ten Neumond, um 6 Uhr 14 Minuten Nachmittags; erzeuget kühle Witterung.  
 Den 9ten erstes Viertel, um 0 Uhr 23 Minuten Vormittags; bringt dunkle Wolken.  
 Den 16ten Vollmond, um 6 Uhr 28 Minuten Vormittags; will die Luft aufbeitem.  
 Den 24sten letztes Viertel, um 10 Uhr 2 M. Nachmittags; stelle sich mit heller Luft ein.



sie aber den Tag durch wieder auf, bis sie bräunlich werden. Alsdann nimmt man sie von der Schnur, legt die Blätter pfundweise aufeinander und beschwert sie mit einem Stein. Je älter die Masse wird, desto vortreflicher wird der Tabak. So verfährt man mit dem auf ungarische Art bereiteten Tabak, welcher am wenigsten schädlich ist, weil er ohne Beize geraucht wird.

15) Die abgezapften Hopfen-Dollen werden auf einem geräumigen Dachboden aufeinander gelegt, dort, bis sie trocken und dörren, öfters umgerührt und gewendet, dann in wohlverwahrte Säcke oder Fässer festgetreten, fest zugemacht, und an einem lustigen, trockenen Ort aufbewahrt.

16) Mais oder türkisches Korn ärdet man, wenn die Körner an den Lehren röthlichtgelb und hart sind. Man bricht alsdann die Lehren ab, schlägt die Blätter daran zurück und bindet sie an eine Stange, damit sie völlig ausdörren. Wenigstens muß man dieses Letztere bey den Lehren, welche man als Saamen gebrauchen will, beobachten. Ihre Abnahme geschieht am besten an einem trockenen, warmen Tage. Wenigstens müssen die Lehren auf einem trockenen lustigen Boden zum Abtrocknen aufgeschüttet werden. Die Körner bricht man am besten mit der Hand los.

17) KleeSaamen ärdet man, wenn die Dol- den und Schäfchen, an dem zum zweytenmal aufgewachsenen Klee anfangen schwarzbraun zu werden. Man schneidet diese ab, läßt sie dörr- ren, nach Hause führen, entweder sogleich, oder späterhin dreschen, das Gedroschene in einen Sack schütten, in die Stube bringen und nicht weit vom Ofen vollends ausdörren, wor- auf man das Gedörnte noch einigemal stark drischt, und den ausgefallenen Saamen dann mit dem Sieb oder der Puzmühle reinigt.

Sollen die eingearndeten Früchte und Fütze- rungen Werth haben, so müssen sie von den



Tages-  
länge.  
St. M.

Tage.

9 48	1
9 45	2
9 42	3
9 39	4
9 36	5
9 33	6
9 30	7
9 27	8
9 24	9
9 21	10
9 18	11
9 15	12
9 12	13
9 9	14
9 6	15
9 3	16
9 0	17
8 58	18
8 56	19
8 54	20
8 52	21
8 50	22
8 48	23
8 46	24
8 44	25
8 42	26
8 40	27
8 38	28
8 36	29
8 34	30

schuldigte er freundlich den Irrthum und richtete die Verdrossenen auf.

„Das kann nicht länger so gehen mit unsern Gemeinds-Armen und müßigen Bettlern!“ sagte eines Tags Dswald zum Pfarrer Roderich, „aber ich weiß keinen Rath zu schaffen. Diese Erb-Bettler sind in einer ehrsamem Gemeinde dem Ungeziefer zu vergleichen, welches Blut, Saft und Kraft ansaugt. Ich habe ein Grausen wenn ich unser Armenhaus in seinem jezigen Zustande erblicke.“

Pfarrer Roderich antwortete und sprach: „Ihr habt mir endlich aus der Seele gesprochen, Dswald. Hätte die Gemeinde kein Armenhaus, so hätte sie auch keine Bewohner desselben. Die meisten Bettler und Müßiggänger wird man allezeit in denjenigen Orten finden, wo das meiste Armengut ist, oder wo man die meisten Almosen austheilt.“

Dswald versetzte darauf: „Ich habe freylich schon daran gedacht, das Armenhaus abzuschaffen. Damit ist aber nichts gebessert. Es wird in den besteingerichte- ten Gemeinden immerdar Arme geben und Taugenichtse. Wohin mit diesen? Ja, Herr Pfarrer, und Blut weinen

Den 5. Aufg. um 7 U. 12 M.

Niederg. um 4 U. 48 M.

Den 12. Aufg. um 7 U. 22 M.

Niederg. um 4 U. 38 M.

Den 19. Aufg. um 7 U. 32 M.

Niederg. um 4 U. 28 M.

Den 26. Aufg. um 7 U. 38 M.

Niederg. um 4 U. 22 M.







Hülsen und dem Inkrant wohl gereinigt und zu möglichster Erhaltung aufbewahrt werden. Man muß also 1) alles wohl durchdreschen, damit nicht nur die Hülsen sich ablösen, sondern auch alle Körner ansfallen. Wer hier Kräfte spart, muß es durch den Verlust vieler Körner büßen. 2) Damit aller Narath davon gehe, ist alles sorgfältig zu sieben, oder 3) durch die Pappmühle zu reinigen, oder 4) durch das Borfeln von Kesterich, Staub und Hülsen zu befreien. 5) Jede Gattung von Früchten und Fütterungen schütte an ihren abgesonderten Ort. Dieser muß trocken, luftig, gut gebreitet, vor Nässe und Regen geschützt seyn. Wird ein Boden zur Aufbewahrung kleiner Körner, wie Weizen, Mohn &c. bestimmt, so läßt man ihn 6) mit Gyps übergießen, besonders wenn die schwarzen und weißen Würmer zu fürchten sind. Zu Vertilgung der Ratten und Mäuse, muß man den Ragen freyen Zutritt lassen. Da aber diese die Früchte mit ihren Auswürfen verunreinigen, so muß man 7) diese bey Zeiten wieder wegschaffen. 8) Die Früchte soll man überhaupt öfters wenden und umrühren, damit sie sich nicht higen. (Mittel wider den weißen und schwarzen Kornwurm und anderes Ungeziefer, werden in der Folge in diesem Aufsatze an ihrer betreffenden Stelle vorkommen). 9) Sind Würmer vorhanden, so können dieselben durch Sieben im Staubsiebe, wenn die Körner mit der Hand umgerührt werden, und wo sie durchfallen, mit dem Staube weggeschafft werden. 10) Damit die Würmer nicht durch die Säcke &c. auf den Boden gebracht werden, so stäube man diese bey jedesmaligem Gebrauch fleißig aus. 11) Bewahre die Dachläden mit Gittern, damit die Sperlinge und Tauben nicht bekommen können. 12) Dehlichte Früchte, als Weizen, Mohn &c. verkaufe man, oder benutze sie zu Dehl, so bald als möglich. Sie verlieren, wenn man sie lange aufbehält, viel an Umfang und Inhalt.



Tageslänge.	Tag.	St. N.
8 32	1	
8 30	2	
8 29	3	
8 28	4	
8 26	5	
8 25	6	
8 24	7	
8 22	8	
8 21	9	
8 20	10	
8 19	11	
8 18	12	
8 17	13	
8 16	14	
8 15	15	
8 15	16	
8 14	17	
8 14	18	
8 13	19	
8 13	20	
8 13	21	
8 14	22	
8 14	23	
8 15	24	
8 15	25	
8 16	26	
8 16	27	
8 17	28	
8 17	29	
8 18	30	
8 18	31	

möchte ich, wenn ich zumal an die armen verwahtloseten Kinder denke.“

So sprach Oswald. Der Herr Pfarrer freute sich über des Vorstehers gründliche Kenntniß der Dinge, und sprach: „Ich habe über diesen höchst wichtigen Gegenstand meine Gedanken einmal schriftlich verfaßt; leset doch diese Blätter. Es sind viel unreife Gedanken darin; aber ändert und bessert oder verwirft Alles, wie Ihr wollet.“

Oswald nahm des Pfarrers Schrift zu sich. Er las sie mehrmals durch und sprach darüber mit den Besitzern. Er gieng zum Pfarrer und machte ihm allerley Einwürfe, hörte dessen Antworten, und berieth sich wieder mit den Besitzern. Endlich verstand er sich mit dem Herrn Pfarrer über einen Plan zur bessern Versorgung der Armen im Dorfe. Dann versammelte er die achtbarsten Männer der Gemeinde, zog auch diese zu Rath und hörte ihre Einwendungen. Da ward wieder allerley abgeändert und verbessert.

Die Fortsetzung nächstes Jahr.

Den 3. Aufg. um 7 U. 46 M.  
Nieberg. um 4 U. 14 M.  
Den 10. Aufg. um 7 U. 50 M.  
Nieberg. um 4 U. 10 M.

Den 17. Aufg. um 7 U. 53 M.  
Nieberg. um 4 U. 7 M.  
Den 24. Aufg. um 7 U. 53 M.  
Nieberg. um 4 U. 7 M.  
Den 31. Aufg. um 7 U. 51 M.  
Nieberg. um 4 U. 9 M.



# Zeit-Rechnung und Regenten-Tafel

## auf das Jahr nach Christi Geburt 1826.

<p>Nach der orientalisg-griechischen Völker-Rechnung, das 7334ste Jahr der Welt.</p> <p>Nach der Alphonsischen, das 7810te.</p> <p>Nach dem Augustino, das 7154ste.</p> <p>Nach der Julianischen Periode, das 6539ste.</p> <p>Nach der gemeinen schriftl. Zahl, das 5775ste.</p> <p>Nach den alten Rabinen, das 5600te.</p> <p>Nach den jehzigen Juden, das 5587ste.</p> <p>Nach den Chinesen, das 4002te.</p> <p>Nach der Olympiaden-Zeitr., das 2592ste Jahr, oder das 2te Jahr der 651sten Olympiade.</p> <p>Nach Erbauung der Stadt Rom, das 2579ste.</p> <p>Nach der Nabonassarischen Zeitr., das 2575ste.</p> <p>Nach dem Dionysio das 1826ste, von Christi Geburt und Beschneidungs-Tag an.</p> <p>Seit Einführung des Christenthums im römischen Reiche durch den Kaiser Konstantin, das 1502te.</p> <p>Nach der Zeitrechnung der Türken, das 1241ste.</p> <p>Seit Einführung des Christenthums in Dänemark 861, Polen 860, Ungarn 843, Rußland 838, Schweden 825.</p> <p>Seit Erneuerung des römischen Kaiserthums durch Karl den Großen, das 1026ste.</p> <p>Seit der Theilung der fränkischen Monarchie, wodurch Frankreich und Deutschland besondere Staaten wurden, das 983ste.</p> <p>Seit der ersten Spur des Gebrauchs des Schießpulvers und Kanonen in Europa, das 514te.</p> <p>Seit Erfindung der Buchdruckerkunst in Straßburg, durch Guttenberg v. Mainz, das 390ste.</p> <p>Seit der Entdeckung von Amerika, durch Christoph Columbus, das 334ste.</p> <p>Seit der Reformation, das 300te.</p> <p>Seit Einführung des gregorianischen Kalenders, das 243ste.</p>	<p style="text-align: right;">Jahre.</p> <p>Machmud II, türkischer Kaiser . . . . . 40</p> <p>Serdinand VII, König von Spanien . . . . . 42</p> <p>Johann Maria Joseph Ludwig, König von Portugal und Brasilien . . . . . 59</p> <p>Franz I, König beider Sicilien . . . . . 49</p> <p>Carl Felix Joseph Maria, König von Sardinien . . . . . 61</p> <p>Friedrich Wilhelm III, König v. Preußen 56</p> <p>Friedrich Wilhelm, Kronprinz . . . . . 31</p> <p>Georg IV, König von England und Hannover . . . . . 64</p> <p>Carl Johann Julius, König v. Schweden 62</p> <p>Franz Joseph Oscar, Kronprinz . . . . . 27</p> <p>Friedrich VI, König von Dänemark . . . . . 58</p> <p>Wilhelm Friedrich, König der Niederlande 54</p> <p>Maximilian Joseph, König von Bayern . 70</p> <p>Ludwig Carl August, Kronprinz . . . . . 40</p> <p>Friedrich August, König von Sachsen . . 76</p> <p>Friedr. Wilhelm Carl, König von Württemberg . . . . . 45</p> <p>Papst Leo XII. (Della Genga) . . . . . 66</p> <p>Ludwig, Großherzog von Baden . . . . . 62</p> <p>Wilhelm, Churfürst von Hessen-Cassel . . 49</p> <p>Ludwig X, Großherzog v. Hessen-Darmstadt . . . . . 83</p> <p>Serdinand Joseph Johann, Großherzog von Toscana . . . . . 57</p> <p>Carl August, Großherzog von Sachsen-Weimar . . . . . 69</p> <p>Bernh. Erich Freund, Herzog v. Sachsen-Meinungen . . . . . 23</p> <p>Friedr. Feldmar, Herzog v. Sachsen-Hildburghausen . . . . . 63</p> <p>Ernst Friedrich Anton, Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld . . . . . 42</p> <p>Friedrich Franz, Großh. v. Mecklenburg-Schwerin . . . . . 70</p> <p>Carl Ludwig Friedrich, Großh. von Mecklenburg-Strelitz . . . . . 85</p> <p>Carl August Wilhelm, Herzog von Braunschweig . . . . . 22</p> <p>Georg Wilhelm August, Herzog von Nassau . . . . . 34</p>
--	--

<p>Alter der jetztlebenden Regenten in Europa.</p>	<p>Jahre.</p>
<p>Carl X, König von Frankreich und Navarra . . . . .</p> <p>Franz I, Kaiser v. Oesterreich u. König in Ungarn und Böhmen . . . . .</p> <p>Serd. Carl Leop. Franz. Jos. Cresc. kaiserl. Prinz, Kronpr. v. Ungarn u. Böhmen</p> <p>Alexander I, Pawlewitsch, Kais. v. Rußl.</p>	<p>69</p> <p>58</p> <p>33</p> <p>49</p>



Herbstmonat hat 30 Tage.

Felde läßt man sie von der Erde reinigen und an der Sonne trocknen. Hierauf bringt man sie in ein besonderes Gebäude, wo sie, auf Bretter gelegt, willends dürr werden. Als dann werden sie gemahlen und zur Farbe benutzt. Gut ist's, wenn die Kernte nach dem ersten Jahr vor der Wintergetreidesaat geschieht, so daß man das Feld gleich mit dieser anbauen kann.

Scorzoneren-, Passinal-, Zucker- und Peter- silienwurzeln bleiben den Winter durch stehen, und werden, so wie man sie braucht, herausgenommen.

9) Reis wird bey der ersten günstigen Witterung abge schnitten, in Tücher gebunden, und zu Hause oder auch auf dem Felde so gleich in großen Tüchern ausgedroschen.

10) Kopfsraut sicht man aus. Man läßt auch das übrige, so lange die Witterung nicht zu kalt ist, stehen. Aus den Häuptern wird das Sauerkraut verfertigt. Dieses muß fest in die Tonne eingetreten oder eingestampft, bey jeder handhohen Auflage mit Salz überstret, endlich mit Bretchen bedeckt und mit Steinen beschwert werden. Zeigt sich nicht nach einigen Tagen Brähe, so schütte man etwas Salzwasser dazu.

11) Den Kohl reißt man mit den Wurzeln aus, und setzt ihn im Keller bis an die Blätter in Erde. Blaunen Kohl läßt man im Garten, den Vieh-Draunkohl auf dem Felde stehen, wenn er vom Wilde nichts zu fürchten hat. Käseko hl oder Blumenkohl versetzt man, wenn er noch nicht Blumen getrieben hat, in den Keller, wo er sie dann hervorbringt.

12) Rüben werden zu Ende des Herbstes ausgenommen, der Blätter und zum Theil auch der Wurzel entledigt, in Kellern eingegraben und verwahrt.

13) Obst, wenn es sich von den Stielen gern ablst, breche man mit der Hand, oder mit einem Brechhaden, d. h. einem Gesichte, welches, an einem langen Pfahl befestigt, den Apfel faßt und unbeschädigt vom Baume her-



Tages-  
länge.  
St. M.

Tages- länge. St. M.	Fah.
13 13	1
13 10	2
13 7	3
13 3	4
12 59	5
12 56	6
12 52	7
12 48	8
12 45	9
12 41	10
12 37	11
12 34	12
12 31	13
12 28	14
12 25	15
12 21	16
12 17	17
12 14	18
12 11	19
12 8	20
12 5	21
12 2	22
12 0	23
11 57	24
11 53	25
11 49	26
11 46	27
11 43	28
11 39	29
11 35	30

scheuen Menschen hineinzuthun. Der Herr Pfarrer gieng oft in das sogenannte Armenhaus, und hoffte die Leute darin zu bessern — aber er hoffte vergebens. Hier wohnten Alt und Jung, Männer, Weiber, die kein eigenes Obdach mehr hatten, elend beyfammen. Das Haus war, wie der Herr Pfarrer oft sagte, eine wahre Mördergrube der Seelen. Denn die Kinder saßen und hörten da von den Alten viele schändliche Sachen; das Beyfammenleben von Personen beyderley Geschlechts und von den schlechtesten Sitten gab zu vielen Ausschweifungen Anlaß. Das Feld, welches zum Armenhaus gehörte, war immer am unordentlichsten besorgt, und Dswald hatte große Mühe, im Hause selber mehr Reinlichkeit herzustellen. Aber wie sehr er auch den Kopf anstrengte, er konnte nichts ersinnen, dieß zusammengepackte, müßige Gesindel zu ändern, und er glaubte zuletzt selbst, das sey nun einmal leider ein nothwendiges Uebel.

Hingegen der Herr Pfarrer hatte keine Ruhe, und wollte nicht Zeuge so vielen Sittenverderbnisses in seiner Gemeinde seyn. Er war aber ein kluger Herr, der sich nicht geradezu in Gemeindsangele-

Den 5. Aufg. um 5 U. 37 M.

Nieberg. um 6 U. 23 M.

Den 10. Aufg. um 5 U. 40 M.

Nieberg. um 6 U. 20 M.

Den 17. Aufg. um 5 U. 52 M.

Nieberg. um 6 U. 8 M.

Den 24. Aufg. um 6 U. 2 M.

Nieberg. um 5 U. 58 M.



Gregorianischer  
Weinmonat.

October.

Röm. Catholischer  
Weinmonat.

Gregorianischer Weinmonat	Witterung u. Aspecten.	Röm. Catholischer Weinmonat.
40. <b>Sonntag</b> Vom Sichtsbrüchigen.	Math. 9.	Joh. 4.
<b>Montag</b> 1 N 19 Remigius	4 u. 2 m. n. $\circ$ $\gamma$ $\varphi$	1 N 20 Remigius
<b>Dienstag</b> 2 Leodegarius	$\gamma$ $\circ$ $\varphi$ * $\delta$ wind	2 Leodegarius
<b>Mittwoch</b> 3 Arnold	$\Delta$ $\gamma$ nebel	3 Buctetia
<b>Donnerst.</b> 4 Francisus	Per. $\cup$ feucht	4 Francisus
<b>Freitag</b> 5 Aurelia	$\square$ $\gamma$ * $\circ$ nebel	5 Constan
<b>Samstag</b> 6 Abdias	* $\gamma$ $\varphi$ wind	6 Angela
7 Juditha	$\cup$ $\gamma$ $\circ$ $\varphi$ $\delta$ $\gamma$ unster	7 Juditha
41. Von des Königs Hochzeit.	Math. 22.	Math. 18.
<b>Sonntag</b> 8 N 20 Placidus	7 u. 40 m. v. $\square$ $\gamma$ $\varphi$	8 N 21 Pelagius
<b>Montag</b> 9 Dionysius	$\gamma$ $\circ$ $\varphi$ , $\gamma$ $\circ$ $\varphi$ trüb	9 Dionysius
<b>Dienstag</b> 10 K Gereon	$\Delta$ $\circ$ , $\Delta$ $\varphi$ wind	10 Gereon
<b>Mittwoch</b> 11 Burhard	* $\delta$ kühl	11 Burhard
<b>Donnerst.</b> 12 Maximinus	$\Delta$ $\gamma$ , $\square$ $\varphi$ hell	12 Pantalus
<b>Freitag</b> 13 Colmanus	$\circ$ $\gamma$ $\varphi$ nebel	13 Colmanus
<b>Samstag</b> 14 Calixtus	$\square$ $\gamma$ , $\square$ $\delta$ kühl	14 Calixtus
42. Von des Königlichen Sojn.	Joh. 4.	Math. 22.
<b>Sonntag</b> 15 N 21 Hartwig	10 u. 15 m. n. frisch	15 N 22 Ther. Aut.
<b>Montag</b> 16 Gallus	$\delta$ $\gamma$ wind	16 Gallus
<b>Dienstag</b> 17 Joel	$\delta$ $\gamma$ * $\gamma$ wolken	17 Lucina
<b>Mittwoch</b> 18 Lucas Ev.	Per. $\cup$ dunkel	18 Lucas Ev.
<b>Donnerst.</b> 19 Ptolomäus	$\gamma$ $\circ$ $\varphi$ $\Delta$ $\varphi$ feucht	19 Ferdinand
<b>Freitag</b> 20 Wendelin	$\delta$ $\varphi$ regen	20 Wendelin
<b>Samstag</b> 21 Ursula	$\cup$ $\Delta$ $\circ$ , $\square$ $\varphi$ unster	21 Ursula
43. Von des Königs Rechaung.	Math. 18.	Math. 9.
<b>Sonntag</b> 22 N 22 Cordula	$\delta$ $\gamma$ $\delta$ $\delta$ , $\Delta$ $\varphi$ regen	22 N 23 Cordula
<b>Montag</b> 23 Severin	$\circ$ $\gamma$ $\varphi$ trüb	23 Severus
<b>Dienstag</b> 24 Salomea	3 u. 21 m. v. wind	24 Salomea
<b>Mittwoch</b> 25 Crispinus	$\Delta$ $\varphi$ regen	25 Crispinus
<b>Donnerst.</b> 26 Amandus	* $\circ$ , * $\gamma$ wind	26 Amandus
<b>Freitag</b> 27 Sabina	* $\gamma$ $\varphi$ $\Delta$ $\delta$ , $\square$ $\varphi$ kalt	27 Sabina
<b>Samstag</b> 28 Sim. Jrd.	$\square$ $\gamma$ , $\delta$ $\varphi$ trüb	28 Sim. Jud.
44. Vom Zinsgrofchen.	Math. 22.	Math. 8.
<b>Sonntag</b> 29 N 23 Narcissus	$\Delta$ $\circ$ $\gamma$ $\square$ $\delta$ feucht	29 N 24 Narcissus
<b>Montag</b> 30 Hartmann	$\gamma$ $\gamma$ $\varphi$ $\Delta$ $\gamma$ gelind	30 Theonestus
<b>Dienstag</b> 31 Wolfgang	11 u. 53 m. v. $\cup$ $\circ$ $\gamma$ $\varphi$	31 Wolfgang

Monde-Viertel und Witterung im October, so 31 Tage hat.  
 Den 1sten Neumond, um 4 Uhr 2 Minuten Nachmittags; bringt helles Wetter mit sich.  
 Den 8ten erstes Viertel, um 7 Uhr 40 Minuten Vormittags; bewirkt trübes Gewölk.  
 Den 15ten Vollmond, um 10 Uhr 15 Minuten Nachmittags; verursacht kühles Wetter.  
 Den 24sten letztes Viertel, um 3 Uhr 21 Minuten Vormittags; dürfte Regen bringen.  
 Den 31sten Neumond, um 1 Uhr 53 Minuten Vormittags; macht eine unsichtbare Sonnensfinsterniß und bewirkt laue Witterung.



abbelt. Man wähle hiezu einen trocknen schönen Tag. Nasses Obst lege man auf einen luftigen Boden zum Abtrocknen; trocknes bringe man in ein Getwölb, nicht aber auf Stroh, sondern auf Bretter. Man schütte es so dünn als möglich auf, damit es sich nicht drücke und faule. Nachher suche man oft die faulenden Stücke aus, welche sonst die übrigen bald anstecken. Natürlich wählt man zum Aufbewahren nur Obstsorten, welche sich am längsten eßbar, frisch und schmackhaft erhalten. Die übrigen benutze man zu Most, Brantwein, Eßig oder zum Abdörren.



Zum Obstdörren dienen folgende Vorschriften: a) Birnen sind zu dörren, ehe sie von innen heraus weß (teigig) werden. b) Von Kirschen muß man die Stiele abnehmen, alsdann aber sie einige Tage, ehe man sie in den Ofen bringt, liegen lassen, damit der Saft nicht allzu stark auslaufe. c) Birnen und Äpfel müssen gespalten und von dem Bugen (dem Kernhaufe) befreit werden. d) Das Feuer zum Dörren soll nicht zu heftig seyn und immer gleich gehalten werden. e) Man muß täglich zweymal nachsehen, das Gedörre auslesen und das Weiße mit dem Frischen wieder auf die Horde bringen. f) Was recht gedörret ist, muß man sogleich in Kästen und Fässer bringen, tüchtig einpressen und der Luft unzugänglich machen. g) Alle gedörrete Zwetschgen, wenn sie weiß anlaufen, bringe man wieder unter einem gelinden Feuer in die Dörre, so werden sie wieder schwarz.

14) Die Tabakspöde werden nach und nach, so wie die Blätter gelbe Flecken bekommen, abgeblättert. Die untersten Blätter läßt man am Stöcke gelb werden. Die abgenommenen Blätter werden handvollweise aufeinander gelegt und an einem feuchten Ort mit Stroh bedeckt, bis sie nach 8 Tagen alle gelb sind. Nun sädeln man sie an einen Faden, und hängt sie an einem schattichten Ort auf, wo die Luft durchstreicht. Sind sie dürr, so bringt man sie einigemal die Nacht durch ins Freye, damit sie vom Thau wieder angefeuchtet werden, hängt

- Den 1. Aufg. um 6 U. 14 M.  
Nieberg um 5 U. 46 M.  
Den 8. Aufg. um 6 U. 26 M.  
Nieberg um 5 U. 34 M.

Tageslänge.	St. M.
11 32	1
11 29	2
11 26	3
11 23	4
11 19	5
11 15	6
11 11	7
11 8	8
11 4	9
11 0	10
10 57	11
10 54	12
10 51	13
10 48	14
10 46	15
10 43	16
10 40	17
10 37	18
10 34	19
10 30	20
10 27	21
10 24	22
10 21	23
10 18	24
10 14	25
10 10	26
10 6	27
10 2	28
9 58	29
9 54	30
9 51	31

genheiten mischte, weil er, um heilsam zu wirken, mit allen Bewohnern des Dorfes in Freundschaft bleiben wollte. Er gab hin und her einen guten Rath, warf einen guten Gedanken hin, und freute sich, wenn er von diesem oder jenem Vornehmer aufgefaßt wurde. Dann that er gar nicht, als wenn das von ihm herrühre, sondern er ließ den Vorgefekten die Ehre, von selbst den rechten Weg gefunden zu haben. Das schmeichelte diesen, und sie wählten das Gute um so williger. Auf diese Art wirkte der weise Mann im Stillen, ohne eigenen Ruhm, und mehr, als selbst Diefenigen wußten oder glaubten, auf die er wirkte. Und wenn auch nicht Alles so geschah, wie er wohl gewünscht hätte, ward er deshalb doch nicht mißvergnügt, und zog die Hand nie von der guten Sache zurück; denn er war bescheiden genug, zu glauben, daß andere Leute ebenfalls Verstand von Gott, vielleicht in vielen Dingen bessere Erfahrung und Kenntniß hätten, als er. Jedes Nützliche belobte er ungemein, und wo man begriff, daß gefehlt worden sey, ent-

- Den 15. Aufg. um 6 U. 37 M.  
Nieberg. um 5 U. 23 M.  
Den 22. Aufg. um 6 U. 48 M.  
Nieberg. um 5 U. 12 M.  
Den 29. Aufg. um 7 U. 0 M.  
Nieberg. um 5 U. 0 M.



Gregorianischer  
Wintermonat.

November.  
Witterung u. Aspecten. 2.

Röm. Catholischer  
Wintermonat.

Mittwoch	1	Alle Heiligen	*♂, ♂♀	wind	1	Alle Heiligen
Donnerst.	2	Alle Seelen	(Per.	feucht	2	Alle Seelen
Freitag	3	Theophilus	☾ ♀♂, □♀, ♂♂	regen	3	Theophilus
Samstag	4	Reinhard	*☉, ♂♂	hell	4	Carl Bar.
<b>Sonntag</b>	45.	Vom des Obersten Tochter.	Matth. 9.			Matth. 8.
Montag	5	Malachias	*♀	kühl	5	Malachias
Dienstag	6	Leonhard	☾ 5u.55m.n. Δ♀	feisch	6	Leonhard
Mittwoch	7	Nepomul	*♀, □♀	schnee	7	Florenz
Donnerst.	8	Henoch	Δ♂	hell	8	4 Bekr. Gottfr.
Freitag	9	Theodor	♀in☉, ♀in♂	feucht	9	Theodor
Samstag	10	Philibert	□♂, ♂♀, □♀	nebel	10	Zufus, Zc.
<b>Sonntag</b>	46.	Vom Säemann und Unkraut.	Matth. 13.			Matth. 13.
Montag	12	Cunibert	*♂♀ □♂	unstet	12	Martin P.
Dienstag	13	Briceus	*♂	wind	13	Weibert
Mittwoch	14	Theodosius	☉ 4.41.n. sichtb. ☉		14	Friedrich
Donnerst.	15	Leopold	(Up. Δ♀, Δ♂	kalt	15	Leopold
Freitag	16	Dhmar	♂♀	unlustig	16	Dhmar
Samstag	17	Berchtolt	☾ ♀♂♀	dunkel	17	Florian
<b>Sonntag</b>	47.	Vom Senfförlein.	Matth. 13.			Matth. 13.
Montag	19	Elisabeth	♀in☉	regen	19	Elisabeth
Dienstag	20	Johanna	Δ☉, ♂♂	wind	20	Eduard
Mittwoch	21	Mar. Dpfer.	*♂, Δ♀	kalt	21	Mar. Dpfer.
Donnerst.	22	Cecilia	☾ 6u.32m.n. ☉in♂		22	Cecilia
Freitag	23	Clemens	*♂, Δ♀	trüb	23	Clemens
Samstag	24	Christiana	□♀	schnee	24	Chrysogonus
<b>Sonntag</b>	48.	Vom Gräuel der Verwüstung.	Matth. 24.			Matth 24.
Montag	26	Conrad	*♀	nebel	26	Conrad
Dienstag	27	Agricola	Δ♂, *♂, *♀	feucht	27	Jeremias
Mittwoch	28	Günther	(Per. ☉	regen	28	Sosthenes
Donnerst.	29	Quirinus	☉ 0.7 m.n. sichtb. ☉		29	Saturnus
	30	Andreas	☾ *☉♂, □♀♀	trüb	30	Andreas

Monds-Viertel und Witterung im November, so 30 Tage hat.

- Den 6ten erstes Viertel, um 5 Uhr 55 Minuten Nachmittags; verspricht schönes Wetter.
- Den 14ten Vollmond, um 4 Uhr 41 Minuten Nachmittags; leidet eine sichtbare Verfinsternung und erzeuget Frost.
- Den 22sten letztes Viertel, um 6 Uhr 32 Minuten Nachmittags; dürfte Schnee bringen.
- Den 29sten Neumond, um 0 Uhr 7 Minuten Nachmittags; verursacht eine sichtbare Sonnenfinsterniß und bewirkt trübes Gewölk.



# Practica auf das Jahr 1826.

## Winter.

Des Jahres Schönheit ist nun fort! wie traurig seh'n die Triften!  
Es fñhrt ein ungeschñmer Nord aus schwer belad'nen Lñften.

Der Winter hat dießmal angefangen den 22sten des vorigen Christmonats, Morgens um 2 Uhr 18 Minuten, beym Einrñcken der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

## Frñhling.

Das Land, das erst erkorben lag, erwacht und lebt nun wieder,  
Es strñmt mit jedem neuen Tag der Segen neu hernieder.

Der Anfang des Frñhlings geschieht den 21sten Mñrz, um 3 Uhr 44 Minuten Vormittags, wann die Sonne im Zeichen des Widbers anlangt.

## Sommer.

Hier sammeln emsig viel die Bienen von Gottes schñnem Segen ab,  
Dort spinn't der Seidenwurm und webt sich seine Hñlle und sein Grab.

Der Sommer geht ein den 22sten Brachmonat, frñh um 1 Uhr 20 Minuten, zu welcher Zeit die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt.

## Herbst.

In Schaaren abgetheilt, entflieh'n die Vñgel vor der Kñlt, und zieh'n weit ùber Land und Meere,  
Gott nimmt der Wandernden sich an, bezeichnet ihnen ihre Bahn und sñttigt ihre Heere.

Der Herbst nimmt seinen Anfang den 23sten Herbstmonat, um 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags, beym Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage.

## Von den Finsternissen.

In diesem Jahre ereignen sich fñnf Flusternisse, nñmlich drey an der Sonne und zwey an der Monde, wovon in Europa nur eine Sonnen- und eine Mondfinsternis sichtbar seyn werden.

Die erste ist eine Mondfinsternis, den 21. May, zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags, vor Aufgang des Mondes, also bey uns unsichtbar.

Die zweyte ist eine kleine unsichtbare Sonnenfinsternis, den 5. Brachmonat Abends.

Die dritte ist eine gleichfalls unsichtbare kleine Sonnenfinsternis, den 31. Weinmonat, Vormittag.

Die vierte ist eine totale Mondfinsternis, den 14. Wintermonat, welche in ganz Asien und dem ÷stlichen Europa zu Gesichte kommt. Im mittlern Europa geht indessen der Mond auf. Ihr Anfang ist (noch unter dem Horizont) um 2 Uhr 51 Minuten Nachmittags, das Mittel um 4 Uhr 39 Minuten, und das Ende um 5 Uhr 27 Minuten. Ihre GrñÙe betrñgt 17 Zoll nñrdlich.

Die fñnfte ist eine partielle Sonnenfinsternis, den 29. Wintermonat, um die Mittagszeit, die fast in ganz Europa bemerkt werden kann. Sie fñngt bey uns an um 10 Uhr 47 Minuten Vormittags, ist in der Mitte um 11 Uhr 53 Minuten, und geht zu Ende um 1 Uhr 1 Minute Nachmittags. Die GrñÙe erstreckt sich auf 7 Zoll 18 Min. nñrdlich.

## Von der Fruchtbarkeit der Erde.

So drñckend der Mangel an den nothdñrftigsten Mitteln des Unterhalts ist, so gemein ist der Mißbrauch derselben. Unsere Regel sey: in segensreichen Jahren mñÙig und sparsam zu seyn; dann sind wir in minder ergiebigen Jahren um so eher gegen Noth gesichert.

## Von den Krankheiten.

Niemand ist uns Bñrge, daÙ wir stets einer ungeschñrten Gesundheit genieÙen werden, zumal da liberall Quellen den Krankheiten offen stehen. Unsere Pñcht aber ist es, mñglichst alles zu beobachten, was zur Verbñtung derselben dienen kann.

## Von dem Krieg.

Wie natñrlich ist nicht der Wunsch, von den Unruhen und Plagen des Kriegs verschont zu bleiben! Wie vieles kñmmt aber nicht auch auf uns selber an, Eintracht und gutes Zutrauen zu unterhalten, und manchem AnlaÙ zum Friedensbruch auszuweichen!



# Kalender der Juden.

Das 5586ste, und Anfang des 5587sten Jahres der Welt.

Neumonde und Feste.

Neumonde und Feste.

<p>Sept. 13. 1 <i>Tisri.</i> Neujahr 5586. *</p> <p>1825) 14. 2 .. Zweytes Neujahrfest. *</p> <p>15. 3 .. Fasten Gedasja.</p> <p>22. 10 .. Versöhn.fest od. I. Nacht. *</p> <p>27. 15 .. Erstes Laubhüttenfest. *</p> <p>28. 16 .. Zweytes. *</p> <p>Oct. 3. 21 .. Palmfest.</p> <p>4. 22 .. Versamml., Laub.-Ende. *</p> <p>5. 23 .. Gesezfreude. *</p> <p>23. 1 <i>Marchesvan.</i></p> <p>Nov. 11. 1 <i>Cisleu.</i></p> <p>Dec. 5. 25 .. Kirchweibe.</p> <p>11. 1 <i>Tebeth.</i></p> <p>20. 10 .. Fasten, Belager. Jerusal.</p> <p>Jan. 9. 1 <i>Shebat.</i></p> <p>1826) 23. 15 .. Freudentag.</p> <p>Febr. 8. 1 <i>Adar.</i></p> <p>21. 14 .. Klein Purim.</p> <p>März 10. 1 <i>Veadar.</i></p> <p>22. 13 .. Fasten Esther.</p> <p>23. 14 .. Purim oder Hamansfest. *</p> <p>24. 15 .. Susann Purim.</p> <p>April 8. 1 <i>Nisan.</i></p> <p>22. 15 .. OSTERfest. *</p> <p>23. 16 .. Zweytes Fest. *</p> <p>28. 21 .. Siebentes. *</p>	<p>April 29. 22 <i>Nisan.</i> OSTERfest Ende. *</p> <p>May 8. 1 <i>Ijar.</i></p> <p>25. 18 .. Schülerfest.</p> <p>Jun. 6. 1 <i>Sivan.</i></p> <p>11. 6 Pfingsten. *</p> <p>12. 7 .. Zweytes Fest. *</p> <p>Jul. 6. 1 <i>Tamuz.</i></p> <p>22. 17 .. Fasten, Tempel.-Erober.</p> <p>Aug. 4. 1 <i>Ab.</i></p> <p>12. 9 .. Fasten, Tempel.-Verbr. *</p> <p>18. 15 .. Freuden-Tag.</p> <p>Sept. 3. 1 <i>Elul.</i></p> <p>Oct. 2. 1 <i>Tisri.</i> Neujahr 5587. *</p> <p>3. 2 .. Zweytes Neujahrfest. *</p> <p>4. 3 .. Fasten Gedasja.</p> <p>11. 10 .. Versöhnungsfest od. lange Nacht. *</p> <p>16. 15 .. Erstes Laubhüttenfest. *</p> <p>17. 16 .. Zweytes Fest. *</p> <p>22. 21 .. Palmfest.</p> <p>23. 22 .. Vers. oder L.hütten.Ende. *</p> <p>24. 23 .. Gesezfreude. *</p> <p>Nov. 1. 1 <i>Marchesvan.</i></p> <p>Dec. 1. 1 <i>Cisleu.</i></p> <p>25. 25 .. Kirchweibe.</p> <p>31. 1 <i>Tebeth.</i></p>
--	---

Die mit \* bezeichneten Tage werden strenge gefeyert.

NB. Wenn ein Festtag auf den Sabbath fällt, so wird er auf den folgenden Tag verlegt.

## Sogenannter regierender Planet.



Monden genannt werden.

Wegen des hier und da noch herrschenden Wahnes, daß in jedem Jahre ein besonderer Planet regiere, berufen wir uns auf das in voriaen Jahren, und besonders auf das in unserm Kalender vom Jahr 1810 Gesagte. Nach dieser alten Meinung soll in gegenwärtigem Jahre Jupiter regieren, und die herrschende Witterung gut, doch mehr feucht als trocken seyn. Er umläuft die Sonne in ungefähr 13 Jahren, ist 5 mal weiter von der Sonne entfernt als die Erde, und 11 mal größer als dieselbe. Er hat vier kleine um ihn laufende Sterne, welche seine Trabanten oder

## Anmerkung zum Juden-Kalender.

Die Juden pflegen in ihrer Zeitrechnung von Anfang der Welt, sowohl als in ihrer Handels-Zeitrechnung, den Anfang des Jahres allezeit von dem 1sten *Tisri* an zu rechnen, und alle ihre Scheine, Briefe und andere Handlungen und Verträge werden unter ihnen nach eben der Rechnung datirt. Bis zur Zeit des Ausgangs der Kinder Israel aus Aegypten war auch wirklich dieser Monat der erste Monat; man hielt die Herbstzeit für den Anfang des Jahres, indem die Alten durchgehends glaubten, daß die Welt zur Zeit des Aequinoctii im Herbst geschaffen worden. Weil aber der Ausgang der Kinder Israel in dem Monden *Abib*, hernach *Nisan* genannt, geschah, wurde diesem Monat hinfort die Ehre gegeben, so daß er von den Israeliten für den ersten Tag des Jahres, nämlich in geistlichen Sachen, gehalten wird. Im Kirchenjahr ist daher der *Nisan* der erste Monat, und der *Tisri* der siebente; hingegen im Civil- oder weltlichen Jahr ist *Tisri* der erste Monat und der *Nisan* der siebente.



## Neuer vermehrter und verbesserter Garten-Kalender.

### Januarius. Jänner.

So lang die Kälte währet, führt man den Mist, sammelt die neue Erde von den Matten, den Cassengrund und die Maulwurfsäufen, um aus der Vermischung die Bäume aufzuwärmen. Man besort die Mistbeeten zu Kukumern (Gurken) und Melonen. — Wenn der Frost einfallen will, müssen die vor Winter gelegten Erbsen, Knoblauch, Schalotten, Blumenzwiebeln und andere zarte Gewächse mit Moos oder langem Schüttelstroh gedeckt werden, denen der Frost besonders im März Schaden kann. — Jetzt machet man die ersten Gartenbeete.

### Februarius. Hornung.

Man vertilgt die Maulwürfe; säet auf warme Mistbeeten Kukumern, Salat, Selleri, Petersilien, Kohl, Mangold; auf kalte: Monatrettige, Salat, gelbe Rüben; ins freye Land: Schnittkohl, Erbsen, Salat, Zwiebelsaamen, Lauch, Sauerampfer, Früherbsen, Storzoneeren, Spinat, Kohl, Körbelkraut, und zwar von 14 zu 14 Tagen. In einer leichten Erde säet man 3 Wochen früher als in einer schweren oder starken; man muß aber allezeit bedacht seyn auf die Zeit und Gegend; dann eher soll man die Saat bis in den April hinaus verschieben, als vergessens säen. Bäume versetzen; in Spalt pflropfen; Raupennester verbrennen; die im Herbst versetzten Bäume abstoßen, wenn es nicht zu kalt ist.

### Martius. März.

Wenn die Kälte gebrochen, und die Erde abgetrocknet ist, fängt man an, solche zu bearbeiten, um dieselbe zum Säen und Pflanzen einzurichten. Man säet Petersilien und Selleri, weil sie lang in der Erde liegen bleiben, bevor sie aufgehen; ferner an einer warmen Mauer, oder in Beeten: Frühkraut, Kohlrüben, und halb harten Blumenkohl, um solche im Anfang des May versetzen zu können. Man leget Früherbsen entweder in Löcher oder in Furchlein nach der Schnur; steckt Knoblauch, Schalotten, Sommerzwiebeln; legt Keimern von Meerrettig ein; setzt Schnittlauch, Frühkraut, Krautstöcke, Kohlstöcke, gelbe Rüben, die Saamen tragen sollen. Man setzet die kleinen Steckzwiebeln; wenn aber bis gegen Ende dieses Monats noch Schnee liegt, oder noch gefrieret, müßte man alle ebengenannte Berrichtungen in dem freyen Lande weiters hinaus verschieben. Man kraht das Moos von den Wännen nach einem Regen ab, versetzt noch Bäume, legt Aaleen und Hecken von Maulbeerbäumen an, be-

gießet die blühenden Bäume bey trockener Witterung; auch muß man die Erde um die Bäume bearbeiten, ehe sie zum Blühen kommen. In diesem Monat soll der Schnitt an den Bäumen vollendet werden, und die Anbindung geschehen: an den Apfelbäumen kann man den Schnitt bis in den April verzögern.

### Aprilis. April.

Man säet zu dem Vorhergesagten auch Kürbisen, Lauch, Winterzwiebeln, rothe Rüben (Rotheranen); Salat und Rettige, alle 8 Tage; man versetzt die Erdbeerenspflanzen in die leeren Plätze. Alle Saamen, die wegen ungünstiger Witterung oder Beschaffenheit der Erde noch nicht haben gesäet oder gepflanzt werden können, bringt man in Ordnung. Jetzt dürfen schon Zwiebeln, Lauch, Winterrettige, rothe und gelbe Rüben, Kraut, Pastinaten, Blumenkohl, Kohlrüben, um Saamen daraus zu ziehen, in das freye Land verpflanzt werden. Gegen Ende des Monats darf man schon Bohnen in das Land legen; man verpflanzt auch Kosmarin, Lavendel, Thimian (Kümml), suchet die jungen Erdbeerenspflanzen im Wald, um eine Pflanzschule damit anzulegen. Man leget abermal Erbsen, sowohl spinnende, als kurzbleibende, und so fort bis auf Johannis, um sie bis in den späten Herbst zu genießen. Die Stöcke von Dragun oder Estragon vertheilt und pflanzt man in schattige Derter. In diesem Monat, und wenigstens vor dem halben May, soll man die Begießung niemals Abends vornehmen, weil noch Reife zu befürchten; sondern allezeit Morgens, bey Sonnenaufgang. Man säet Kukumern und Melonen, um sie in dem folgenden Monat sammt der Erde und allen Wurzeln zu verpflanzen.

Den Ameisen wehrt man, wenn man die Bäume Morgens mit überschlagenem Wasser, Dungwasser und Tabaksasche-Wasser begießt. Um die jungen Bäume muß man kein Gras wachsen lassen. Die wilden Schoffe und Ausläufer muß man abschneiden, und zwischen den dicken Aesten die sich sammelnde Raupen vertilgen.

### Majus. May.

Man versetzt aus den Mistbeeten ins Land. Man setzet Kraut, Kohl, Endivien, Bohnen, Kukumern, Kürbisen, Salat, Storzoneeren, Mangold, Winterrettige; rothe Rahnen lieben eine leichte, Storzoneeren u. Zwiebeln eine starke Erde; man gräbt die Erde mit den Fingern um die Schalotten; die Bohnen, die noch 14 Tage



liegen und noch nicht kommen, gräbt man aus und sieht, ob sie etwa versport oder verfault sind; man knüpft die Knoblauchblätter, damit sie sich in der Erde vollkommen machen; man säet den späten Blumenkohl auf ein Beet, und die Kohlrüben auf das freye Land für den Herbst und Winter; kurz vor dem Neulicht säet man Endivienfaamen; in der Hälfte des Monats werden die Glocken und Fenster weggehau, damit die Pflanzen von einem sanften Regen oder von dem Thau angefrischt werden, und endlich die Luft angewöhnen. Man jätet die Baumschule, bedeckt die Erde um den Baum mit Laub, damit die Erde feucht bleibe; das soll den ganzen Sommer über geschehen. Säubert die Bäume von den beysammensitzenden Raupen.

Junius. Juny oder Brachmonat.

Man setz Bohnen; säet Winterrettige, Salat, Endivien zum Wintergebrauch und Spinat. Man versetzt Kohl, Blaukohl, Celleri, Salat, Endivien u. Zwiebeln, wenn ihre Stengel vertrocknen, werden ausgenommen und an luftigen Orten bewahrt. Saamen sammeln von Spinat, Kresse, Kohl, Rettig, Früherbsen u.

Raupentilgen, die Erde um die Bäume herum mit der Mistgabel auflockern, und wider die Hitze mit Laub bedecken; oculiren, besonders das Steinobst, des Abends an einem trüben Tage.

Julius. July oder Heumonat.

Man sammelt den Saamen von den ausgefäeten Kohlrüben = Stöcken u. a. von Erbsen, Bohnen, Körbelkraut, Spinat, Rettig, Rothe-ranen, Petersilien, Celleri, Lauch, Zwiebeln, Skorzoneren u. u.; versetzt Salat, nimmt die Zwiebeln aus, steckt die letzten Bohnen, die sogenannten Einmach-Bohnen, für den Winter. Man säet für den Frühling Winterzwiebeln, Winteralat, Winterkohl, Spinat (Grünkraut oder Binetsch). Der Salat und die Endivien wird gebunden, der Celleri gehäufelt.

Oculiren Morgens und Abends; Gläser mit Honigwasser, halbvoll gefüllt, aller Orten herumstellen, um Ameisen und Wespen wegzufangen.

Augustus. August.

Man säet noch Winterkohl, Winterkraut, Zwiebeln, Spinat, Winteralat und Kohlpflanzen, die man erst im Frühling versetzt. Was im vorigen Monat gesäet worden, wird an warme Plätze, Wände, Hecken u. versetzt. Reifes Obst abnehmen; das späte Obst stützen; jäten; Brandschäden an den Bäumen aushauen

und bestreichen; da, wo man Bäume setzen will, die Löcher machen und zurichten lassen.

September. Herbstmonat.

Man setz im Küchengarten die vorige Arbeit fort, säet Spinat, Petersilien, Zwiebeln, gelbe Rüben, Salat, Rettig, Kresse; setz Erbsen, alles an warme Plätze; versetzt auch an warme Orte das vorher Gesäete, und zwar den Salat, enge, weil im Winter viel davon verdirbt, und, was bleibt, man im Frühling umsetzt. Winterendivien wird gebunden, abgeschnitten und die Wurzel stehen gelassen, welche wieder frische Blätter treibt. Das Obst wird trocken abgenommen, besonders was man aufheben will; letzteres muß man aber erst wann die Kälte anfängt in den Keller aufs Lager bringen. Zu den Bäumen thut man gutverwesenen Schweindung mit guter Erde vermischt, und ausgeglaugte Asche. Man pflanzt Johannis- und Stachelbeeren durch Schnittlinge; beschneidet Steinobst, versetzt es; verwahrt die Stämme mit Laub gegen Kälte.

October. Weinmonat.

Im Anfang des Monats werden die Krautzetzlinge, drey zusammen, gesetzt, und das Herzblatt mit in die Erde gethan. Der Küchen-garten wird bey trockenem Wetter ausgeräumt; man setz Kohlgewächse und Wurzelwerk ein. Man säet auf warme Plätze Rettig, und gelbe Rüben, so auch kleine Ackerbohnen und Erbsen; den Kohl versetzt man. — Das späte Obst wird abgenommen; das Heckenwerk versetzt, Bäume vom Moos und dürren Reifern gesäubert; junge Bäume, die das Laub verloren, versetzt, aber in Löcher, die schon einige Wochen vorher gemacht sind; die Krone wird erst im Frühjahr gestutzt. Man legt Mist auf die Erde um den Stamm herum; alle Bäume werden wohl angebunden.

November. Wintermonat.

Man setz wieder Endivien in den Gartenkeller, schlägt Kohlraben, Weißkraut u. im Garten ein, und deckts bey einfallender Kälte zu; bedeckt die Spargel- und Artischockländer mit vielem langem Dünger; fährt fort gelbe Rüben zu säen, Erbsen zu setzen. — Im Baumgarten gräbt man die Erde an den Bäumen um, bringt verwesenen Dung zu den Wurzeln, ohne sie zu berühren, und deckt im folgenden Monate die Löcher wieder zu.

December. Christmonat.

Man kann alle Saamen säen, welche ohne Schaden die Winterkälte ertragen, als: Salat, Erbsen, gelbe Rüben, Petersilien, Ackerbohnen, Rettig u. Man tilgt die Raupenmesser.



## Uebersicht der Zeitgeschichte Europa's.

Nach dieses Jahr können wir uns Glück wünschen, den Frieden unsers Welttheils, mit einigen Ausnahmen, fortbestehen zu sehen, und mit Freuden sehen wir unser Vaterland, Frankreich, stark und kräftig unter den Menschen des Festlandes seine ihm gebührende Stellung bewahren. Der Nachfolger Ludwigs XVIII, unser jetziger König Karl X, ganz in die Fußstapfen seines erlauchten Bruders tretend, übernahm bey dem Schlusse unsers vorjährigen Kalenders die Zügel der Regierung, und vollendete seitdem schon manches beabsichtigte Gute, worunter wir die Ausführung des Lieblingswunsches Ludwigs XVIII, ein Gesetz über die Entscheidung der Ausgewanderten in Vollziehung zu bringen, mit Recht zählen können. Am 29. May des verfloffenen Jahrs (1825) sah Frankreich die imposante und ehrwürdige Zeremonie einer königlichen Salbung, wozu über ein halbes Jahr vorher in der seit Jahrhunderten hiezu gewidmeten Kathedral-Kirche zu Rheims Anstalten gemacht wurden. Alles, was man sich von der Ehrwürdigkeit, Pracht, Eleganz und Reichthum dieser hohen Feierlichkeit vorstellen kann, war hier vereinigt; die königliche Krone wurde allein auf 18 Millionen geschätzt. Alle Großwürdner von Frankreich, Deputirten der Pairs- und Deputirten-Kammer, die Hrn. Präfekten der Departemente, die Hrn. Maire's der guten Städte des Reichs, die Hrn. Erzbischöfe und Bischöfe, die verschiedenen obersten Chefs der Zivil- und Militär-Anstalten, alle Gesandten der europäischen Mächte und Regierungen, waren eingeladen, um Zeuge dieser Handlung zu seyn. Ausgewählte Abtheilungen von allen Regimentern der Armee bildeten bey Rheims ein Lager während diesen denkwürdigen Tagen. Aus allen Ländern fanden sich hohe Fremde ein, so daß Rheims und die Umgebungen von einer außerordentlichen Volksmenge wimmelten. Am gedachten Salbungstage, 29. May, waren die Thore der Hauptkirche schon um 4 Uhr Morgens von der Menge belagert. Um 6 Uhr wurden sie geöffnet, und die zur Zeremonie eingeladenen Personen nahmen nach und nach die ihnen bestimmten Plätze ein. Die Hrn. Kardinäle von Clermont-Tonnerre und von

Lafare, die Se. Maj. beystanden, holten den König in seinen Zimmern ab. Nachdem dieselben an der Thüre des Zimmers Sr. Maj. mit dem Hrn. Dauphin, dem Herzoge von Orleans und Bourbon angekommen waren, klopfte der Ober-Kantor der Kathedral-Kirche an der Thüre an; Hr. Fürst von Talleyrand, Großkammerherr, sprach laut: Was verlangen Sie? Man antwortete: Karl X, den uns Gott zum König gegeben. Hierauf öffneten die Huissiers Sr. Maj. die Thüren. Die beyden Kardinäle geleiteten Se. Maj. in die Kirche. Se. Maj. gingen voraus; hierauf folgten die höchsten Würdeträger. Der König war mit einem Silberrock bekleidet; er trug eine Kopfbedeckung vom schwarzem Sammt, mit zwey weißen Federbüschen, in deren Mitte ein diamantnes Kreuz. Seine Beinkleider waren von Seide gestriekt. Die Frau Dauphine trug einen Rock, auf goldenem Grund mit Silber gestickt. Ihr Diadem funkelte von Diamanten. Madame trug einen rosenfarbenen Rock mit Silberplättchen; einen Haarschnüel mit einem Kranz von Rosen mit Diamanten vermischt. Die Prinzessinnen vom Gebälte trugen silbergestickte weiße Mäcke. Um halb 8 Uhr begab sich die Geislichkeit nach der Metropolitan-Kirche. Der König wurde von den beyden Kardinälen an den Sitz begleitet, der für ihn mitten im Heiligthum, unter dem großen Himmel, bereitet war; Se. Maj. setzte sich. Der Hr. Dauphin, Hr. Herzog von Orleans und Hr. Herzog von Bourbon saßen zur rechten Seite, vor Sr. Maj. Hinter dem König standen rechts und links zwey Garden-Hauptleute, die Herzoge von Luxemburg und von Havre u. s. w. Der Hr. Erzbischof von Rheims stimmte das *veni creator* an. Während der ersten Strophe kniete Se. Maj. Der König sitzend und bedeckt, leistete folgenden Eid:

„In Gegenwart Gottes gelobe ich meinem Volk, unsere heilige Religion zu handhaben und zu ehren, wie es dem allerchristlichsten König und dem ältesten Sohn der Kirche ziemt; allen meinen Unterthanen gutes Recht wiederfahren zu lassen; mit einem Worte, den Gesetzen des Königreichs und der Verfassungsurkunde gemäß, zu regieren, die ich schwöre, treu zu beobachten; demnach helfe mir Gott und seine heiligen Evangelien.“

C



Nachdem der König seinen Rock abgelegt hatte, und nur noch mit einer Weste von kirch-farbenem Atlas, mit Silber gestickt, und an den Orten, wo die Salbung vollzogen werden sollte, offen bekleidet war, blieb derselbe, während der Gebete, stehen. Der Hr. Ober-Zeremonienmeister begleitete den Hrn. Dauphin zum König; nahm die Spornen auf dem Altar, überreichte sie dem Hrn. Dauphin, der sie dem König anlegte, sie alsbald wieder abnahm, und dem Hrn. Ober-Zeremonienmeister zurückgab, der sie wieder auf den Altar legte. Der Hr. Marschall von Conegliano legte seinen Degen ab und nabte sich dem König. Se. Maj. stand auf, und nabte sich dem Altar. Der Hr. Erzbischof bestieg die Stufen, und weihete den Degen Karls des Großen ein, indem er folgendes Gebet sprach:

„Erbäre unsere Gebete, Allmächtiger, und segne mit deiner Hand diesen Degen, womit dein Diener Karl umgürtet seyn will, damit er ihm diene, die Kirchen, die Wittwen und Waisen und alle deine Diener zu vertheidigen und zu beschützen. Möge dieser Degen Furcht und Schrecken einflößen Jedem, der unserm König Schlingen legen will!“

Nach dieser Weihe umgürtete der Hr. Erzbischof den König mit dem Degen; gürtete ihn aber sogleich wieder los, zog ihn aus der Scheide und übergab den bloßen Degen dem Könige, indem er folgendes Gebet sprach:

„Sire, nehmen Sie diesen Degen, der Ihnen mit dem Segen Gottes gegeben wird, damit Sie mit ihm und durch die Kraft des heiligen Geistes Ihren Feinden widerstehen und sie besiegen, die heilige Kirche und das Ihnen anvertraute Königreich beschützen und vertheidigen können. Nehmen Sie diesen Degen, Sire, damit Sie durch seine Hilfe die Gerechtigkeit handhaben, die Wittwen und Waisen beschützen, die Unordnungen wieder gut machen können &c.“

Der König stieg an den Altar, küßte den Degen und legte ihn auf denselben nieder. Hierauf bereitete der Hr. Erzbischof die heilige Dehlung. Der König, von den beyden beystehenden Kardinalen geleitet, setzte sich. Man öffnete das Reliquienkästchen, worin die heilige Dehlflasche war, und der Hr. Erzbischof nahm, mit der Spitze einer goldenen Nadel, ein Theilchen heraus, das er mit der heiligen Salbe vermengte. (Man sehe die gegenüberstehende Abbildung.) Nach mehreren Gesängen und Gebeten nahm der Hr. Erzbischof mit

dem Daumen von der heiligen Salbe, um folgende Salbungen zu verrichten: Die erste auf den Scheitel, die zweyte auf die Brust, die dritte zwischen beyden Schultern, die vierte auf die rechte Schulter, die fünfte auf die linke Schulter, die sechste an die Biegung des rechten Arms, die siebente an die Biegung des linken Arms. Der Hr. Großkammerherr legte Se. Maj. seinen Rock und das Priesterkleid von violetem carmesin-farbenem Atlas an, darüber den königlichen Mantel von violetem Sammet, mit goldenen Lilien durchwirkt. Der König, mit königlicher Tracht bekleidet, kniete nieder; der Hr. Erzbischof verrichtete die Salbung an den Ballen beyder Hände. Der Erzbischof weihete den Ring, und legte ihn an den vierten Finger der rechten Hand Se. Maj. Der Hr. Erzbischof nahm den Zepter, und gab ihn dem König in die rechte Hand; hierauf nahm er gleichfalls von dem Altar die Hand der Gerechtigkeit, die er dem König in die linke gab. Der Hr. Erzbischof nahm mit beiden Händen die Krone Karls des Großen, hielt allein dieselbe über das Haupt des Königs, ohne daß sie Se. Maj. berührte; die Prinzen legten ihre Hand an, um dieselbe zu halten. Nach Beendigung der Salbungs-Feyerlichkeit, hob alsdann der Hr. Erzbischof den König am rechten Arm auf, und Se. Maj. wurde zu ihrem mitten im Schiff der Kirche errichteten Thron geleitet. Der Zug Se. Maj. war der nämliche, wie bey dem Einzug in die Kirche. Nachdem die Gebete geendigt waren, machte der Hr. Erzbischof eine tiefe Verbengung gegen den König, küßte denselben, und sagte mit lauter Stimme dreymal: Vivat Rex in æternum! Bey jedem Vivat einstimmiger Zuruf. Der Hr. Dauphin und die Prinzen legten ihre Kronen auf ihre Sitze nieder, traten vor und empfingen die Umarmung mit den Worten: Vivat Rex in æternum. Hierauf ertönten die Trompeten und Pauken; der Vorhang, welcher die Aussicht in das Innere der Kirche dem Volke, das sich unter dem Portal drängte, verhüllte, und das seinen Zuruf mit dem der Versammlung vereinigt hatte, wurde plötzlich von einander gerissen; Artilleriefalven ließen sich hören; das Volk wurde in die Kirche zugelassen; die Waffen-Herolde theilten die Schaumünzen aus; die Wägel des Königs ließen Tauben und Vögel in der Kirche aufstiegen; die Kanonen auf den Wällen don-



Salbe, an  
 Die erste  
 die Bani,  
 die vierte  
 auf die  
 Bewegung  
 die Hen-  
 Anstalt  
 und hat  
 gedenken  
 Tanti von  
 des durch,  
 rascht be-  
 schaf ver-  
 beider  
 ag, und  
 rchten  
 of sich  
 sig in vo  
 schalls von  
 stein, die  
 Hr. Ep  
 die Kron  
 selbe über  
 Se. Maj.  
 Band an,  
 ynung der  
 kann der  
 ten Arm  
 ten mitten  
 Thron ge-  
 e wählche  
 Bischen he  
 der ge. Es  
 in den Sch  
 unter Einm  
 in! Fein  
 er Gr. Das  
 Kronen auf  
 empfangen  
 Vivali Res  
 die Tron-  
 ag, welche  
 Kirche hat  
 al drängt  
 mit dem he  
 urde plötzl  
 halben Zeit  
 in die Kirche  
 e schickte die  
 des König  
 Kirche an-  
 wälte den



Salbung Sr. Maj. Karls des Sehten.



nerten nochmals während dem Geläute aller Glocken. Der Hr. Erzbischof begab sich an den Altar und stimmte das Te Deum an. Während das Chor das Offertorium sang, nahmen der Waffen-König und drey Herolde auf einer Präsentirplatte die Geschenke und überbrachten sie den Ritters vom Orden des heiligen Geistes. Diese Geschenke bestehen in einer silbervergoldeten Vase mit Wein angefüllt, einem silbernen und einem goldenen Brod und einer silbervergoldeten Platte, auf welcher die bey Gelegenheit der Salbungsfeyerlichkeit geschlagenen Schaumrözen lagen. Nach der Aussetzung des Allerheiligsten empfangt der Großalmosener, Prinz von Crov, von dem Hrn. Erzbischof den Friedensfuß und brachte denselben hierauf zum Throne des Königs. Der Hr. Dauphin und die Prinzen vom Geblüt kamen herzu, um ihn von Sr. Maj. zu empfangen. Der Hr. Dauphin erhielt die Umarmung des Königs; dieser Prinz beugte das Knie vor seinem erlauchtem Vater, welcher ihn anhub und eine zeitlang in seinen Armen hielt. Hierauf setzte sich der König in Bewegung, um sich zum heil. Abendmahl zu begeben. Am Altar angekommen, nahm der Hr. Erzbischof dem König die Krone Karls des Großen ab, und stellte dieselbe dem Hrn. Marschall Jourdan zu. Der König nabte sich hierauf dem heil. Tische und genos das heil. Abendmahl in beiden Gestalten. Nach der Kommunion Sr. Maj. nabte sich der Hr. Dauphin demselben und übergab ihm seine Krone. Nach der Absingung des Psalms: Exaudiat, erhob sich der König, verbeugte sich gegen den Altar und verfügte sich hierauf nach seinen Appartements, indem er durch die Kirche und die Gallerie in großem Zeremonial gieng. Im Augenblick, wo Sr. Maj. die Kirche verließ, ertönte der Ruf: Es lebe der König! es leben die Bourbonen! der gleiche Zuruf begleitete ihn bis zu seinem Pallast. Hier entkleidete sich der König zum Theil, und begab sich alsdann zum königlichen Gastmahl im großen Saal des erzbischoflichen Pallastes. Dieser Saal, reich im gotischen Stile ausgeschmückt, enthält die Bildnisse aller zu Rheims gesalbten Könige. Der König, die Prinzen und die andern Autoritäten nahmen ihre Plätze ein. Der König hatte die Diamantkrone auf seinem Haupte, die Prinzen waren mit ihren goldenen herzoglichen Kronen bedeckt. Das Gastmahl dauerte eine halbe Stunde, unter dem Schall einer kriegerischen Musik.

Am folgenden Tag, 30. May, hielt der König, gleichfalls im Dom, ein Ordens-Kapitel, worin die Aufnahme einer großen Zahl Ritter nach dem herkömmlichen Gebrauch statt hatte.

Dieser merkwürdige Zeitpunkt wurde auch von Sr. Maj. dazu benützt, verschiedene Amnestie-Dekrete zu erlassen, und einer Menge Gefangener die über sie ergangenen Urtheile und Strafen zu schenken.

Nach der Rückkehr des Königs in seine Hauptstadt hienge daselbst gleichfalls wieder Feste an, die über 8 Tage dauerten. Auch in den Kriegsplätzen und übrigen Städten des Reichs wurde dieser denkwürdige Tag durch Festlichkeiten aller Art gefeyert.

Einer der bemerkenswerthen Begebenheiten, wovon die Folgen nicht anders als sehr vortheilhaft für Frankreich seyn können, ist die Anerkennung der Republik Hayti, ehemalige franz. Kolonie Saint-Domingue, durch eine königliche Ordonnanz vom 17. April 1825, wodurch dem freyen Verkehr eine Meng. Quellen erschuet werden. Der Präsident dieses Freystaats erließ an die Haytier eine Proklamation über dies frohe Ereigniß, das dieselben in die Reihe der unabhängigen Staaten stellt, worin er unter andern sagte: Die französische Flagge, indem sie nun dieses Freyheitsland begrüßt, bestätigt jetzt die Rechtmäßigkeit eurer Freylassung. Frankreichs eben so großem als frommem Monarchen war es vorbehalten, seine Thronbesteigung durch einen Gerechtigkeits-Akt zu bezeichnen, der sowohl den Thron, von dem letzterer ausgesgangen, und die Nation, die er betrifft, ehrt. — Die Republik zahlt für diese Anerkennung an Frankreich die Summe von 150 Millionen Franken, in fünf gleichen Jahrsterminen, die zur Entschädigung der ehemaligen Kolonisten von Sr. Domingue angewandt werden. Schon kommen in den französischen Häfen Neger und Mulatten, Söhne der Bürger von Hayti, an, um in verschiedenen Anhalten der Hauptstadt sich Kenntnisse zu erwerben, und wenn einmal erst die Unabhängigkeit des Festlandes von Amerika anerkannt seyn wird, wie dies theils schon von England geschehen ist, so werden sich die Bande zwischen den Völkern beider Welten immer fester knüpfen und eine neue Epoche in den Gewerbs-, Handels- und Freundschafts-Verhältnissen herbeiführen.

Nicht erfreulich ist hingegen der gegenwärtige Zustand Spaniens. Dieses Land, dessen



Ruhe im Jahr 1823 durch militärische Einschreitung von Seiten Frankreichs wieder hergestellt wurde, leidet jetzt auf's neue durch theilweise Aufstände und Geseßlosigkeit, die bald nach dem Abzuge der französischen Truppen ausbrachen, und von den spanischen Behörden nur unvollkommen gedämpft werden können. Partheyenwuth von Konstitutionellen und Royalisten, und ein durch seinen Einfluß auf das größtentheils unwissende Volk mächtiger Stand, die Mönche, verwirren alles, weil sie bey einer neuen Ordnung der Dinge zu verlieren glauben, so daß die ohnedieß schwankenden Maaßregeln der Regierung die königliche Gewalt täglich bedrohen. Einen Beweis, daß es jedoch unter der spanischen Geistlichkeit Männer giebt, die das Uebel ihres Landes kennen, liefern mehrere Hirtenbriefe, die die Prälaten an ihre Diözesen erlassen haben, und worin die bürgerlichen Unruhen Spaniens größtentheils der Geistlichkeit zugeschrieben werden. „Man muß staunen, sagt der Prälat des Alcantara-Ordens, daß die Diener des Altars, welche in Spanien die einzigen Führer eines einfachen und leichtgläubigen Volks sind, anstatt es vermittelst des evangelischen Lichts zu leiten, das nur Liebe verbreitet, sich zu solcher Leitung der Fackel der Zwietracht bedienen.“ Ein in den letzten Tagen des Augustmonats versuchter Aufstand des Parthey-Chefs Bessieres, dessen Zweck war, den König zu entthronen, und den Bruder des Königs, Karl V, als König anzurufen, wurde unverzüglich wieder gedämpft, und die Rebellen am 26. August erschossen. Der Sakristan-Priester des Jesus-Klosters, Schatzmeister der Bessieres-Parthey, wurde auch ergriffen; er hatte für die laufenden Ausgaben 200,000 Realen in Gold bey sich. Was aber das Wichtigste bey dieser Verhaftung war, aus den bey diesem Mönch in Beschlag genommenen Papieren erhellte, daß die Kapitel aller Metropolitan-Kirchen in Spanien und viele reiche Karthäuser, Bernhardiner, Hieronymus-, Augustiner- und Basilienus-Klöster sich zur Bildung eines Fonds von 24 Millionen Realen besteuert hatten, um die Kosten des Plans zu decken, dessen Ausführung Bessieres anvertraut war, und worüber sich gleichfalls einige Auskunft in den Papieren des Sakristans befand. Schon scheint es, als ob die militärische Besetzung dieses unglücklichen Landes noch einmal nöthig werden wird; wenig-

stens sammeln sich Beobachtungs-Truppen an den Gränzen der Pyrenäen, indes die Hauptfestungen Spaniens fortwährend von französischen Truppen besetzt sind.

Auch Portugal genießt nicht der zum Wohl der Nation so nöthigen Festigkeit. Die Engländer üben einen von dem größten Theil des Volks nicht geliebten Einfluß aus, und die seit vorigem Jahr in ein Kloster verbannte Königin ist wieder frey, und hat einen großen Anhang. Der portugiesische Prinz Don Miguel ist noch auf Reisen, und hält sich gegenwärtig in Oestreich auf. Die Verhältnisse mit Brasilien sind noch nicht im Reinen; aber der portugiesische Kronprinz Don Pedro herrscht in Brasilien als konstitutioneller Kaiser.

Der Zustand Englands ist fortwährend blühend, und eine kluge Politik sichert seinen Einwohnern alle Vortheile, die Macht und Größe in ihrem Gefolge haben. Ein in Ost-Indien ausgebrochener Krieg mit den Birmanen, einem mächtigen Volke, ist schnell und glücklich beendigt worden, und somit schreitet in jenen Gegenden die Vestigung immer weiter voran. Auch verdient bemerkt zu werden, daß die Dampfschiffahrt immer größere Fortschritte macht, indem jetzt regelmäßig Dampfschiffe nach allen Welttheilen abgehen und ankommen. — Seit kurzem hat man auch mit einem riesenhaften Unternehmen in London den Anfang gemacht, nämlich einen Fahrweg unter dem Bette der Themse durch zu erbauen. Eine eigene Dampfmaschine ist dabey angewendet. Diese Maschine, deren man sich zu den Ausgrabungen bedient, ist von der Erfindung des Hrn. Brunel; sie bildet mehrere Tragen, worauf die Arbeiter sich befinden, und hat ein Dach, um sie vor dem Nachstürzen des Erdreichs zu schützen; alles von starkem Eisen, an Gewicht 1860 Zentner. Dieses ungeheure Gewicht muß die ganze Breite des Flusses unter der Erde fortgeschoben werden. Die Maschine fällt stets die Höhlung aus, die die Arbeiter gemacht haben, und rückt weiter, sobald sie mit soliden Backsteinen gewölbt worden ist. Diesemnach ist alle Gefahr entfernt. Die Thonerde, die man ausgräbt, wird zugleich zu Backsteinen verwendet, um das Gewölbe damit auszumauern. Es werden zwey Wege angelegt; der eine, um vom südlichen nach dem nördlichen, der andere, um vom nördlichen nach dem südlichen Ufer sich zu begeben. Neben diesen Fahrwegen werden auch



Fußwege angebracht. Zwischen beiden Straßen befinden sich Verbindungsbögen, so daß man leicht von einer Straße in die andere kommen kann. Man gelangt zu diesen Wegen durch eine Windung, wie bey Wendeltreppen, mit einer Senkung von 4 Fuß auf 100. Eine wird für die Wagen, und eine für die Fußgänger bestehen. Der Abhang wird nur allmählig seyn, und Frachtwagen werden keiner Hemmung beym Herunterfahren bedürfen. Das Flußbette ist genau untersucht worden; die tiefsten Stellen bestehen aus einem festen bläulichen Thon. Der Weg wird 35 Fuß breit und 20 Fuß hoch, die ganze Länge wird 1300 Fuß betragen. Zwischen der Wölbung und dem Flußbette sind 16 Fuß. In drey Jahren hofft man dieß Riesenswerk zu Stande zu bringen. Man hätte an dieser Stelle keine Brücke bauen können, wenn sie nicht so hoch gewesen wäre, daß die Schiffe unter ihr hätten durchsegeln können. Dieser Weg wird dem Handel große Vortheile bringen; er wird mit Gas beleuchtet werden. — Der Gebrauch, öffentliche Gebäude und ganze Straßen mit Steinkohlengas zu erleuchten, wird in England und vielen Hauptstädten des Festlandes immer allgemeiner; man fängt auch an, das Gaslicht aus Del zu ziehen, wodurch der Ackerbau gewinnt, und der Bau der Delpflanzen fortwährend betrieben werden kann.

Rußland, in seinem beharlichen Friedenszustande, entwickelt jedes Jahr neue Kräfte. Verbesserung des Militärwesens, Militärkolonien, Anlegung einer Menge großer Straßen und Kanäle zur Verbindung mit den Hauptflüssen dieses Reichs, Organisation des öffentlichen Unterrichts, Maßregeln gegen die Bettelley, Entdeckung reicher Goldminen, bringen diesen Riesen-Staat nach und nach auf die höchste Stufe der Zivilisation, die der Menschenfreund in so weitausläufigen Ländern mit Vergnügen beobachtet und gedeihen sieht.

Schweden und Dänemark genießen der Ruhe, bey welcher allein, unter der Regierung guter Fürsten, die Wohlfahrt der Völker gedeihen kann.

Im deutschen Staatenbund, worin seit mehreren Jahren viel und mancherley über sogenannte demagogische Umtriebe geschrieben wurde, in deren Folge mehrere Arrestationen und Verböthe in verschiedenen Gegenden Deutschlands und Preussens statt hat-

ten, ist es gegenwärtig ganz stille, und alle Besorgnisse scheinen in dieser Hinsicht aufgegeben worden zu seyn. Die Mainzer Central-Kommission soll sich aus Mangel an Geschäften neulich aufgelöst haben. — Leider haben in Deutschland die Einwohner der unter so vielen Souveränen stehenden Länder über die allenthalben eingeführten Zoll-Systeme zu klagen, indem der schon seit Jahren projectirte allgemeine Zoll-Verband an den eigentlichen Grenzen Deutschlands bis jetzt noch nicht hat zu Stande kommen können. Jedoch macht eine in Elberfeld entstandene rheinisch-westindische Kompagnie auf Aktien seit mehreren Jahren bedeutende Geschäfte mit jenem Welttheile, und nimmt täglich an Ausbreitung ihrer Verbindungen zu.

Die Schweiz ist im unge störten Genuß ihrer Unabhängigkeit, und erndtet jedes Jahr von der durch ihre Naturschönheiten angezogenen Menge Fremden die Segnungen des Friedensstandes.

Italien, und hauptsächlich das Königreich Neapel, das seit einigen Jahren, als Folge seiner versuchten Umwälzung, mit hartem militärischem Druck des östreichischen Besatzungsheeres belastet war, in Folge dessen bynabe alle Einkünfte des Landes für die Verpflegung der Truppen aufgingen, wird jetzt von dieser Seite wieder selbstständig werden, indem, vermöge einer kürzlich abgeschlossenen Uebereinkunft, nur ein kleiner Theil der östreichischen Truppen in diesem Lande noch eine kurze Zeit bleiben wird. Die zurückkehrenden Regimenter kehren theils in die östreichischen Erbstaaten zurück, theils nahmen sie in der Lombardey ihre Standquartiere.

Der östreichische Kaiserstaat arbeitet mit rastloser Thätigkeit an der Verbesserung aller Zweige seines Staats-Haushalts und seiner Finanzen, welche durch die langen schweren Kriege und die im Laufe derselben erlittenen Verluste sehr im Rückstand waren. Jedes Jahr werden Millionen von Bankzetteln eingekauft und öffentlich verbrannt, und mit seiner gutmüthigen industriösen und bedeutenden Bevölkerung wird dieses mit so vielen Naturgaben gesegnete Kaiserreich stets eines der blühendsten Länder Europas seyn.

Und nun bleibt uns weiter nichts übrig, als noch einen Blick auf das immer noch heldenmüthig um seine Unabhängigkeit blutig kämpfende Griechenland zu werfen, dessen







Schick  
Ment  
allein  
hat  
Am  
g  
Se  
amag  
es gel  
per be  
erere  
dring  
obder  
Der  
den be  
ste,  
nd  
dem  
Thäp  
daren  
St  
gefä  
das  
bra  
Blac  
der  
Sch  
der  
und  
Nier  
3  
nun  
eines  
repa  
kleib  
lichen  
laden  
men  
Paris  
sch  
ein  
Zu  
eris  
man  
wäh  
hoch  
sein  
ber  
sit  
dem  
W  
und



Schicksal die Theilnahme aller Christen, aller Menschenfreunde erregt, das fortwährend noch allein diesen ungleichen Kampf zu bestehen hat, und statt kräftiger vereinter Dazwischenkunft der christlichen Mächte, diesem Blutvergießen ein Ende zu machen, mit Schmerz und Kummer sehen muß, wie christlich europäische Schiffe die Türken bey allen Gelegenheiten unterstützen. Dem Negropier Ibrahim Pascha ist es gelungen, schon eine geraume Zeit mit einer beträchtlichen Armee, die von Europäern erzogen ist, in das Innere von Morea einzudringen, das Land zu verwüsten, und die Bevölkerung, die nicht entflieht, zu vernichten. Der griechische Hr. Bischof Germanos, der von der Höhe des Berges Triboma mit Entsetzen sahe, wie mehr denn 100 mit Truppen, Mund- und Kriegs-Vorrath beladene Schiffe, unter dem Schutze der Kriegsschiffe der christlichen Mächte, zur Unterstützung der gelandeten Barbaren ankamen, rief bey diesem Anblicke aus: Ist den Europa der christlichen Religion abgefallen? Haben die Könige, welche durch das Kreuz des Erlösers regieren, dahin gebracht werden können, ihre Flaggen dem Nachfolger der Kalifen zu leihen? — Gott der Barmherzigkeit! eröffne die Augen der Könige, die 300,000 Christen dem Schwerte der durch europäische Anführer disciplinirten und angeführten Sklaven Aegyptens überliefern.

Zimmerlin ist es eine auffallende Erscheinung unserer Zeit, zu bemerken, daß wenn einerseits die Regierungen des christlichen Europa's ruhige Zuschauer bey diesem Kampfe bleiben, ein desto regerer Eifer, den unglücklichen Griechen Unterstützungen zuzuflehen zu lassen, sich unter allen Ständen in verschiedenen Ländern äußert; ganz kürzlich wurden in Paris freiwillige Regimenter eröffnet, in welche sich selbst französische Prinzen einzeichneten; ein gleiches geschah in fast allen Städten Frankreichs und in den Niederlanden. Eine erfreuliche Nachricht für jeden Griechenfreund war bey dem Schlusse dieser Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Länder Europa's, das hochberzige Privat-Unternehmen des durch seine Marias-Kenntnisse und persönlichen Muth berühmten englischen Lords Cochrane, welcher seit mehreren Jahren in Süd-Amerika sich dem Kampf für Unabhängigkeit in diesem Welttheile widmete, jene Gegenden verließ, und in England so eben einen Vertrag mit

dem Griechen-Komite eingieng, um, in Verbindung mit dem eben so bekannten General Robert Wilson, mit einer aus wenigstens fünf Schiffen bestehenden Flotille, mit allem Nöthigen versehen, eine Expedition nach Griechenland zu unternehmen. Diese Schiffe sind größtentheils alte Linienfahrer aus der schwedischen Marine, und wurden von Privatpersonen, für Rechnung des Griechen-Ausschusses zu London, gekauft. Gegen Ende August soll der Lord wirklich abgereist seyn, begleitet mit den herzlichsten Wünschen und unbegrenztem Vertrauen in das Gelingen dieser bedeutenden Hilfe.

Während die Land-Armee in Griechenland mit abwechselndem Glücke kämpft, und ihren Unterdrückern überall hartnäckig den Sieg streitig macht, behauptet die griechische Marine fortwährend ihr Uebergewicht über die türkische Seemacht, welche beständig mit ihren leichten Schiffen dieselbe umschwärmen, und ihr allen erdenklichen Schaden zufügen.

So ständen die Sachen Anfangs Septem-ber; möchten wir im nächsten Kalender unsern Lesern einen erfreulichen Ausgang dieses Felder nur zu lange dauernden Kampfes mittheilen können.

Wir rufen hier noch unsern Lesern die zu Ende Octobers und Anfangs Novembers 1824 erlebte denkwürdige ungewöhnliche Ueberschwemmung ins Gedächtniß, die überall entsetzlichen Schaden anrichtete, und dessen Spuren in manchen Gegenden immer noch sichtbar sind. Die Wohlthätigkeit zeigte sich bey dieser Gelegenheit im schönsten Lichte, denn von allen Seiten wurden Unterstützungen an Geld, Lebensmittel und Kleidungen gesammelt, und an die Bedürftigsten ausgetheilt.

Im nämlichen Jahre, den 19. November wuchs die Newa bey Petersburg, durch die Sturmwinde an ihrem Abfließen ins Meer gehindert, in der Nacht zu einer solchen fürchterlichen Höhe, daß Petersburg in einem Augenblicke unter Wasser stand, tausende von Menschen und Vieh umkamen, und ein unermeßlicher Schaden verursacht wurde. Die prächtigen Gärten um Petersburg und die Dörfer auf einige Meilen weit, sind von Grund aus zerstört, und wie abgemäht. Die gesammelten Steuern betragen in Petersburg nach einigen Tagen schon an 11 Millionen Rubel.

Eine ähnliche, eben so fürchterliche und un-erwartete Ueberschwemmung hatten die Kü-

stebemohner in Holland bis gegen Hamburg hinauf auszuüben; das Meer, durch Sturmwinde gegen die Küsten gedrängt, überstieg zu Anfang Februars 1825 alle Dämme und setzte Dörfer und Felder, die sie versündete, unter Wasser; es werden Jahre vergehen, ehe aller Schaden reparirt ist. Aber eben so thätig wurden Beiträge in den Niederlanden veranstaltet, und der höchsten Noth dadurch gesteuert.

Verdient irgend noch ein Beispiel thätiger Menschlichkeit und Wohlthätigkeit angemerkt zu werden, so ist es das allgemeine Bestreben, mit welchem alle Städte Frankreichs sich be-

eiferten, den Einwohnern der neulich im Jura-Departement abgebrannten Stadt Salins zu Hilfe zu kommen, woselbst in den letzten Tagen des Monats July beynabe die ganze Bevölkerung von 12,000 Seelen ihrer Wohnungen beraubt wurde. Man schätzt die Kosten des Wiederaufbaues dieser verbrannten Stadt auf wenigstens 6 Millionen; aber alles läßt hoffen, daß in kurzem diese beträchtliche Summe in Frankreich zusammengebracht werden wird, und diese Stadt, schöner wie zuvor, als ein sprechendes Denkmal von Gemeinnutz sich aus ihren Ruinen erheben wird.

### Die Schreckens-Nacht.

(Mit einer großen Abbildung.)

Einem deutschen Offizier, der im Jahr 1808 den unglücklichen Krieg von Spanien mitsmachte, wiederfuhr folgende Begebenheit, deren Erzählung unsern Lesern nicht unangenehm seyn wird. Wir wollen ihn selbst reden lassen:

Ich wurde einst, nebst mehreren andern Truppen, mit einem Reiterzuge zum Sicherheitsgeleite einer großen Fahrt von Wagen beauftragt, die, mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf besetzt, nach dem vier Meilen von uns entfernten Saragoßa zog.

Es war ein schöner Morgen, als wir in bester Ordnung unsern Weg antraten. Mehrere Stunden lang gieng es gut und ruhig fort, und so kamen wir endlich in ein Thal, das, so weit das Auge reichen konnte, sich immer mehr und mehr verengte. Bald mußte die Kelterer abhagen, und die Pferde führen. Unwillkürlich waren alle Gemüther zum Anlegen bereit und die Säbel wie zum Einhalten gerichtet, als es auf einmal hinter unserm Rücken knallte; gleich darauf pfliff eine Kugel an meinen Ohren vorbei, und ein anhaltendes Lauffeuer prasselte hinter uns her. Reiter und Roß wälzten sich schwer verwundet über einander. Alles wimmelte von Menschen auf den Höhen, die Felsenstücke herabrollten und mit schußgewissen Büchsen die Verspannungen niederschossen. Eine Kanone, auf eine Felsenplatte aufgeföhren, sandte den Tod in zahllosen Kartätschen in unsere verworrenen Reihen.

Ich kannte das Ding wohl; es war Mina's Guerilla, die sich mit mehreren an-

dern vereinigt hatte, um uns zwischen diesen Felsenwänden ein sicheres Grab zu bereiten.

Erst als ich mich auf einen der einselnen Haufen, die längs den Büschen aufgestellt waren, meine Klinge trank spanisches Blut; unter den Hüfen meines Rosses krümmte sich mancher Feind meines Lebens; da stürzte das muthige Thier, von einem Lanzenstich durchbohrt, nieder. Der Haufe warf sich zugleich über mich; ich ward gefangen.

Bey der Art von Krieg, den die Spanier gegen uns führten, war solch ein widriges Kriegsloos gewöhnlich mit der entehrendsten Behandlung, und endlich mit dem schmachlichsten, martervoollsten Tode verbunden. Auch hätte ich, noch wüthend, wie ich war, mich mit ihnen herumgebalgt, bis sie mich erwürgt hätten, aber sie hatten mich im Nu die Arme gebunden, und so mußte ich dann, mit mehreren andern Unglücksgenossen, dem gewissen Verderben entgegen gehen.

Den ganzen Tag gieng's unter der brennenden Sonne immer den höhern Gebirgen zu. Gegen Abend kamen wir in ein Dorf, das mitten in einem schönen, blühenden Thale lag.

Ich und noch zwanzig meiner Unglücksgesährten wurden in ein großes Haus, das mitten im Dorfe lag, geführt.

Als wir in das Haus traten, kam uns ein schöner, ällicher Mann, dunkeln Haarses und bräunlich-blasser Gesichtsfarbe, mit funkelnden Blicken rasch entgegen. Als er mich sah, stuzte er augenscheinlich, was mich nicht wenig befremdete. Sein Auge wurde



Schicksal die Theilnahme aller Christen, aller Menschenfreunde erregt, das fortwährend noch allein diesen ungleichen Kampf zu bestehen hat, und statt kräftiger vereinter Dazwischenkunft der christlichen Mächte, diesem Vurvergießen ein Ende zu machen, mit Schmerz und Kummer sehen muß, wie christlich europäische Schiffe die Türken bey allen Gelegenheiten unterstützen. Dem Aegyptier Ibrahim Pascha ist es gelungen, schon eine geraume Zeit mit einer beträchtlichen Armee, die von Europäern exercirt ist, in das Innere von Morea einzudringen, das Land zu verwüsten, und die Bevölkerung, die nicht entflieht, zu vernichten. Der griechische Hr. Bischof Germanos, der von der Höhe des Berges Ithoma mit Entsetzen sahe, wie mehr denn 100 mit Truppen, Mund- und Kriegs-Vorrath beladene Schiffe, unter dem Schutze der Kriegsflotte der christlichen Mächte, zur Unterstützung der gelandeten Barbaren ankamen, rief bey diesem Anblick aus: „Ist den Europa der christlichen Religion abgefallen? Haben die Könige, welche durch das Kreuz des Erlösers regieren, dahin gebracht werden können, ihre Flaggen dem Nachfolger der Kalifen zu leihen? — Gott der Barmherzigkeit! eröffne die Augen der Könige, die 300,000 Christen dem Schwerte der durch europäische Anführer disciplinirten und angeführten Sklaven Aegyptens überliefen.“

Zimmerhin ist es eine auffallende Erscheinung unserer Zeit, zu bemerken, daß wenn einerseits die Regierungen des christlichen Europa's ruhige Zuschauer bey diesem Kampfe bleiben, ein desto regerer Eifer, den unglücklichen Griechen Unterstützungen zuzuflehen zu lassen, sich unter allen Ständen in verschiedenen Ländern äußert; ganz kürzlich wurden in Paris freiwillige Register eröffnet, in welche sich selbst französische Prinzen einzeichneten; ein gleiches geschah in fast allen Städten Frankreichs und in den Niederlanden. Eine erfreuliche Nachricht für jeden Griechenfreund war beym Schlusse dieser Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Länder Europa's, das hochherzige Privat-Unternehmen des durch seine Marine-Kenntnisse und persönlichen Muth berühmten englischen Lords Cochrane, welcher seit mehreren Jahren in Süd-Amerika sich dem Kampf für Unabhängigkeit in diesem Welttheile widmete, jene Gegenden verließ, und in England so eben einen Vertrag mit

dem Griechen-Komite einglang, um, in Verbindung mit dem eben so bekannten General Robert Wilson, mit einer aus wenigstens fünf Schiffen bestehenden Flotille, mit allem Nöthigen versehen, eine Expedition nach Griechenland zu unternehmen. Diese Schiffe sind größtentheils alte Linienschiffe aus der schwedischen Marine, und wurden von Privatpersonen, für Rechnung des Griechen-Ausschusses zu London, gekauft. Gegen Ende Augusts soll der Lord wirklich abgereist seyn, begleitet mit den herzlichsten Wünschen und unbegrenztem Zutrauen in das Gelingen dieser bedeutenden Hilfe.

Während die Land-Armee in Griechenland mit abwechselndem Glücke kämpft, und ihren Unterdrückern überall hartnäckig den Sieg streitig macht, behauptet die griechische Marine fortwährend ihr Uebergewicht über die türkische Seemacht, welche beständig mit ihren leichten Schiffen dieselbe umschwärmen, und ihr allen erdenklichen Schaden zufügen.

So ständen die Sachen Anfangs Septembers; möchten wir im nächsten Kalender unsern Lesern einen erfreulichen Ausgang dieses leider nur zu lange dauernden Kampfes mittheilen können.

Wir rufen hier noch unsern Lesern die zu Ende Octobers und Anfangs Novembers 1824 erlebte denkwürdige ungewöhnliche Ueberschwemmung ins Gedächtniß, die überall entsetzlichen Schaden anrichtete, und dessen Spuren in manchen Gegenden immer noch sichtbar sind. Die Wohlthätigkeit zeigte sich bey dieser Gelegenheit im schönsten Lichte, denn von allen Seiten wurden Unterstützungen an Geld, Lebensmittel und Kleidungen gesammelt, und an die Bedürftigsten ausgetheilt.

Im nämlichen Jahre, den 19. November wuchs die Nawa bey Petersburg, durch die Sturmwinde an ihrem Abfließen ins Meer gehindert, in der Nacht zu einer solchen fürchterlichen Höhe, daß Petersburg in einem Augenblicke unter Wasser stand, tausende von Menschen und Vieh umkamen, und ein unermeßlicher Schaden verursacht wurde. Die prächtigen Gärten um Petersburg und die Dörfer auf einige Meilen weit, sind von Grund aus zerstört, und wie abgemäht. Die gesammelten Steuern betragen in Petersburg nach einigen Tagen schon an 11 Millionen Rubel.

Eine ähnliche, eben so fürchterliche und unerwartete Ueberschwemmung hatten die Kü-

stenbewoh  
hinauf au  
winde geg  
Anfang J  
Dörfer un  
Wasser; d  
Schaden  
den Beyr  
und der h  
Verdien  
Menschen  
zu werden  
mit welch

(A  
Einem d  
den ungl  
machte, t  
deren Er  
genehm s  
reden lass

Ich w  
Truppen,  
heilsgelei  
besehligt,  
bedarf be  
von uns

Es war  
bester Ded  
rere Stur  
fort, und  
das, so n  
immer mel  
die Ketter  
Unwillküh  
legen bere  
hauen ger  
unserm N  
eine Kuge  
ein anhal  
uns her. I  
verwundet  
von Men  
stücke her  
Büchsen i  
Eine Kan  
fahren, so  
schen in u  
Ich kan  
na's Gu



stentbewohner in Holland bis gegen Hamburg hinauf auszusiehen; das Meer, durch Sturmwinde gegen die Küsten gedrängt, überstieg zu Anfang Februars 1825 alle Dämme und setzte Dörfer und Felder, die sie versandete, unter Wasser; es werden Jahre vergehen, ehe aller Schaden reparirt ist. Aber eben so thätig wurden Beyträge in den Niederlanden veranstaltet, und der höchsten Noth dadurch gesteuert.

Verdient irgend noch ein Beyspiel thätiger Menschenliebe und Wohlthätigkeit angemerkt zu werden, so ist es das allgemeine Bestreben, mit welchem alle Städte Frankreichs sich be-

eiferten, den Einwohnern der neulich im Jura-Departement abgebrannten Stadt Salins zu Hülfe zu kommen, woselbst in den letzten Tagen des Monats July beynabe die ganze Bevölkerung von 12,000 Seelen ihrer Wohnungen beraubt wurde. Man schätzte die Kosten des Wiederaufbaues dieser verbrannten Stadt auf wenigstens 6 Millionen; aber alles läßt hoffen, daß in kurzem diese beträchtliche Summe in Frankreich zusammengebracht werden wird, und diese Stadt, schöner wie zuvor, als ein sprechendes Denkmal von Gemeinsinn sich aus ihren Ruinen erheben wird.

### Die Schreckens-Nacht.

(Mit einer großen Abbildung).

Einem deutschen Offizier, der im Jahr 1808 den unglücklichen Krieg von Spanien mitmachte, wiederfuhr folgende Begebenheit, deren Erzählung unsern Lesern nicht unangenehm seyn wird. Wir wollen ihn selbst reden lassen:

Ich wurde einst, nebst mehreren andern Truppen, mit einem Reiterzuge zum Sicherheitsgeleite einer großen Fahrt von Wägen befehligt, die, mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf befrachtet, nach dem vier Meilen von uns entfernten Saragossa zog.

Es war ein schöner Morgen, als wir in bester Ordnung unsern Weg antraten. Mehrere Stunden lang gieng es gut und ruhig fort, und so kamen wir endlich in ein Thal, das, so weit das Auge reichen konnte, sich immer mehr und mehr verengte. Bald mußte die Reiterey abhaken, und die Pferde führen. Unwillkürlich waren alle Gewehre zum Anlegen bereit und die Säbel wie zum Einschlagen gerichtet, als es auf einmal hinter unserm Rücken knallte; gleich darauf pffif eine Kugel an meinen Ohren vorbey, und ein anhaltendes Lauffeuer prasselte hinter uns her. Reuter und Roß wälzten sich schwer verwundet über einander. Alles wimmelte von Menschen auf den Höhen, die Felsenstücke herabrollten und mit schußgewissen Büchsen die Bespannungen niederschossen. Eine Kanone, auf eine Felsenplatte aufgefahen, sandte den Tod in zahllosen Kartätschen in unsere verworrenen Reihen.

Ich kannte das Ding wohl; es war Misa's Quercilla, die sich mit mehreren an-

dern vereinigt hatte, um uns zwischen diesen Felsenwänden ein sicheres Grab zu bereiten.

Erboßt warf ich mich auf einen der einzeln Haufen, die längs den Büschen aufgestellt waren. Meine Klinge trank spanisches Blut; unter den Hufen meines Rosses krümmte sich mancher Feind meines Lebens; da stürzte das muthige Thier, von einem Lanzenstich durchbohrt, nieder. Der Haufe warf sich zugleich über mich; ich ward gefangen.

Bey der Art von Krieg, den die Spanier gegen uns führten, war solch ein widriges Kriegsloos gewöhnlich mit der entehrendsten Behandlung und endlich mit dem schmähtlichsten, martervollsten Tode verbunden. Auch hätte ich, noch wüthend, wie ich war, mich mit ihnen herumgebalgt, bis sie mich erwürgt hätten, aber sie hatten mir im Nu die Arme gebunden, und so mußte ich dann, mit mehreren andern Unglücksgenossen, dem gewissen Verderben entgegen gehen.

Den ganzen Tag gieng's unter der brennenden Sonne immer den höhern Gebirgen zu. Gegen Abend kamen wir in ein Dorf, das mitten in einem schönen, blühenden Thale lag.

Ich und noch zwanzig meiner Unglücksgesährten wurden in ein großes Haus, das mitten im Dorfe lag, geführt.

Als wir in das Haus traten, kam uns ein schöner, ällicher Mann, dunkeln Haarses und bräunlich-blasser Gesichtsfarbe, mit funkelnden Blicken rasch entgegen. Als er mich sah, stüzte er augenscheinlich, was mich nicht wenig befremdete. Sein Auge wurde



Die Schreckens-Nacht.



sicht  
wie  
von  
den  
den  
Hän  
lich  
verh  
Ei  
Hälf  
gesti  
jeder  
leins  
Es  
öffne  
der H  
in den  
mich  
minste  
durch  
teud,  
Gebäu  
Gang,  
Auf ei  
eiserne  
mich,  
warf si  
Ich  
zu fass  
Hände  
ich un  
licht, v  
Ganze  
schung  
einer h  
goff ihr  
minst,  
möste.  
Jahre l  
bade, J  
einen U  
einen Ju  
zwei S  
eine men  
Schreck  
len, das  
und das  
sok in  
Nun  
besond,  
senden  
welchem  
Raum b



sichtbar sanfter, und nicht ohne Nahrung, wie ich zu bemerken glaubte, wand er sich von mir gegen den Befehlshaber der Truppen, die uns geleitet hatten, und sprach von dem kriegerischen Vorfall, der uns in ihre Hände geliefert hatte. Hierauf wurden wir in die verschiedenen Gemächer des Hauses vertheilt.

Eine große Schüssel Reis hatte mit der Hälfte ihres Inhalts unsern wüthenden Hunger gestillt. Nach genossener Mahlzeit legte sich jeder in seinen Winkel, seines letzten Stündleins gewärtig.

Es war schon Nacht, als sich die Thüre öffnete, und jener Herr, mit einer Leuchte in der Hand, herein trat. Er sah sich eine Weile in dem Zimmer um, dann gieng er rasch auf mich los, faßte mich bey der Hand, und winkte mir, ihm zu folgen. Er führte mich, durch seine Mienen Stillschweigen gebietend, über den Hof in ein altes, finsternes Gebäude. Hier gieng es durch einen langen Gang, eine schmale, tiefe Treppe hinunter. Auf einmal standen wir vor einer kleinen eisernen Thüre. Der Alte öffnete sie, stieß mich, ehe ich es verfuß, hinein, und warf sie krachend wieder hinter mir zu.

Ich wußte mich den ersten Augenblick kaum zu fassen. Mir war's, als ob der Mörder Hände sich über mir erhüben, und so griff ich unwillkürlich vorwärts in das Zwielicht, welches auf eine schauerliche Weise das Ganze erhellte. Endlich hob sich die Täuschung, die Gegenstände wurden klarer. An einer hohen Decke hing eine Lampe, und goß ihr zweifelhaftes Licht durch ein geräumiges, von zwey Säulen getragenes Gemölbe. Uebrigens keine Spur, daß hier Jahre lang ein menschliches Wesen gehaust habe. Ich glaubte mit jeder Bewegung in einen Abgrund zu stürzen, prüfend setzte ich einen Fuß vorwärts, da klirrten Ketten, und zwey Schritte vor mir sprang, lautbeulend, eine menschliche Gestalt empor. Trotz meines Schreckens, hatte ich bald Grund zu bemerken, daß sie an die Wand angeschlossen sey, und das ohren- und herzerreißende Scheul zerfloß in einem leisen Wimmern.

Nun war ich über den Ort, wo ich mich befand, außer allem Zweifel. Zu einem Rasenden wußte ich mich gesperrt; aber zu welchem Zwecke, das war mir ein Räthsel. Kaum hatte ich diese Entdeckung gemacht,

als ich in der Ferne ein wildes Rufen mehrerer Stimmen und Waffengeklirr vernahm. Das Gerümmel kam näher. Befreyer waren es nicht, darüber wurde ich bald mit mir einig; also war es die Losung zum Morde der Unfern. Ich glaubte von weitem die Verwünschungen, den Jammer der Unglücklichen zu hören.

„He da!“ rief plötzlich eine Stimme schon ganz nahe, und ich empfahl Gott meine Seele. „hier ist eine Thüre. Licht her! brecht auf! schlägt ein!“ In einem allgemeinen Gebrülle verloren sich seine ferneren Worte; wie ein Donnerschlag rollte es die Treppe hinunter, da sprang der Wahnsinnige auf, und rief, die Ketten mit Wuth zusammenschlagend: „Was wollt ihr Unglücklichen? daß ja keiner mit der Spitze seines Fingers die Klinke dieser Thüre berühre, ich schwöre es Euch bey des Königs Leben, er fährt zur Hölle!“

„He! da wären wir übel angekommen,“ schrie dieselbe Stimme, welche früher nach Licht gerufen hatte, „hier ist das Gemölbe, wo der tolle Jeronimo haust. Zurück! das könnte einem von uns übel bekommen,“ und lautpolternd hörte ich den wüthenden Haufen sich entfernen.

In einer äußerst unbestimmten Gestalt schien jetzt mein besseres Schicksal vor mir zu schweben, als der Wahnsinnige in eine neue weit fürchterlichere Wuth ausbrach. Er mußte mich, aufmerksam durch die freundliche Bewegung, die ich nach der Entfernung der Mörder gemacht hatte, bey dem dämmernden Lichte bemerkt haben, und schrie, daß das weite Gemölbe schauerlich wiederhalte: „Das ist des Feindes verhaßte Gestalt; er selbst, der Bösewicht, und ich hier! Ich gefangen und in Ketten! O alle ihr unterirdischen Mächte, schlägt todt! schlägt todt!“ Und nun rief er so gewaltsam an den Fesseln, daß mir das Sehen und Hören vergieng. Die Lampe war ausgegangen, das vermehrte noch das Schauderhafte dieser Scene. Plötzlich hörte ich ihn stürzen, sich wieder aufraffen. Gott im Himmel! er war los.

Nichts war der Wuth zu vergleichen, mit der er gegen die Wände rannte, und das ganze Gebäude durchmaß. Er mußte mich treffen. Ich sprang auf; nur auf Gott und meinen starken Arm konnte ich nun vertrauen. „Er oder ich!“ das war mein einziger Gedanke.



Die Raschheit, mit welcher ich aufsprang, hatte ihm den Platz, wo ich mich befand, verrathen. Als ob ihm das hellste Licht geleuchtet hätte, stürzte er auf mich zu, und bald fühlte ich mich wie von Löwenklauen ergriffen. Jetzt, da ich mit dem Wüthenden rang, fühlte ich erst, wie viel körperliche Kraft mir das Bewußtseyn meines Unglücks geraubt hatte. Ich war noch vor kurzem der ringfertigste Mann unter hundertern meiner Kameraden, jetzt hatte ich Mühe, mich unter den Armen des Rasenden zu erhalten.

Schon fühlte ich mein Blut aus mehreren Wunden rinnen. Er hatte seine Zähne in meine rechte Schulter geschlagen. Seine linke Hand, mit langen Nägeln, gleich Adlersklauen bewaffnet, wüthete an meiner Brust. Ich raffte meine letzten Kräfte zusammen, hob ihn, noch Ringerstute, hoch über mich, und wollte ihn zu Boden schmettern; (man sehe die vorsehende große Abbildung) da strauchelte ich, der ich schon geschwächt war, mit des grimmigen Feindes Last, und sein eigenes Uebergewicht warf auch mich zur Erde nieder.

Jetzt war ich verloren. Noch ein Gedanke an Gott — da sprang lautfrachend die Thüre auf, und mit ängstlicher Hast, eine brennende Fackel in der Hand, trat der alte Herr ein.

„Alphonso!“ rief er mit fürchterlicher Stimme, und heulend ließ der Rasende von mir ab, und verkroch sich schen in einen Winkel. „Lebt Ihr noch, Unglücklicher!“ rief er, näher zu mir tretend und mich beleuchtend; kaum vermochte ich ihm mit einem schwachen Laute zu antworten.

„Seyd ruhig,“ fuhr der alte Herr fort, „und haltet hier eine kleine Weile die Fackel.“ Hierauf schrie er auf Alphonso los, der immer schmerzlicher wimmerte, je mehr sich ihm der Alte näherte. Ohne ein Wort zu verlieren, nahm er die Ketten, die der Unglückliche von sich geworfen hatte, und umschlang ihn, so, daß er sich nicht zu rühren vermochte. Nun kehrte er zu mir zurück, hob mich mit freundlichen Worten auf, und führte mich langsam aus diesem Orte des Entsetzens.

Wir giengen denselben Weg zurück, den wir gekommen waren; aber, heiliger Gott! über die blutenden Leichname meiner Kameraden und Kriegergenossen, die in den ab-

scheulichsten Verstümmelungen in den Gängen umherlagen. „Diesen Ablick konnte ich Euch nicht ersparen!“ sprach der Alte, ohne ein gefährliches Aufsehen zu erregen. „Mir graute, er sah es, und fuhr mit sanfter Stimme fort: „Es ist vorden, Ihr habt nichts ähnliches zu fürchten. Erholt Euch, wir beyde sind allein im Hause; die rächenden Banden sind weiter gezogen; das Dorf ist leer.“

Der treffliche Herr führte mich in ein Zimmer, löschte seine Fackel aus — es war Morgen — gieng hinweg, kam aber bald mit einer Flasche Madera zurück; wahrhaftiger Gott! ich sah es — er hatte gewieint.

„Trinkt,“ sagte er, und man sah es, daß er nicht mehr sprechen konnte. Ohne zu zittern, oder einen Tropfen zu vergießen, nahm ich den Becher, den er mir reichte, und leerte ihn auf einen Zug. Der alte Herr lächelte halb wehmüthig und füllte den geleerten Becher wieder. Ich aber sprach: „Ehe ich noch die zweyte Gabe aus Eurer Hand empfangen, gönnt mir eine Frage: Warum habt Ihr mich erwählt, der einstae Gerettete unter so vielen Verlorenen zu seyn?“

„Doch wohl auf eine etwas fürchterliche Art,“ erwiderte der Befragte. — „Alte eins!“ rief ich freudig, „es ist überstanden.“

Auch wäre ich mit dem armen Unglücklichen wohl allein fertig geworden, wäre mir das Abenteuer vor drey Tagen begegnet. Doch so — —“ Der Alte lächelte freundlich und sagte: „Ich will zuförderst Eure Wunden verbinden. Ihr blutet stark, doch fürchtet nichts, ihn hat kein wüthendes Thier, ihn, den armen Jungen, haben Menschen so arg verlegt!“ — Während er nun Samariter-Tugend an mir übte, fuhr er folgendermaßen in seiner Rede weiter: „Was mich bewog Euch aus Allen allein zu schonen, mag Euch nicht länger vorenthalten bleiben. Ich habe einen Bruder, den ich wie den Stern meines Auges liebe, und der hinauszog in den heiligen Krieg, für Vaterland, Freyheit und Ehre zu sechten. Einst im Begriff, einen kühnen Hauptstreich auszuführen, fiel er in die Gewalt des Feindes. Die Nachricht davon hat mich um 10 Jahre älter gemacht. Das furchtbare Gesetz der Wiedervergeltung schlen selbst dem Feinde ein Recht auf sein Leben zu geben, Ich zählte ihn verzweifeln-



zu den Todten. Ich befaß, in der Kapelle meines Stammschlosses das feyerliche Amt für die Ruhe seiner Seele zu lesen. Ich lag auf meinen Knien, in einem Strom von Thränen zerfloßen. Da tönte plötzlich ein Spornengeklirre durch die tiefe Stille des Gotteshauses, ich sah auf, und — *Gonsalvo*, mein Bruder, lag an meinem Herzen.

„Um es kurz zu machen, so wißt, daß der Anführer des tapfern Korps, welches meinen Bruder mit seinen kühnen Genossen gefangen hatte, ein Deutscher war. Gesühret von *Gonsalvo's* Jugend, ließ er ihn zwar die Angst des Todes leiden, sandte ihn aber sodann frey und ohne Lösegeld in das spanische Lager.

„Als ich Euch gestern unter der Zahl der Gefangenen erblickte, glaubte ich meinen Bruder vor mir zu sehen, und sogleich faßte ich den Entschluß, Euch selbst mit Gefahr meines Lebens, zu retten. Nur das Wie war mir noch nicht klar. Endlich fiel mir ein, daß in dem untersten Gewölbe meines Hauses ein mir entfernt verwandter Jüngling, den ich erzogen, und den eine unglückliche Leidenschaft nicht nur um seinen Verstand gebracht, sondern auch rasend gemacht hat, schwächere. Dieß war der einzige Ort, wo ich Euch mit Sicherheit verbergen konnte. Bald aber hätte alle meine gute Meinung nichts gefruchtet. Gott sey gedankt, daß ich noch zu rechter Zeit kam, Euch zu befreien. Jetzt ist noch ein Schmerz zu vollenden, Euch nämlich wieder in die Mitte Eurer Brüder zurück zu bringen. Meine Anstalten sind getroffen, aber Eurer Schlaubheit ist es anheim gestellt, sie auszuführen. Das kriegerische Kleid müßt Ihr von Euch legen, und in diesem friedlichen Ordensgewande des heiligen *Franciskus* Eure Rettung suchen; eine halbe Stunde von hier werdet Ihr Eure Vorposten finden.“

Nun endete der Alte, und ich stand in diesem Augenblick vor ihm, wie vor einem höhern Wesen, mit einem Gefühl, gemischt von Grauen und Entzücken.

Bald ward ich in einen Klosterbruder umgestaltet, nahm Knotenstock und Rosenkranz zur Hand, und machte mich marschfertig. Der alte Herr selbst begleitete mich eine gute Strecke vom Dorfe weg, dann wies er mir den Weg, den ich zu gehen hatte, umarmte mich undchied, wie ich sah, mit nassen Augen.

Wohl blinkte mir hie und da aus dem Gebirge ein glänzendes Feuerrohr entgegen, auch giengen mir einigemal etliche *Euerilla's* quer über den Weg, allein ich grüßte freundlich, wie ich es oft gesehen hatte, mit *Räppchen* und *Rosenkranz*, und hielt mir so für jetzt den schlimmsten Feind vom Leibe.

Als ich an unsere Vorposten kam, waren es zufällig Truppen von derselben Brigade, bey der ich vor meiner Gefangennehmung gestanden hatte, man glaubte einen Geist zu sehen; denn auf mich hatten die wackern Kameraden schon schmerzlich Verzicht geleistet. Wenige waren nur von jenem Transport entkommen, welche die Nachricht von unserm Unglücke in das Hauptquartier bringen konnten.

### Die Standeserhöhung.

Die Frau eines russischen Schmiedeknechts gefiel einem englischen Schiffslieutenant, als er gegen das Ende d. s. vorigen Jahrhunderts mit einem Schiffe in *Odessa* war. Sie trug kein Bedenken, ihren Mann zu verlassen, und dem Britten den Vorzug zu geben. Er brachte sie heimlich auf das Schiff, und verbarg sie in seiner Kajüte. Das Schiff fließ wieder in die See. Die Kontrebande wurde aber dem Schiffskapitän verrathen, und dieser, ein harter Seemann, hatte kein Mitleid mit dem liebenden Paare. Er besaß, die Russin auf der ersten Insel, die man nur treffen würde, anzusetzen. Dieß geschah auf einer der *Sandwichsinseln*. Der dort regierende König fand ebenfalls Geschmack an der schönen Russin, erhob sie zu seiner Gemahlin, räumte ihr einen Platz neben sich auf seinem Throne ein, und nach seinem Tode übernahm sie die Zügel der Regierung. So launenhaft spielt oft das blinde Glück mit dem Schicksal der Sterblichen!

### Ursache der dicken Bäuche.

Als der König von Preußen, *Friedrich* der Zweyte, einmal durch *Neustettin* reiste, überreichte ihm der Bürgermeister *Lehmann* von dort eine Bittschrift, worin er für sich um Baugeld bat. Der König antwortete ihm aber: „Die dicken Bäuche der Bürgermeister beweisen ihre guten Einkünfte, sie bedürfen also der Baugelder nicht.“ *Lehmann*, welcher überhaupt sehr unerschrocken



war, erwiederte: „Ihro Majestät, unsere dicken Bäuche beweisen, daß wir viel Erbsäpfel essen müssen, wenn wir nicht verhungern wollen.“ Der König lächelte und bewilligte ihm Baugeld.

#### Leibesstärke.

In der Mark Brandenburg gab es ehedem außerordentlich große und starke Leute. Zu diesem gehörte Joachim von Schapelow, der in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts unter dem Kurfürsten Johann Georg lebte. Schapelow mußte sich einst, auf Befehl des Kurfürsten, mit einem andern ebenfalls sehr großen und starken Mann, der sich gerade in Berlin aufhielt, in einen Kampf einlassen. Ohne sich lange zu besinnen, warf Schapelow seinen Gegner nieder, ergriff ihn wieder, hielt ihm die Hände fest, und hatte nichts geringeres im Sinne, als ihn aus dem Fenster zu werfen, was jedoch nicht gestattet wurde. Der Kurfürst, um seine Stärke auf eine andere Art zu erproben, erlaubte ihm, so viel Wein aus seinem Keller zu nehmen, als er mit einem Male heraus tragen könnte. Schapelow nahm ein volles Faß unter den rechten, und eines unter den linken Arm; dann faßte er mit den vier Fingern einer jeden Hand, eines beym Spundloch, und also zusammen vier Fässer. Ohne zu ermüden, brachte er die schwere Last weiter und gleng damit fort. „Diesmal, rief ihm der Kurfürst zu, mag's geschehen; ich werde mich aber wohl hüten, dich wieder in meinen Weinkeller zu schicken.“

#### Die ungleiche Anzahl Louisd'ors.

Der Graf von Grammont kehrte unerwartet in sein Hotel zurück weil er dort etwas verossen hatte.

Er erstaunte nicht wenig, als er in einem seiner Zimmer Degengeklirr hörte; er öffnete die Thür und sah wie sich zwey seiner Bedienten schlugen.

Sein unerwarteter Eintritt unterbrach den Zweykampf. Er schrie ihnen zu: „Plagt euch der Satan! Warum schlägt ihr euch denn?“ Beyde schwiegen. Es kostete ihm viele Mühe und Drohungen, ehe sie sich dazu entschließen konnten, ihm die Ursache zu entdecken. Endlich beichtete der Eine,

sie hätten ihm fünf Louisd'or entwendet und sein Kamerad habe sie für sich behalten.

„Ist das Alles?“ rief der Graf aus, und indem er einen Louisd'or aus der Tasche zog und auf den Boden warf; „da ist noch einer. Jeder bekommt nun gleichviel. Ist es aber wohl der Mühe werth, sich um solche Lumperey den Hals zu brechen, und eines unnatürlichen Todes sterben zu wollen? Geduldet euch doch ihr seyd ja Beide schon auf gutem Wege dazu.“

Der verschmitzte Kochersberger, oder der Verkauft.

„Es ist doch ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben!“ sagt Strach, „und er hat Recht.“ So rief diesen Sommer ein reicher Kochersberger in einem Wirthshause zu Seiner seinen Zechbrüdern zu, faßte, die Stirne runzelnd, seine Flasche und stieß sie auf den Tisch, daß der Wein davon spritzte.

„Nu! was hast denn du zu klagen, Better Hans!“ schnurrte ihn sein Better Michel an. „Sieh! wie er mir Gottes Gab' umgeht, verspricht mir da Rock und Hosen mit Wein! und kann doch selbst kein Träubelbeerlein machen. Du hast was zu klagen! Du bist ja so reich, wie der Großmogol in Jerusalem!“

„Es ist auch wahr! erwiederte Better Hans, bey den wohlfeilen Zeiten kann man nichts mehr machen. Die Frucht gilt nichts, das Heu gilt nichts, der Wein gilt nichts. Keps und Maagsaat will man schier geschenkt, und was man hat, kann man nicht los werden. Ich bin des ewigen Geplacks, ohne Gewinn, müde. Man trägt des Tages Last und Hitze, säet und ärntet im Schweiß des Angesichts, und löst nichts. Ich habe 300 Acker, ihr wißt's, und immer im besten Gelände, und Haus und Hof, so schön man's finden mag, 12 Pferde und 6 Küh' und 4 Kälber und 3 Fohlen — kein Tropfen Wasser bleibt auf ihnen steh'n — 12 Schweine und allerhand Geflügels. . . . und bin keinem Menschen einen Centime darauf schuldig. Aber seht, ihr Brüder! wenn mir Einer für Haus und Hof und Alles, was drinnen ist, die Menschen ausgenommen, Frau und Kinder, Knecht und Mägde, 12 Franken gäbe, und für einen jeden Acker 12 Franken, und für jedes Ross, für eine jede Kuh, für ein jedes Kalb, für ein jedes Fohlen und für eine jede Sau, für Kay' und Hund, und für ein



jedes Stück Geflügel — denn dieß müßte auch mit drein geh'n! — eins ins andre, Stück für Stück, 12 Franken gäb'... bey Gott! ich schlug' es los, und setzte mich in Kube mit Weib und Kind."

Aber Hans bedenke doch — fiel Better Michel ein — dieß wäre ja gar nichts. Haus und Hof und alles, was drinnen ist. Stück für Stück, 12 Franken. So! ey! Hans, — Hühner, Enten, Gänse und Tauben hast du ja nur wenig!... was denkst du?

"Es ist mein ganzer Erbst, erwiederte Hans, und ich bin bereit mein Wort zu halten, und es vor jeder Obrigkeit zu bekräftigen."

"Ist dieß wirklich Euer Ernst?" frugen ihn nun zwey reiche Spekulant, sich freunlich an ihn drängend.

"Ich halte Wort, rief Hans, und wolt' Ihr's so, meine Herren! so will ich's Euch gleich vorm Notarius verschreiben lassen."

"Topp! wir schlagen ein, riefen sie. Ihr Alle seyd Zeugen." Man war Aug' und Ohr. Aber Hans geht mit den Käufern, der Hans del wird vorm Notarius geschlossen, der Bauer bekommt 50 Louisd'or Haftgeld, und die Käufer versprechen, in einigen Tagen zu ihm zu kommen, Haus und Hof in Augenschein zu nehmen, Pferde, Kühe, Fohlen, Kälber, Hund und Katzen, und Geflügel abzuzählen, sich der Aecker aus dem Bannbuche (Sektionen: Registrern und Mutterrolle) zu versichern, und, laut dem Kaufakt, gegen baare Zahlung, Alles in Besitz zu nehmen. Der Tag wird bestimmt. Die Käufer kommen. Der Bauer bewelßt ihnen sein unversschuldetes Eigenthum von 300 Aeckern, Feld, Wiesen und Neben. Haus und Hof gefällt. Der Pferde, Fohlen, Küh' und Kälber, Hund' und Katzen waren so viel und so schön, wie er gesagt hat, der Tauben, der Enten, der Hühner und Gänse nur wenige. Die Käufer frohlockten im Stillen, und frugen, das Geld schon zu zählen im Begriffe, den Bauer, ob dieß denn nun sein Geflügel alles wäre? — Nein! antwortete dieser; aber ich will das and're auch gleich holen. Er gieng und brachte einen Bienenkorb, worin er — um sie zählen zu können — die Bienen gerödtet hatte. Wir wollen, meine Herren! schmunzelte er nun, diese zählen, und die andern darnach anschlagen. Dieß ist der ger

ringste und schwächste, und er enthielt 15,000. So hab' ich, küßerte der Eschall, noch 14 Stöcke. 15 können, nach meiner Rechnung, so 225,000 Stück, also so viel halbe Dublonen ausmachen. — Die Käufer schnitzten lange Gesichter, und fanden sich endlich mit dem Verkäufer um eine beträchtliche Summe ab.

### Das Jubeljahr 1825 in Rom.

In unserm letzten Kalender hatten wir unsern Lesern eine Beschreibung und Abbildung des im Jahr 1825 zu feyernenden Jubeljahrs gegeben. Nach mehreren Berichten aus Rom war dießmal die Zahl der frommen Pilger, die sich nach und nach dort einfanden, nicht so groß, als es gewöhnlich in frühern Zeiten war. Indes betrug doch, am Charfreitag, der Zug von Bruderschaften, Frauen und Pilgern, welche sich vereinigt hatten, um das Kreuzifix der Kirche St. Marcell nach St. Peter zu geleiten, mehr als 6000. Zwey Drittheile desselben mochten Frauen seyn; es fehlte aber auch nicht an Personen aus den höchsten Ständen. In der heiligen Woche pflegte man über 700 Pilger und 200 Wiltgerinnen an den Spelstisch im Bürgershospital zu sehen. Man soll dort für die Aufnahme von 10,000 eingerichtet gewesen seyn. Die Pilger wurden stets von den angesehensten Personen bedient, und ihre Füße täglich von Kardinalen gewaschen. Zweymal hat der Pabst selbst, von 72 Pilgern begleitet, mit denen er nachher speiste und sie bediente, den Umzug von vier Kirchen vollendet. Er gieng, den Pilgern zum Beispiel, außer weißen Sohlen, barfuß.

Neran und Eisdor sind beide Mediziner, Allein von unterschiednem Werth, Der geht zu Fuß und ohne Diener, Wenn jener stolz zu seinen Kranken fährt, Wenn hat Neran dieß gute Glück zu danken? Wie kommts, daß Eisdor nicht auch so fahren kann? Den Eisdor bezahlen bloß die Kranken, Allein die Erben den Neran.

### Goldene Regeln.

Wer nicht eben so gut sparen, als verdienen und Acht zu geben weiß, der kann sich zu Tode arbeiten und erübrigt doch nichts.

— Eine fette Küche macht ein mageres Testament, und ein leckerer Gaumen führt zum Bettelstab.



— Ein einziges Laster kostet so viel zu unterhalten, daß man zwey Kinder davon ernähren könnte.

— Nehmt euch vor kleinen Ausgaben in Acht; ein kleiner Eck versenkt ein großes Schiff.

— Kaufe was du nicht nöthig hast, so wirst du bald das Nöthige verkaufen müssen; viele haben sich bloß durch ihr wohlfeiles Erkaufen zu Grunde gerichtet.

— Eitelkeit im Puz ist etae eben so zur dringliche Bettlerin, als Armuth, und noch unverschämter. Hast du ein schönes Stück gekauft, so mußt du noch zehn dazu kaufen, damit das Ganze zusammen passe.

— Wenn der Arme den Reichen nachschafft, so denke an den Frosch, der sich ausblies, um so groß zu werden als ein Stier.

— Der Stolz frühstückt mit dem Ueberfluß, speiset zu Mittag mit der Armuth, und zu Abend mit der Schande.

— Faulheit und Müßiggang verursachen alles Uebel in den meisten Sachen: in dem Eisen den Rost, im dem Holz den Wurm, in dem Tuch die Schaben, in dem stehenden Wasser die Fäulniß, auf dem Acker das Unkraut, in dem Hauswesen das Verdorrene, in dem Menschen aber Noth und Armuth, in der Armuth böse Gedanken, in den bösen Gedanken die Sünde, in der Sünde den zeitlichen und ewigen Untergang.

#### Das taub- blinde Wildschwein.

Ich traf einst auf der Jagd, erzählt ein Forstmeister, zwey milde Schweine; das eine folgte immer dem andern Schritt vor Schritt. Als mir das erste schußgerecht kam, legte ich an, zielte, drückte los, und es stürzte tödtlich getroffen, zur Erde. Es befremdete mich sehr, daß das andere, unverletzte, nach dem Fall seines Vorgängers, von dem Knall nicht erschreckt, unbeweglich, wie eine Bildsäule, stehen blieb. Die Neugier trieb mich näher. Auch nur drey Schritte von dem Thier, stand es wie eine Mauer. Jetzt gewahrte ich, daß es den Schwanz des Gerödteten in der Schnauze hielt, und es ergab sich, daß es taub und blind, auf diese Art von dem erst gelegten Schweine geführt wurde.

#### Alte Rechtspflege.

Karl der Große verordnete, daß der erste Diebstahl mit dem Verlust eines Auges, der

zweite mit dem Verlust der Nase und der dritte mit dem Tode bestraft werden sollte. — Wie viele Enäugige und Nasenlose würden uns begnügen, wenn diese Verordnung heutiges Tages noch gültig wäre!

#### Künstliche Enten-Ausbrütung.

Sie findet in China statt, wo Enten eine Lieblingspeise sind. Zu diesem Ende wird ein längliches, viereckiges Behältniß von Bambusrohr, auf dem Boden mit Büffelmist bedeckt, dem zuweilen auch wohl Entenmist beigemischt ist. Dieß giebt die Unterlage für die erste Schicht Eyer ab. Jetzt kömmt eine zweyte, etwas dünnere Mistlage darauf, dann eine zweyte Schicht Eyer, dann wieder Mist, und so immer weiter, bis das Ganze angefüllt ist. Versteht sich, daß alles oben gut mit Mist verwahrt werden muß.

Jetzt wird das Behältniß in ein Zimmer gestellt, wo man den gehörigen Wärmegrad durch ein leichtes Feuer unterhält, und so hat die Ausbrütung ihren natürlichen Fortgang. Dabey ist aber nöthig, daß das Behältniß zwey Schuh hoch über dem Boden erhoben ist, weshalb es am besten mit Füßen versehen wird. Zu gehöriger Zeit findet nun die Eröffnung statt, die junge Brut wird vollends aus den Schalen genommen, und unter eine Menge alter Enten vertheilt. Diese nehmen sich derselben eben so sorgfältig, wie der natürlich ausgebrüteten Jungen an.

#### Der Laktometer,

zu deutsch der Milchmesser, ein Instrument wodurch die Vermäßerung der Milch angezeigt wird. Die eigentliche Einrichtung desselben ist noch ein Geheimniß; der Erfinder war Edmund Darcy, Professor der Chemie zu Cork (Irland). Der erste Versuch damit wurde unter obrigkeitlicher Leitung, in Gegenwart eines Ausschusses von Geschwornen, auf dem Markte zu Cork gemacht. Es zeigte sich, daß die Milch bey acht und dreyßig Verkäuferinnen mit Wasser verdünnt war. So wurden denn an zweytausend Krüge davon weggenommen, und in das Militärspital gesandt. Man glaubt, daß sich diese neue Erfindung schnell über ganz England verbreiten wird. (Wird dieser Milchproblem auch wohl bey uns nöthig seyn?)



## Die Geisterburg.

(Mit einer Abbildung.)

Zu Jena studirte der Sohn eines reichen Amtmanns. Segen den Herbst hin echielt er von seinem Vater eine Einladung, die Herbstferien zu Hause zuzubringen, und, wenn er wollte, einige Freunde mitzunehmen. Wenn es mit seinen Einladungen kein rechter Ernst ist, der lade keine Studenten ein, denn sie kommen gewiß. So auch hier. Der Herr Sohn fand sich schon, als die Kollegen noch kaum geschlossen waren, mit vier oder fünf seiner lustigen Brüder ein, die sich ein Vergnügen machten, den Herrn Amtmann, wie sie zu sagen pflegten, abzusstoßen. — Sie wurden mit aller Freundlichkeit und Höflichkeit aufgenommen. Die Frau Amtmännin bot ihre ganze Kochkunst auf, sie gut zu bewirthen, und ihr Herr Gemahl, der noch in seinen besten Jahren und ehemals selbst einer der lustigsten Studenten war, gab sich Mühe, seine Gäste wohl zu unterhalten und zu vergnügen. Bald lernten ihn die Studenten als einen Eryschalk kennen und fanden seine Späschen so unterhaltend, daß ihnen die Zeit keinen Augenblick in seinem Hause zu lang wurde.

Das Amtshaus lag am Fuße eines ziemlich hohen Berges, auf welchem noch die Reste eines alten noch nicht ganz verfallenen Schlosses standen. Einige Säle waren in noch ganz brauchbarem Zustande, und der Amtmann benutzte sie als Kornböden. Auch einige Zimmer waren noch gut, aber Niemand wagte es sie zu bewohnen, denn es gieng die Sage, daß es in dem alten Schlosse spucke, und besonders in diesen Gemächern die Geister ihr Wesen trieben.

Einst fiel das Tischgespräch auf diese alte Burg, und man erzählte allerley schauerliche Geschichten davon. Die Musensöhne aber glaubten sie nicht und fürchteten sich nicht. Einige waren sogar so vermessend, daß sie Lust bezogen, eine Nacht mit geladenen Pistolen und ihren Hiebern auf dem Schlosse zuzubringen, um das Abenteuer mit den Raubrittern zu bestehen. Die Andern stimmten ihnen sozuleich bey; der Amtmann aber schüttelte mißbilligend den Kopf und sprach mit einer bedenklichen und geheimnißvollen Miene: Ich bitte Sie, meine Herren, trauen Sie nicht; es giebt zwis-

schen Himmel und Erde noch gar Mancherley, wovon die Philosophen keine Vorstellung haben, die Nacht ist keines Menschen Freund, und wie denken Sie daß sich ihr Kopf ausnehmen möchte, wenn er Ihnen auf den Rücken herum gedreht würde?

Durch alle diese Reden ließ sich aber das junge vormüthige Volk nicht abhalten. Die Geisterburg wurde erst bey Tag erstiegen und nach allen ihren Theilen genau untersucht. Es mußten ihnen die Zimmer und Säle aufgeschlossen werden, unter denen ihnen besonders der alte Rüstsaal wohl gefiel. Hier nahmen sie sich vor, die Nacht zuzubringen, und zwar gerade deswegen, weil es hier am schauerlichsten ausfiel. Es lagen eine Menge Helme, Panzer, Beins und Armschienen an der Wand umher, und in jeder Ecke stand ein Ritter in voller Rüstung. Der Amtmann selbst rieth ihnen, wenn sie ja auf ihrem tollen Sinn beharren wollten, lieber hier als in den Zimmern zu bleiben, wo der kalte Herbstwind durch hundert zerbrochene Scheiben blies. Es blieb also dabei, und ihr gefälliger Wirth ließ ihnen hier Tisch und Stühle zurecht machen und sie mit Tabak und Bier reichlich versehen.

Abends nach dem Essen traten sie, mit Hiebern und Pistolen bewaffnet, muthig ihren Zug nach dem Geisterblosse an. Ein Knecht mußte ihnen mit einer Laterne den Berg hinauf vorangehen. Oben am Eingang des Schlosses zündete er ihnen ihre Lichter an, und übergab ihnen zitternd die Schlüssel und versprach für sie zu beten. Sie hießen ihn lachend stehen, er aber rannte mit seiner Laterne über Hals und Kopf den Berg hinab.

Da saßen sie nun in ihrem Rittersaal, die Mitternachtsstunde erwartend, tranken trotz den alten Rüstern und dampften und sangen dazu, machten auch manche erfreuliche Späschen und trieben Kurzweile mit den Rüstungen und Rittermännern, die in den Ecken des Saales standen, ohne daß sie im Geringsten Unrath merkten. So wie aber die zwölfte Stunde näher kam, wurden sie stiller und aufmerksamer. Endlich schlug die Glocke, und — hoch, es regt sich etwas in der einen Ecke des Saales. Sie nahmen ihre Pfeifen aus dem Munde, und richteten ihre Blicke auf diesen Winkel. Da

D



fieng der Ritter, der blüher, ohne sich zu rühren, da gestanden war, auf einmal an sich zu schütteln, daß seine Rüstung klirrte, und schien Anstalt zu machen auf sie loszugehen. Darob starrten den Wichtigsten unter den Trinkern die Haare zu Berge, und einige von ihnen sahen sich erschrocken nach der Thür um. Aber bald ermanneten sie sich wieder, denn der alte Rittersmann stand unbeweglich an seinem Orte, wie vorher. Er hatte sich aber doch sichtbar geschüttelt; sie hatten es Alle gesehen und gehört; es mußte herausgebracht werden, woher es kam. Sie nahmen also ihre Lichter und Hieber, und beleuchteten den alten Kerl von allen Seiten, fanden aber nichts. Kaum hatten sie sich jedoch einige Schritte entfernt, so schüttelte er sich aufs Neue, mit einem Geräusch, als wäre eine Seele in den eisernen Körper gefahren. Sie sprangen erschrocken zurück und eiselter Schauer überlief alle Glieder der Vermegenen, aber nur auf einige Minuten; sie sammelten sich zum zweytenmale, und einige der Entschlossensten giengen herzhast auf den Eisenmann los, beleuchteten ihn von oben bis unten, nahmen ihm den Helm ab, und fuhren mit ihren Hiebern in seinem leeren Innern herum, ohne etwas zu entdecken. Kaum hatten sie ihm aber den Helm wieder aufgesetzt, so fieng er fast unter ihren Händen, und hart vor ihren Augen, zum drittenmal an sich zu schütteln. In diesem Augenblick geschah ein donn'erähnlicher Schlag an die Thür, und jetzt schien der ganze Saal lebendig werden zu wollen; ein Ritter nach dem andern fieng an zu rasseln, bald schüttelte sich hier bald dort einer, und immer einer wüthender als der andere; alle schienen auf die Wagehälse, die ihnen getrost hatten, losstürmen zu wollen. Jetzt sank auch den Entschlossensten der Muth; zwey von ihnen lagen da in Ohnmacht; die andern saßen mit gestäubten Haaren halbtodt an dem Tische; sie hatten kaum noch ihre Stühle erreichen können, und warteten angstvoll der Dinge, die da kommen sollten. Ein furchtbares Gepolter die Treppe herauf bis zur Thür weckte sie aus ihrer Betäubung. Mit Entsetzen spannten sie ihre Aufmerksamkeit nach diesem Orte. Ein dritter Schlag, die Thür fuhr prasselnd auf. — Und siehe da, ein Ungehum tritt herein, in Gestalt des

Herrn Amtmanns, erst langsam und schwehend, mit zur Erde gesenktem Haupte, dann rasch zu ihnen hintretend, mit der Frage: Nun, wie geht es, meine Herren? wie gefallen ihnen die Manduvres meiner Ritter. (Man sehe die gegenüberstehende Abbildung).

Nun erst merkten sie, daß es kein Geiſt sey, sondern der Herr Amtmann selbst in eigener Person, wie er lebte und lebte. Er hatte sich mit ihnen ein erfreuliches Späßchen machen und ihre Herzhastigkeit auf die Probe stellen wollen. Sie hatten die Prüfung schlecht bestanden, und wurden dafür recht herzlich ausgelacht. Es läßt sich leicht denken, daß sie sich ein wenig schämten, und nicht recht wußten, was sie antworten sollten. Sie wollten erzählen, was ihnen mit den Rittern begegnet war; der Amtmann antwortete aber: Lassen Sie es nur gut seyn, ich weiß Alles. Aber kommen Sie, ich will Ihnen meine Spuckanstalten zeigen.

Das Erste, was sie sahen, war ein großer Stein, mit dem er an die Thür geworfen hatte: das Gepolter hatte er selbst gemacht. Dann kamen sie die Treppe hinunter in ein Korn-Magazin, das gerade unter dem Rüstsaale lag. Hier standen einige Knechte mit langen Stangen, und oben in die Decke waren gerade an den Stellen, wo die Helmharnische der Ritter standen, und am Boden festgemacht waren, Löcher durchgehohlet. Durch diese hatten die Knechte ihre Stangen gesteckt, und so das Geräusch veranlaßt.

Der Amtmann ließ gerne die Nachbarschaft in der Meinung, es spucke in dem alten Schlosse, denn dieser Glaube bewahrte sein Korn vor nächtlichen Dieben.

### Anekdote.

Ein Gelehrter, Namens Busch, gieng einst in einem schlechten Alltagskleide aus, und, niemand bemerkte ihn. Tags darauf gieng er im Staatskleide einher, und Jeder, der ihm begegnete, grüßte ihn mit Achtung. Als er nach Hause kam, warf er verdrüsslich sein Festkleid zur Erde: „Da lieg, du Lump bist du Busch, oder bin ich's?“

### Der wechselseitige Zwang.

Der berühmte englische Gelehrte Young, Verfasser der Nachgedanken, war ein sehr guter Flötenspieler. Als er eines Tages mit





Die Vesperburg.

d' Schmelz  
 er, dann  
 Hoher  
 wie ge  
 Ritter.  
 (m)  
 im Volk  
 n sich in  
 len. Er  
 Söhnen  
 re Pede  
 Prüfung  
 nicht recht  
 leicht den  
 ten, und  
 wren die  
 hnen mit  
 Amman  
 nur ge  
 Sie, la  
 zeigen.  
 a große  
 smorfen  
 gemacht.  
 e in ein  
 in Rüst  
 ste mit  
 Dede  
 Helms  
 Boden  
 ztobden.  
 re Eins  
 anläßt.  
 Ruchbar  
 te in dem  
 bmogete

ch, gienz  
 selbe auf,  
 ab darani  
 und Jodt,  
 te Wahrung  
 verdreßlich  
 du lang

ang.  
 ete Paar,  
 wor ein die  
 Tag mit



mehreren Frauenzimmern in einem Boot spazieren fuhr, spielte er dieses Instrument. Bald verfolgte ein anderes Boot, mit jungem Militär besetzt, das seinige, und sogleich steckte er seine Flöte in die Tasche. „Warum hören Sie auf zu spielen?“ fragte einer von den vorwärtigen Herren. „Aus der nämlichen Ursache warum ich aufsieng,“ antwortete Young. „Welches ist diese Ursache?“ Weil es mir so gefiel. „Sogleich spielen Sie fort!“ rief der junge Militär. „oder ich werfe Sie in die Themse.“ Young, welcher sah, daß dieser Zwist seine Frauenzimmer mit Schrecken erfüllte, gab nach, und blies die Flöte den ganzen übrigen Weg mit vieler Artigkeit. Am Gestade angekommen, merkte sich Young seinen Gegner, und nachdem er seine Frauenzimmer in ihre Wohnung gebracht hatte, kehrte er schnell zurück, und traf ihn ganz allein in einer Allee. Er redete ihn in einem ruhigen aber festen Ton an: Um Ihre und meine Gesellschaft vorhin nicht zu beunruhigen, gab ich Ihrer Grobheit nach; aber um Ihnen zu beweißen, daß der Muth sowohl unter einem schwarzen als einem rothen Rock anzutreffen ist, bitte ich Sie, sich morgen nach Hydepark zu begeben. Wir brauchen keine Sekundanten; wir werden uns dort mit dem Degen schlagen, wenn es Ihnen beliebt.

Der junge Offizier nahm das Cartel an. Zur bestimmten Stunde den andern Tag, stellt sich der Offizier sogleich in Ordnung, zieht seinen Degen und erwartet den Angriff seines Gegners. Young setzt ihm aber schnell eine Pistole auf die Brust. „Sind Sie als Mordmörder gekommen?“ rief der Militär. „Nein,“ antwortet Young ganz ruhig; „haben Sie die Güte und stecken Sie Ihren Degen sogleich in die Scheide, und tanzen Sie einen Menuet, oder Sie sind des Todes.“ Der Offizier wollte sich weigern; aber, der herzhafteste, gemessene Ton, mit dem sein Gegner sprach, wirkte so sehr, daß er Gehorsam leistete.

Wie der Tanz beendigt war, sagte Young: Mein Herr, wir sind quitt; gestern zwangen Sie mich, wider meinen Willen, die Flöte zu spielen, und heute zwing' ich Sie, wider Ihren Willen, zu tanzen. Wenn Sie jedoch nicht zufrieden sind: so bin ich bereit, Ihnen jede Genugthuung, die Sie verlangen, zu leisten.

Statt aller Antwort, reichte ihm der junge Mann die Hand, bat ihn um Verzeihung und zugleich um seine Freundschaft. Von diesem Augenblicke an entspann sich ein unzverbrüchliches Band zwischen beiden, das zuerst Doktor Young's Tod unterbrach.

### Weise und weiser.

Hochweise Männer gebieten,  
Um sich vor Liebe zu hüten:

„Die Mädchen und Frauen  
„Nicht anzuschauen.“

Allein noch weisere riethen,  
Um sich vor Liebe zu hüten:

„Die Mädchen und Frauen  
„Recht anzuschauen.“

### Possierliche Anzeigel.

Sie befand sich vor Kurzem in einer nordamerikanischen Zeitung, und lautet wörtlich, wie folgt:

### Anzeigel und Bitte.

Da ich das Unglück habe, starke Getränke mehr zu lieben, als mir gut ist; so ersuche ich alle Verkäufer dieser Artikel, mir dergleichen um keinen Preis mehr zukommen zu lassen, und wenn ich darauf bestehen sollte, mich nöthigenfalls mit Gewalt fortzutreiben, indem ich zwar ein großer Trunkskold, aber, mit Gottes Hülfe, noch kein unverbesserlicher bin. —

Folgt die Unterschrift, dann ein Postscript. „Wer mir, dieser Anzeigel ungeachtet, Rhum, Genever, und dergleichen verkauft, den werde ich öffentlich mit Namen nennen, damit man erfährt, wer mich zur Sünde verleitet hat.“

### Seltener Edelmuth.

Der General Moreau hatte einen Landsitz gekauft, der einem Ausgewanderten gehörte. Zu dessen Verschönerung verwendete er über 120,000 Livres.

Der Ausgewanderte wurde in der Folge von der Liste der Proscribirten gestrichen, und kehrte nach Frankreich zurück. Die Sehnsucht, den Wohnsitz seiner Vorfahren und den Aufenthalt seiner sorgenfreyen Kinder derjahre noch einmal zu sehen, trieb ihn nach diesem Gute.

Verkleidet gieng er zu dem Verwalter desselben, um ihm sein Anliegen zu eröffnen.



nen, und fand noch in ihm den ehemaligen Administrator. Beide freuten sich auf dies unerwartete Zusammentreffen. Der Emigrant entdeckte seinem alten Diener nun ohne Rückhalt seinen Wunsch, machte es aber zur Bedingung, davon nichts zu ver-rathen, und es so einzuleiten, daß der General Moreau nichts davon erfahre, noch auch ihn, den frühern Besizer, zu Gesicht bekäme.

Der Verwalter versprach dies zwar, aber er hatte zu viel Liebe und Achtung für seinen neuen Besizer, daß er ihm diesen Vorfall hätte verheimlichen sollen.

Moreau befahl diesem darauf, dem Emigranten zu eröffnen, daß der jetzige Besizer des Guts auf einen Tag verreisen würde, und daß er ihm dann ungehindert in seinem Anliegen willfahren wolle. Der Verwalter hatte dabey den gewissensten Befehl erhalten, seinem ehemaligen Herrn alle Verbesserungen zu zeigen, und ihn dann am Abend in einen Pavillon zu führen.

Dies geschah. Der Emigrant war sehr bewegt, und vielfältig konnte er die Thränen die ihm in die Augen traten, nicht unterdrücken.

Endlich wurde er in das Gartenhaus geführt, und fand dort den General Moreau. Erschrocken, verlegen und bewegt, wollte er schnell umkehren, aber Moreau kam freundlich auf ihn zu, ergriff ihn bey der Hand, und nöthigte ihn zum Sitzen.

„Thun Sie doch nicht so fremd auf Ihrem eigenen Gute,“ sagte er zu dem Bestürzten: „von dem Augenblick an, wo ich erfuhr, daß Sie von der Emigrantenliste gestrichen worden, hab' ich mich nur als eine Art von Administrator Ihres Vermögens betrachtet. Wie hätte ich gegen einen so achtungswerthen Mann anders handeln können? — Ich habe diese Besizung für 100,000 Franken gekauft, es ist aber allgemein bekannt, daß sie 300,000 unter Brüdern werth ist. — Ich überlasse Ihnen daher die Wahl, Ihnen, als dem rechtmäßigen Besizer, diese 200,000 Franken noch zu zahlen, oder Ihnen das Gut gegen die Kaufsumme zurückzugeben. Was ich darauf verwendet, kann ich nicht rechnen, denn ich habe es dafür so lange benutzt.“

„Ich weiß,“ fuhr er fort, „daß Sie sich jetzt, nach so vielen Unglücksfällen schwer-

lich in der Lage befinden werden, diese Kaufsumme auf einmal berichtigen zu können; Sie mögen daher die Zahlungs-Bemühungen selbst nach Ihrer Bequemlichkeit bestimmen.“ Der Emigrant konnte lange keine Worte finden; so hatte ihn die Großmuth Moreau's überrascht. Er kannte den Werth seines Guts genau, wußte am besten, wie viele wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen es erhalten hatte, und daß er keines von diesen Anerbieten, ohne Mißbrauch eines so seltenen Edelmuths, annehmen dürfe.

Es entstand daher zwischen Beiden ein Wettstreit der Großmuth. Endlich stellte Moreau dem Emigranten vor, daß er nicht vergessen dürfe, was er seiner Gattin und seinen Kindern schuldig sey, und er mußte sich entschließen, die ihm angebotene Abfindungssumme von 200,000 Franken anzunehmen.

### Uebersicht des Grundeigenthums in Frankreich.

Das Hauptlagerbuch des Grundeigenthums in Frankreich bietet folgende Uebersicht dar:

Die Oberfläche Frankreichs, Korsika nicht inbegriffen, enthält 51,910,062 metrische Morgen; 85 Departemente; 368 Bezirke; 2669 Kantone; 38,990 Gemeinden.

#### Liegendes steuerbares Eigenthum:

Metrische Bodensfläche.	Ertrag in Franken.
22,818,000 Ackerland;	600,191,000.
359,000 Obstgärten;	26,787,000.
328,001 Gemüsgärten;	23,187,000.
1,877,000 Nebland;	86,064,000.
3,525,000 Weidgang;	45,320,000.
3,488,000 Wiesen;	184,760,000.
5,126,000 Schlagholz;	73,463,000.
460,000 Hochwald;	5,038,000.
406,000 Kastanienwald;	4,410,000.

#### Gebautes steuerbares Eigenthum:

5,431,000 Häuser;	503,193,000.
76,000 Mühlen;	18,450,000.
35,000 Hüttenwerke u. Fabriken;	7,509,000.

#### Gebautes nicht steuerbares Eigenthum:

56,000 Kirchen, und 22,000 dem Staats oder öffentlichen Dienste zustehende Gebäude.

Demnach bestände der französische Boden zweihälfte in Ackerland, 1/9tel in Schlagholz,



1/15tel in Weidgang, beynähe eben so viel in Wiesen, 1/100tel in Hochwald, 39/100stel in Gärten, 1/13tel in unbewantem Lande; die Gebäude bedecken nicht ganz den 200sten Theil des Landes. In dem Gesamt- Ertrag stände das Ackerland zu 2/5tel; die Gebäude zu 1/5tel; die Wiesen zu 1/8tel; die Reben zu 1/17tel; das Schlagholz zu 1/20stel; der Weidgang zu 1/30stel zc.

### Todesgefahr.

(Mit einer Abbildung).

Im verfloffenen Monat July hatte sich ein Fremder aus Neuglerbe in das Innere der Menagerie, im botanischen Garten, zu Paris, eingeschlichen. Der Aufseher, der es bemerkte, gieng auf ihn zu, um ihn weggehen zu heißen, allein in demselben Augenblicke öffnet der große Löwe vom Atlas sein Gitter, das nicht gut verschlossen war, und verließ seinen Behälter. Der Aufseher rief sogleich dem unvorsichtigen Menschen zu, er solle sich gegen die Mauer stellen und unbeweglich bleiben, sonst sey er verloren! Dieß geschah, und der Aufseher that das Nämliche, weil man bemerkt hat, daß eine gerade Stellung den König der Thiere imponirt. Der Löwe naht sich zuerst dem Aufseher, welchen er sogleich als den Freund erkennt, der für seine Mahlzeit sorgt; er wedelt mit dem Schwefel, zeigt ihm einen wohlwollenden Blick, und lenket seine Schritte zu dem Fremden. Vor demselben angekommen, scheinen die Augen des Thieres Feuer zu sprühen; er hebt seine ungeheuern Zähne auf und legt sie auf die Schultern des unbesonnenen Mannes. (Man sehe die gegenüberstehende Abbildung). Mehrere Minuten lang bleibt der Löwe in dieser Stellung und betrachtet genau denjenigen, der sich schon für verloren hält, beschneffelt ihn vom Kopf bis zu den Füßen, und kehrt hierauf maschinemäßig in seinen Behälter zurück. Der Aufseher verschloß sogleich das Gitter; aber der Schrecken machte einen solchen Eindruck auf den Fremden, daß man ihn halbtodt wegstragen mußte.

### Das Almosen.

Die Bäckerzunft in Lyon sandte zur Zeit Ludwigs XV eine Deputation an den Polizeydirector Dugas, um solchen um eine Erhöhung der Brod- Taxe zu bitten.

„Ich werde die Sache untersuchen,“ sagte er, „so auf der Stelle kann ich darüber nichts entscheiden. Kommen sie nur nach einigen Tagen wieder zu mir.“

Die Abgeordneten empfahlen sich, um aber ihrer Bitte mehr Gewicht zu geben, legten sie beim Weggehen einen Beutel mit zwey hundert Louisd'or auf den Tisch. In der Ueberzeugung, nun keine Fehlbite gethan zu haben, stellten sie sich nach einigen Tagen wieder bey ihm ein.

„Leider habe ich gefunden, meine Herren!“ redete sie Dugas an, „daß die Gründe, womit sie eine Erhöhung der Brod- Taxe zu rechtfertigen suchen, keinesweges hinreichen, ihren Antrag zu erfüllen; denn das Publikum würde dadurch, bloß ihretwegen, sehr zu kurz kommen. Was übrigens die bey mir zurückgelassenen zwey hundert Louisd'or betrifft, so habe ich jedem der beiden Spiräler der Stadt die Hälfte davon zukommen lassen, denn in keiner andern Absicht können sie das Geld auf meinen Tisch gelegt haben, und ich entlasse sie mit der angenehmen Beruhigung, daß Ihnen diese abschlägige Antwort sehr gleichgültig seyn wird. Wer so ansehnliche Almosen geben kann, der muß ein Gewerbe treiben, das ihm reichlichen Verdienst verschafft. Mithin beruht wohl der Verlust den sie erleiden, mehr in der Einbildung als in der Wahrheit. Leben sie wohl, ich danke ihnen recht herzlich in Namen der Armen.“

### Das gut beantwortete Aber.

Im Jahr 1617 besuchte der Kaiser Mathias und der Erzherzog Ferdinand II den Kurfürsten von Sachsen, Georg I in Dresden.

Der Kurfürst zeigte seinen Gästen das Zeughaus. Der Kaiser äußerte bey dessen Besichtigung gegen Georg: Das Zeughaus ist vortrefflich, aber — und schwieg dann.

Der Kurfürst verstand den Sinn dieser abgebrochenen Aeußerung, ließ sich jedoch auf keine Erörterung ein. Als der Kaiser darauf die Schatzkammer in Augenschein nahm, und sich über die Menge aufgeschütteter Silberbarren wunderte, sagte der Kurfürst: „Allergnädigster Kaiser, hier ist das Aber.“

Der Schatz des vormaligen Großmogols.

Nach dem Bericht des Hrn. von Mandelstó, der historische Glaubwürdigkeit ver-



...en. \* kate  
...ch dardie  
...sch rasi.  
...h, und  
...u gehen,  
...Reich mit  
...Die. Ja  
...chione zu  
...nd einige  
...e Herren!  
...Grüde,  
...od Lapp zu  
...Harciden,  
...ad Poble  
...egen, ste  
...ie bep me  
...id'vor dy  
...Epi'die  
...nen lassen,  
...en für des  
...den, und  
...Veruht  
...Karmoot  
...an fens  
...ein Ge  
...erbiens  
...Belust  
...ung als  
...ich danke  
...Armen.  
...ber.  
...er Masfies  
...en Kurrfürs  
...redou.  
...löfen das  
...den dessen  
...Zeughaus  
...nieg dann.  
...Sinn diese  
...sich jetch  
...der Rolle  
...Wagenstein  
...aufgesch  
...gte der Koo  
...hier ist der  
...Bregmoll  
...von Was  
...ürvign' oer



Lodesgefah.



blent, wurde der Schatz des Großmoguls Schah-Zehan, des Vaters des Aureng-Seb, zu Agra, in einem großen mit Goldblech gedecktem Thurm aufbewahrt. In demselben befanden sich über 60-Millionen Gulden Perlen und Edelsteine aller Art, darunter der große Diamant 279½ Karat schwer und auf dritthalb Millionen Thaler geschätzt. An verarbeitetem Golde für 31 Millionen, an kostbaren Zeugen und Stoffen, Decken für Pferde und Elephanten für 10 Millionen, an Waffen für 17 Millionen. Ferner 80,000 geschriebene Bücher, die wurden geschätzt auf 6 Millionen. Porzellan und Gefäße von Siegelerde für dritthalb Millionen. Das Ganze, nebst einigen geringern Artikeln betrug zusammen 348 Millionen Rupien oder Gulden. Die Mörder und Nachfolger dieses reichen Despoten brachten noch eine ungleich größere Menge von Kostbarkeiten zusammen. Dieser Herrscher hatte, in seiner 50jährigen Regierung, eine sonderbare seltene Liebhaberey zu Thronen, von denen er eine große Sammlung hatte. Unter andern war der sogenannte Pfauenthron der vornehmste. Er bestand aus massivem Golde, und durch die erstaunliche Anzahl von Juwelen, die an ihn verschwendet waren, stieg sein Werth auf 75 Millionen Thaler.

### Die Finanzoperation.

In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war nirgends das Betteln so allgemein und wurde so systematisch betrieben, als in Polen. Vorzüglich machten die Bekenner des mosaischen Gesezes daraus ein sehr einträgliches Gewerbe. In schmutzige Lumpen gehüllt, trugen sie, die milden Gaben in Goldstücke umgest, oft beträchtliche Summen bey sich.

Ein polnischer Starost ließ einst in der umliegenden Gegend bekannt machen, wie er, zur Erfüllung eines Gelübdes, an einem bestimmten Tage, alle Bettler die sich dann auf seinem Schlosse einfänden würden, speisen und neu bekleiden lassen wolle. Diese Nachricht verbreitete sich schnell weit umher, und von allen Seiten strömten an diesem Tage, Bettler, hauptsächlich Juden, in das Schloß. Vor solchem stand eine Wache um den Zu- und Abgang zu verhüten; es wurde nur immer Einer nach dem Andern eingelassen, in ein Zimmer geführt, wo er ein Brod und ein Paar Weins

Heider, ein Hemde und einen Kirtel von Leinwand vorfand. Er mußte nun seine Lumpen ablegen und mit der neuen Bekleidung vertauschen.

Die meisten darunter wollten sich nicht dazu bequemen, und machten dringende Vorstellungen dagegen, aber ein paar handfeste Knechte des Starosten bestanden darauf, und drohten Gewalt zu brauchen, wenn sie sich nicht in der Güte zur Annahme dieser Wohlthat verstehen wollten. Sie mußten also der Uebermacht weichen.

Nachdem die sämtlichen Bettler neu gekleidet waren, verlangte Jeder seine Lumpen mitzunehmen. Da erklärte ihnen aber der Starost: daß dieß nicht statt finden könne, er habe sie deshalb neu kleiden lassen, um diese Lumpen den Flammen zu übergeben, damit sie in deren Schmutz nicht erkranken, und in seinem Gebiete und der Umgegend ansteckende Seuchen verbreiteten.

Sie jammerten sehr, und stellten auf den Knien, sie im Besitze ihrer alten Kleider zu lassen. Umsonst, der ganze Troß wurde aus dem Schlosse getrieben und über die Gränze geschafft.

Die angebliche Wohlthätigkeit des Starosten war eine Finanzoperation, um sich aus einer dringenden Geldverlegenheit zu ziehen. Die Lumpen wurden von ihm selbst sorgfältig untersucht, und er fand darin eine so große Menge von Dukaten und anderen Goldmünzen, daß er einen bedeutenden Theil seiner Schulden damit abtragen konnte.

### Klugheit eines Hundes.

Es war am schwülen Tage, den 21. July v. J. als zu Würzburg ein 7 oder 8 jähriges Mädchen in den Wagn fiel, und auf dem linken Ufer von den Fluthen dem dort befindlichen, auf einem Holzstoße erbauten, Badhause zugetrieben ward. Kein einziger Mensch hatte das bemerket, wohl aber ein Wehgerhund, der in ebendenselben Augenblicke mit seinem Herrn (Meister Bonfig) vom rechten Ufer her auf das besagte Badhaus hin fuhr. Dieser Hund sprang aber ein eigenem Antriebe, plötzlich aus dem Fahrzeuge, schwamm dem unglücklichen Kinde weithin entgegen, und erwischte es, da es eben unter den Floß gerathen wollte, bey den Haaren. So gepackt, streckte das Kind die Hände aus dem Wasser über seinen



Kopf empor; der Hund ließ jetzt den Haarschopf fahren und erwiderte schnell das Kind unter dem Arme am Kleid, und brachte es so glücklich, und noch am Leben, ans Ufer. Erst da, als das Kind seine Hände empor streckte, ward der neugierige Metzger gewahr, warum sein Hund, so eilends ihn verlassend, sich in den Ryn gestürzt hatte. Die Polizeybehörde untersuchte diesen merkwürdigen Vorfall und fand ihn bestätigt.

### Die Kage als Lebensrätlerin.

Der kranke Abbe <sup>\*\*\*</sup> versiel in eine so tiefe Schlafsucht, daß er für todt gehalten ward. Eben hatte man ihn in den Sarg gelegt, als eine Kage, sein besonderer Liebling, zu ihm hinauffprang. Die rohen, halbberunkenen Leichenmänner, waren grausam genug, das arme Thier mit einzuschließen, und gingen davon. Die Kage legte sich indes auf den Unterleib des Scheintodten, und theilte ihm ihre ganze elektrische Wärme mit. Bald darauf aber begann der Leichenzug und der Sarg ward, wie gewöhnlich, in die benachbarte Kirche gebracht. Durch die Erschütterung kam der angebliche Todte vollends wieder zu sich, hörte die Todesgefänge, und begriff leicht sein ganzes Schicksal. Indessen fahre er einen kurzen Entschluß, und kniff die Kage so heftig, daß sie entseßlich zu miauen anfangt.

Die Entwicklung läßt sich errathen; sie war sehr komischer Art. Der Abbe lebte nun noch volle zwanzig Jahre.

### Lebensphilosophie.

Mit einem Herren steht es gut,  
Der, was er befohlen, selber thut.  
Laß Neid und Mißgunst sich verzeihen,  
Das Gute werden sie nicht wehren.  
Denn, Gott sey Dank! es ist ein alter Brauch,  
So weit die Sonne scheint, erwärmt sie auch.  
Benutze redlich deine Zeit!  
Willst was begreifen; such's nicht weit.

### Die Nymphe des Rheins.

Eine vaterländische Ballade.

Am Ufer des ehrlichen alten Rheins  
Sah einst im süßlichen Abend  
Ein Fischer und fischte der Nege eins,  
Im klüßlichen Mondschein sich labend.  
Wohl blickte er oft in die rubiae Fluth,  
Wo des Mondes Scheibe mit wechselnder Gluth

Sich liebend und lösend belauschte.  
Kein Lütchen wehte, kein Lauscher war wach  
Das einsame Echo nur stammelte nach  
Was die flüßige Ebene rauschte.

Ambrosius sang noch sein Abendlied  
Mit fröhlicher Stimme im Rabne,  
Bis, wenn das letzte Abendroth schied,  
Es zu der Rückkehr ihn mahnte.  
Schon war die fröhliche Arbeit zu End,  
Schon wollte er seinen Rachen behend  
Mit seinen Nezen verlassen,  
Da warf er noch einen schüchternen Blick  
Auf des Rheines Bogen sichtlich zurück,  
Die flossen in schäumenden Massen.

Da erblickte er in der Ferne, schnell,  
Des Rheines Flutben sich heben,  
Und in der Mitte des Flusses, hell,  
Eine schimmernde Weibsaestalt schweben.  
Und immer näher kam ihm die Gestalt;  
Der Fischer eritterte mit Gewalt:  
Umsonst will die Furcht er vertreiben.  
Schon wollte der arme Ambrosius fliehn,  
Da kommt die Gestalt bis ans Ufer hin,  
Und gebietet dem Fischer zu bleiben.

„Steh!“ sprach sie mit freundlichem holden Gesicht,  
„Verweil' und hör' meine Worte.  
„Ermuntre dich, Fischer, und jage nicht:  
„Nicht furchtbar bin ich in dem Orte.  
„Drum vernimm: Des Rheines Nymphe bin ich,  
„Schon manchem Bösewicht fürchterlich,  
„Da hauf' ich schon taußende Jahre.  
„Des Rheines Flutben die sind mein Haus,  
„Da geh' ich mit Herrschermacht ein und aus:  
„Im kristallinen Wagen ich fahre.

„Siehst du dort die strotzende Felsenburg.  
„Und das Licht aus den Erteern schimmern?  
„Dort hauf' jetzt der Ritter von Greiffenburg,  
„Der einstens nur lebte in Trümmern.  
„Hörst du die braufende Freudenmusik,  
„Die Tänze, das lärmende Kriegesflüst,  
„Bis zu uns herunter ertönen?  
„Jetzt feiert der Bube den Hochzeitschmaus;  
„Jetzt herrschet die Wonne im ganzen Haus;  
„Jetzt liebelt er mit seiner Schönen.

„Hör' weiter: Der Bube hatt' einstens mir  
„Eine ewige Treue geschworen,  
„Und ich hatt' ihn auch, ich gestehe es dir,  
„Zu meinem Gatten erkohren.  
„Obschon noch kein Sterblicher meine Gunst  
„Mit Bitten, mit Seufzen, mit keiner Kunst  
„Von mir noch hat können erwerben,  
„So liebte ich den Treulosen doch;  
„Er pries mir seine Liebe so hoch,  
„Und gelobte für mich zu sterben.

„Zum Zeichen meiner ewigen Treu'  
„Hav' ich einen Ring ihm gegeben,  
„Doch der Bube riß alle Bande entwey,  
„Und veränderte gänzlich sein Leben.  
„Drum, Fischer, vernimm nun mein ernstes Wort:  
„Willst du mir wohl dienen an diesem Ort?



„Zum Rächer hab' ich dich erkoren.  
„Heb nun zu dem Ritter von Greifenburg hin,  
„Sag' ihm, daß ich seiner gewärtig bin,  
„Wo nicht, so sey er verloren.

„Sag' dem Treulosen ich harre sein,  
„Und hätt' ihm drei Worte zu sagen.  
„Sag' ihm er werfe den Ring herein  
„In meinen krySTALLenen Beagen.  
„Und wolle er seiner Liebe Stern,  
„Die neugeheiratete Braut, nicht gern  
„In dieser Stunde verlassen,  
„So sag' ihm, ich harre mit Liebe sein.“ —  
Sie sprach, und plötzlich tauchte sie ein  
In die grünen schäumenden Massen.

Und der Fischer gieng gleich zu dem Schlosse hin,  
Die Botschaft dem Stolzen zu bringen.  
Sobald Ambrosius im Saale erschien,  
Da endete Tanzen und Springen.  
„Herr! sprach er, nachdem er sich dreyimal gebückt,  
„Zu Eurer Hoheit bin ich geschickt  
„Von der edlen Nymphe des Rheines — —  
(Da entfarbte der Ritter sich plöthlich)  
„Sie wünschte, Ihr wolltet doch schleuniglich  
„Verlassen die Dampfen des Weines.

„Und Euch zu den Ufern des Flusses gleich  
„Zu der Göttin des Rheines begeben.  
„Sie hätt' ein Geschenk in ihrem R. ich  
„Euch, edler Ritter, zu geben.  
„Drum folgt mir und laßt sie nicht harren mehr.“  
Der Ritter gieng; doch hebte er sehr;  
Und somit kamen sie zum Flusse.  
Der Ritter warf gleich seinen Ring hinein;  
Bald zeigte sich fernher ein matter Schein,  
Der reicht' an des Ritters Füße.

Und plöthlich erhob sich die Nymphe, hehr,  
Wohl über die schäumenden Massen.  
Der stolze Ritter erbebte sehr,  
Und sieng mächtig an zu erklaffen.  
Doch — „Zage nicht,“ — rief ihm die Nymphe zu,  
„Tritt frisch hier in diesen Nachen du,  
„Und komme zu mir her gefahren.“  
Der Ritter stieg ein und zage nicht mehr.  
Die Nymphe rief noch: „Komm näher her,  
„Und fürchte keine Gefahren.“

Und der Ritter wagte gerubia hinweg,  
Von des Fischers Ruder geleitet. — —  
Doch der Nachen schlug um, und der Ritter war weg:  
Im Rhein war sein Grab ihm bereitet.  
Und als der erste MORAENSTRAL schien,  
Da schlief noch der Fischer am Ufer süß,  
Und erblickte bey seinem Erwachen  
Ein Köfchen mit ächtem geprägtem Gold,  
Als der Nymphe Rache- und Dienstesold,  
Mit Bewunderung mitten im Nachen.

J. K. Rosch, von Straßburg.

### Der Kluge Schäferjunge.

Im siebenjährigen Kriege stahl ein russischer  
Soldat zu Langensfeld, bey Danzig, einem  
Schäferjungen einen Hammel von der Weide

weg. Der Junge war unermögend, sich mit  
Gewalt zu widersetzen, er legte sich daher  
aufs Knie, fiel vor dem Soldaten auf die  
Kniee, und bat, er möchte ihm seinen Ham-  
mel lassen. Umsonst, der Soldat ließ sich  
nicht erweichen, sondern schleppete den Ham-  
mel fort. Der Junge klagte es seinem Schäs-  
fer, und dieser gieng zum Chef des Regi-  
ments, der zu Langensfeld im Quartier lag,  
und in dem Ruße stand, daß er keine Un-  
gebühr an seinen Soldaten dulde. Das Ge-  
rücht hatte dießmal die Wahrheit verbreitet.  
Der gerechtigkeitsliebende Chef versprach,  
sobald er die Klage vernommen hatte, den  
Thäter exemplarisch zu bestrafen, sobald man  
ihm denselben anzeigen könnte. Der Schäfers-  
junge, welcher auch mitgelaufen war, erwies  
derte: „Wenn ich ihn nur sehe, so kenn ich  
ihn gewiß.“ — „Gut,“ antwortete der Chef,  
diesem Nachmittage soll sich hier das ganze  
Regiment versammeln, und dann komm und  
zeige mir den Dieb.“ Als das Regiment auf-  
marschirt war, sprach der Chef zum Schäs-  
ferjungen: „Run, so zeige dem Hrn. Ad-  
judanten den Hammeldieb, und sieh Mann  
für Mann recht genau an, daß er dir nicht  
entgeht.“ — „Ja Herr!“ erwiederte der Junge,  
gieng aber hinter die Ellender, und besah  
Mann für Mann von hinten. „Hm, sprach  
der Chef, so wirst du ihn nicht erkennen;  
am Streif sieht einer wie der andere aus.“  
„Gewiß nicht,“ sagte der Junge mit vieler  
Lebhaftigkeit, der den ich suche siehst anders  
aus.“ Zwey Glieder waren von hinten durch-  
sacht, und der Thäter befand sich nicht dabey.  
Alle Offiziere waren derselben Meinung,  
daß nämlich das Geschäft vergebens wäre;  
doch der Knabe war im dritten Gliede nicht  
welter als bis zum sechsten Mann gekom-  
men, da rief er plöthlich: „Der ist's, das  
ist der Hammeldieb!“ Der Soldat mußte  
vor die Fronte, und der Junge sollte ihn  
von Gesicht nochmals ansehen, und sagen  
ob er es sey? „Das hilft nichts,“ sprach er,  
im Gesicht kenn ich ihn nicht, aber wohl  
von hinten.“ — „Und wie kannst du ihn von  
hinten kennen?“ fragte der Chef. Jetzt zog  
der Junge Nothstift aus der Tasche. „Sehen  
Sie mein Herr,“ sagte er, mit diesem No-  
thel zeichnen wir unsere Hammel, und das  
mit hab ich ihm hinten einen Strich auf  
seine Degenfoppel gemacht, als ich ihn fuß-  
fällig bat, mir meinen Hammel zu lassen.



Sehen Sie nur her, hier ist der Erlich.“ „Bravo, rief der Ehef, dein Einfall ist einen Dukaten werth.“ „Ja, sprach der Junge, aber wer gäbe mir ihn davor?“ „Ich,“ fiel der Offizier ein, zog seine Börse, gab dem Schäferjungen einen Dukaten, der Soldat hingegen empfing eine empfindliche Züchtigung.

### Der Rechnungsfehler.

Ein alter Amerikaner, der in seiner Jugend mehr zum Handel als zum Schreiben angeschlossen worden war, lebte in der Stadt Konnektikut, wo er durch Fleiß und Betriebsamkeit ein Stümchen von zwanzigtausend Dollars zusammengespart hatte. Obgleich er nicht schreiben konnte, so hielt er sich doch einen Gehülfen, sondern führte seine Bücher selbst. Er hatte sich eigene Zeichen erfunden, um seine Ideen zu Papier zu bringen, und die Artikel, die er verkauft hatte, pflegte er gewöhnlich, so gut es sich thun ließ, abzuzeichnen. Eines Tages kam ein Kundmann zu ihm, um seine Rechnung zu bezahlen. Das Hieroglyphenbuch wurde hervorgeholt, und der Kaufmann begann: „Zu der und der Zeit empfingen Sie ein Gallon Rhum; — zu der und der Zeit zehn Pfund Thee; — zu der und der Zeit ein Gallon Syrup — und zu der und der Zeit einen Käse.“

„Erlauben Sie, rief der Kundmann, ich habe weder von Ihnen noch von sonst jemand Käse gekauft; ich mache meine Käse selbst.“

„Sie müssen den Käse erhalten haben, sagte der Kaufmann, denn er steht hier in meinem Buche aufgeführt.“

Der Andere stritt Stein und Bein, er hätte keinen Käse erhalten. Nachdem sich beide eine geraume Zeit gezanft hatten, fiel dem Kundmann plötzlich ein, daß er einst einen Mühlstein von ihm gekauft habe. „Getroffen, rief der Kaufmann, ich habe vergessen in der Mitte das Loch zu machen, als ich diesen Artikel in mein Hauptbuch eintrug.“

### Der Kassendieb.

Ein Kaufmann in Moskau, der unter der Regierung Peters des Großen damit beauftragt war, die Abgaben einzusammeln, welche von den Schenkwirthen bezahlt werden mußten, hatte sich von den eingesam-

melten Geldern eine Summe von mehreren tausend Rubeln zugeeignet. Sein Gewissen sagte ihm, daß diese Handlung unrecht wäre, und quälte ihn so sehr, daß er seinem Weibes vater das Verbrechen bekannte, in der Hoffnung, davon befreit zu werden. Der rechtschaffene Geistliche sagte ihm aber, daß er nicht die Macht habe, jemanden von einem Verbrechen der Art loszusagen, und daß er auf keine andere Weise Verzeihung erlangen könne, als durch Wiedererstattung des gestolenen Guts. Der Verbrecher antwortete, daß er dieß schon längst gethan haben würde, wenn er sich nicht vor dem Zorn des Czaar's gefürchtet hätte. Der Geistliche bestand indessen auf seiner Bedingung, wenn er von der Sünde losgesprochen seyn wollte. Er rief, das Geld dem Monarchen selbst zu übergeben, und setzte hinzu, daß er gewiß nichts von dessen Zorne zu befürchten habe.

Der Kaufmann that wie ihm der Geistliche gerathen hatte. Er häufte die Summe in Goldmünzen auf eine silberne Schale, und legte sie zu den Füßen des Monarchen. Er gestand sein Verbrechen und bat um Verzeihung.

„Gott verzeihe es dir, antwortete ihm der Monarch: aber was hat dich bewogen, mir das Geld wieder zurückzugeben?“ Der Kaufmann erzählte Alles, und nannte auch den Geistlichen, der ihn zu diesem Schritte ermuntert hatte. Der Czaar war mit der Neue des Kaufmanns so zufrieden, daß er ihm einen Theil von dem gebrachten Gelde wieder zurückgab. Die Handlung des Geistlichen hatte ihn so überrascht, daß er diesen sogleich zu sich kommen ließ, ihm mit Lobsprüchen überhäufte, und ihm hundert Dukaten mit einem Stück Atlas zum Chorkleide schenkte.

### Die dreyzehnte Müze.

Ein Unbekannter brachte zu einem Kürschner in Amsterdam eine gegerbte Haut, und bestellte sich zwölf Müzen davon nach einem Muster, das er ihm zur Probe ließ. Der Kürschner genügte seinem Anfrage, wußte aber dabei so an der Haut zu sparen, daß er daraus noch eine dreyzehnte Müze verfertigen konnte, die er für sich behielt.

Mit dieser gieng er einige Tage darauf aus. Plötzlich fühlte er eine Erschütterung



an der Rocktasche. Er griff dahin und fand eine schöne goldene Uhr mit Kette, Schlüssel und Petschaft. Er machte davon sogleich der Poltzer Anzeige, und nun entdeckte man, daß sich eine Gesellschaft Taschendiebe herumtreibe, die sich unter einander durch die Mützen kennlich machte. Der Dieb praktizierte gewöhnlich seine Beute in die Tasche eines Genossen, damit man, falls er ertappt würde, nichts Gestohlenes bey ihm fände.

#### Unschuld macht standhaft.

Als Heinrich VIII von England Anna Bolleyn hatte zum Tode verurtheilen lassen sagte sie zu einem königlichen Rath, ehe sie den Kopf auf den Block legte: „Grüß euern König von mir! Er hat mich immer zu einem höhern Stande erhoben. Aus einem Fräulein machte er mich zur Gräfin, darauf zur Königin; jezt konnte er mir nichts mehr auf Erden geben, darum verleiht er meiner Unschuld die Martyrer-Krone.“

Unternimm nichts, ohne vorher den Ausgang reiflich zu erwägen.

Ein Tatar-Chan ritt einst mit seinen Großen auf die Jagd. Unterwegs begegnete ihm ein Derwisch, welcher einmal nach dem andern laut ausrief: „wer mir hundert Denares giebt, dem will ich einen guten Rath geben!“

Der Chan war neugierig und fragte den Derwisch, worin sein guter Rath bestehe? „Du sollst ihn hören Herr,“ antwortete der Derwisch, „wenn du Befehl ertheilst, daß mir die hundert Denares ausgezahlt werden.“ — Der Chan ließ ihm die Summe reichen, und der Derwisch sagte mit wackerer Stimme: „Unternimm nichts, ohne vorher den Ausgang reiflich zu erwägen!“ und gieng seine Straße.

Das Gefolge des Chan lachte, und spottete über den Rath des Derwisches, welchen er sich so theuer bezahlen ließ. Indessen der Chan äußerte sich ganz entgegen gesetzt darüber.

Der gute Rath, sagte er, welchen mir der Derwisch ertheilt hat, ist freylich eine sehr allgemeine Klugheitsregel; allein eben, weil sie so allgemein ist, wird sie am wenigsten befolgt, und dieß war es vielleicht, weswegen der Derwisch sie mir so hoch an-

schlug. Für künftig soll sie mir nie wieder aus dem Gedächtnisse kommen, und um dies gleichsam unmöglich zu machen, soll sie über alle Thüren meines Pallastes, an alle Wände meiner Gemächer und auf meine sämtlichen Geräthschaften in deutlicher Schrift gesetzt werden. Nach einiger Zeit faßte ein ehrgeiziger Bey den Voratz, den Chan aus dem Wege zu schaffen, und sich des Thrones zu bemächtigen. Er erkaufte den Leibarzt für eine namhafte Summe, den Chan, sobald sich die Gelegenheit dazu zeigen würde, mit einer vergifteten Lanzette zur Aber zu lassen.

Diese Gelegenheit ereignete sich in Kurzem. Wie aber dem Arzte in dem silbernen Becken, welches zur Auffangung des Blutes vorgehalten wurde, die Worte: „unternimm nichts, ohne vorher den Ausgang reiflich zu erwägen,“ in die Augen fielen, stüzte er; und mit sichtbarer Aengstlichkeit legte er die vergiftete Lanze zurück und nahm eine andere. — Der Chan bemerkte dies und fragte: warum er die Lanzette verwechselte? und auf die Antwort: daß sie eine stumpfe Spitze habe, verlangte er sie zu sehen, weil ihm die Aengstlichkeit des Arztes nicht entgieng. — Als der Arzt zögerte, sprang der Chan auf und rief: „nur ein offenes Geständniß kann dir das Leben retten! Deine sichtbare Aengstlichkeit verräth ein Geheimniß, wozu du in der Bosheit noch nicht reif genug bist!“ Der Arzt stürzte dem Chan zu Füßen, und entdeckte ihm den Anschlag auf sein Leben, welchen auszuführen ihm die warnende Inschrift im Becken den Muth benommen habe. — „Habe ich wohl,“ sagte darauf der Chan, „dem Derwisch seinen Rath zu theuer bezahlt?“ — Er schenkte dem Arzte das Leben, befahl den Bey zu erdrosseln, und ließ den Derwisch überall aufsuchen, um ihn noch mehr zu belohnen.

„Ein Rath,“ setzte er hinzu, „welcher Königen das Leben rettet, kann nicht ehrenvoll genug belohnt werden.“

Prinz von Wales und der bezahlte Degen.

Im Jahr 1794 kam ein französischer Ausgewandter in den Laden eines Juwellers, in der St. Jakobsstraße in London, um einen Degen zu kaufen. Einer gefiel ihm vorzugs-



lich; er fragte nach dem Preise, dieser war aber zu hoch für seine Baarschaft. Er bot daher alles Geld was er hatte, und dazu einen Ring, den er vom Finger zog. Der Juweller nahm Anstand diesen Handel einzugehen, da er den Käufer nicht kannte.

Jetzt sagte der Ausgewanderte: „Sie ers zeigen mir dadurch eine große Gefälligkeit, die ich nie vergessen werde. Ich bin ein Franzose, und will unter den Fahnen des Grafen Moira sechten.“

Während dieses Handels war ein Dritter in den Laden getreten; er hielt sich etwas in der Entfernung; sobald er aber hörte wovon die Rede war, winkte er den Juweller bey Seite, lächelte ihm etwas in's Ohr und entfernte sich.

Der Juweller wandte sich nun an den Franzosen: „Da, mein Herr! nehmen Sie den Degen, und behalten Sie ihr Geld und Ihren Ring, er ist schon bezahlt.“

Der Franzose stuzte, und sagte dann: Erklären Sie mir dieß Räthsel!

„Der Fremde, der eben aus dem Laden gieng, wird ihn für Sie bezohlen.“

Und wer ist dieser großmüthige Fremde?

„Ich darf ihn nicht nennen.“

Der Ausgewanderte weigerte sich den Degen anzunehmen, wenn er nicht den Geber erkühre, und gelobte feyerlich den Namen zu verschweigen.

„Es ist Georg, Prinz von Wales!“ sagte darauf der Juweller.

Beweis, wie gefährlich es sey, fremden Orts Baarschaften sehen zu lassen.

Vor einiger Zeit fuhr eine Dame, die in der Nachbarschaft von London lebte, dorthin, um ihre Zinse zu beziehen. Sie empfing solche in Banknoten, und kaufte nun in einem Laden mancherley ein. Sie bezahlte den Kaufmann mit dem Papiergelde, und öffnete zu diesem Ende ihre Schreibtafel, um eine Banknote herauszusuchen.

Bei der Rückkehr nach ihrem ländlichen Wohnsitz wurde sie von einem Räuber zu Pferde angefallen, der eine Larve vor dem Gesichte trug. Er hielt ihr das Pistol entgegen, und forderte ihr Geld. Sie reichte ihm Uhr und Börse dar. Der Räuber nahm beides, sagte aber: Madame, Sie haben noch mehr bey sich; nur heraus mit der Schreibtafel, oder ich drücke los!

Ihr blieb nichts übrig, als auch diese hinzureichen. Kaum hatte der Räuber sie in der Hand, so gab er dem Pferd die Sporn und sprengte querfeld ein.

Die Beraubte besann sich keinen Augenblick, sie befahl dem Kutscher, so rasch als möglich nach London zurück und nach dem Hause zu fahren, wo sie ihren Einkauf gemacht hatte.

Sie trat in den Laden und fragte nach dem Herrn. Es hieß, er sey ausgegangen. „Wird er bald zurückkommen?“ Wir erwarten ihn jede Minute. „Nun, so erlauben Sie wohl, daß ich hier so lange bleiben darf?“ Man konnte nichts dawider haben.

Nach Verlauf von einer halben Stunde trat der Kaufmann in den Laden. Er stuzte als er die Dame ansichtig wurde; sie bat um ein Gespräch unter vier Augen. Er äußerte verlegen darüber sein Befremden.

„Mein Herr!“ sagte sie, „die Sache ist für uns beide von Wichtigkeit, und für Sie noch mehr als für mich, wenn Sie sich darauf nicht einlassen wollen.“

Er gab sichtbar ungen nach, und führte sie in ein Nebenzimmer. Hier allein, redete sie ihn mit festem Tone an:

„So eben bin ich auf der Landstraße beraubt worden, mein Herr! und Sie — sind der Räuber!“

Madame! — —

„Keine Ausflüchte. Ich habe Sie, trotz Ihrer Larve, an Ihrer Stimme erkannt. Keiner anderer konnte wissen, daß ich in meinem Taschenbuche Banknoten hatte, als Sie. Ich will Sie nicht unglücklich machen, wenn Sie den Raub zurückgeben.“

Sie sprach dieß alles mit solcher Bestimmtheit, daß der Kaufmann die That gestand, ihr das Geraubte wieder gab, und um Verschwiegenheit bat.

„Mein Wort ist mir heilig!“ erwiderte sie, und nur erst nach Verlauf von mehreren Jahren erzählte sie den Vorfall; aber nie war sie zu bewegen, den Kaufmann, oder selbst auch nur die Straße, zu nennen, in welcher er wohnte.

Zwey Gelehrte stritten sich einmal, was am besten wäre das Gesicht zu verbessern. „Nichts ist so gut dafür, sagte der Eine, als der Meid, denn dieser vergrößert alle Gegenstände.“



## Aderlaß-Tafel.

In vorigen Zeiten, da man die Natur des Menschen noch wenig untersucht hatte, brauchte man das Aderlassen als ein allgemeines Mittel gegen alle Krankheiten. Selbst ohne eben krank zu seyn, glaubte man durch eine Aderlässe, die man alle Früh- oder Spätjahre, oder alle Vierteljahre vornahm, Krankheiten vorzubeugen. Jetzt ist die Mode des Aderlassens ganz abgegangen. Bey Vollblütigkeit, wo Stroh- und Schlagflüsse drohen, wo sich das Geblüt in den Kopf oder die Brust drängt, oder wo gewisse natürliche Blutaussäuerungen zufällig unterdrückt worden; hauptsächlich auch, wenn man an den Kopf einen starken Schlag oder Stoß erhalten hat, oder bey einem heftigen Fall; nur in dergleichen Fällen ist es nothwendig, die Menge des Bluts zu vermindern, und kam die Unterlassung einer Aderlässe den Tod nach sich ziehen. In jeden andern Fällen ist das Aderlassen unnütze, und oft kann es sehr schädlich seyn. Man vermindert durch unnöthiges Aderlassen die Kräfte des gesunden Menschen, so lange bis die abgezapfte Blutmasse wieder ersetzt ist. Zwar ist auch im Blute der Sitz vieler Krankheiten. Allein durch Aderlassen wird nicht allemal der verderbte Theil Blutes fortgeschafft, und wenn die übrigen Theile des Körpers ihre gehörigen Berrichtungen nicht machen, so wird nur schlechtes Blut, das man abgelassen hat, durch anderes schlechtes, welches aus der verderbten Küche des Magens kommt, ersetzt. Ein geschickter Arzt weiß allein, wenn eine Aderlässe nützlich oder nothwendig ist. Die verderbten Bluttheile können durch andere Dinge, als: durch Schweiß, Harn ic. besser fortgeschafft werden, als durch Aderlassen. Ein verständiger Mann spart sein Blut und lebt mäßig, so wird er ein Alter erreichen.

Da jedoch manche Personen obige Wahrheiten noch nicht einsehen wollen, so folgt hier die Aderlaß-Tafel mit den Himmelszeichen, nach welchen sich richten mag, wer Beruf dazu fühlet.

In und nach Berrichtung des Aderlaß- und Schröpfens, aus dem Geblüt zu erkundigen, die innerliche Gebrechen des Leibes, auch die Gesundheit.

### Ist das Blut

1. Schön roth oben auf mit wenig Wasser bedeckt, ist gute Gesundheit.
2. Roth und schaumig, zu viel Geblüt.
3. Roth mit einem schwärzlichen Ring, Hauptweh.
4. Schwarz mit Wasser untersezt, Wasserfucht.
5. Schwarz mit Wasser überschwemmt, böse Fieber.
6. Schwarz mit einem Ring, Sicht und Zipperle.
7. Schwarz schaumig od. eysterig, böse Feuchtigkeit, kalte melancholische Flüsse.
8. Weiß, zähe Feuchte, Flüsse.

### Des Laßmännleins Figur.



Dem Laßen schadet bald alle Kält. Wenn die Zeit schön ist auserwählt. Das machet gut und frisches Blut. Unruh ist böß, die Ruh ist gut.

### Ist das Blut

9. Weiß und schaumig, bedeut zu viel Vituite, dicke Feuchtigkeiten und Flüsse.
10. Blau, weh zum Milz, oder Melancholey, böse Feuchte.
11. Grün, eine hitzige Galle, oder weh zum Herzen.
12. Gelbblicht, die Leber ist beschädigt, Anstöße d. Galle.
13. Gelb und schaumig, bedeut zu viel Herzwasser.
14. Ganz wässerig, schwache Leber, oder der Magen mit Wasser überschwemmt.
15. Dick, hart und zäh, zeigt des Leibes Verstopfung oder Melancholey.

## Verzeichniß der Departemente Frankreichs mit ihren Hauptstädten.

1. Ain, Hauptstadt Bourg. 2. Aisne, Laon. 3. Allier, Moulins. 4. Alpen (Nieder-), Digne. 5. Alpen (Ober-), Gap. 6. Ardeche, Privas. 7. Ardennen, Metziers. 8. Ariège, Foix. 9. Aub, Tropes. 10. Aude, Carcassonne. 11. Aveyron, Rodez. 12. Calvados, Caen. 13. Cantal, Aurillac. 14. Charente, Angoulême. 15. Charente (Unter-), Rochelle. 16. Cher, Bourges. 17. Corrèze, Tulle. 18. Corsica, Ajaccio. 19. Creuse, Gueret. 20. Dordogne, Périgueux. 21. Doubs, Besançon. 22. Drome, Valence. 23. Eure, Evreux. 24. Eure-und-Loir, Chartres. 25. Finisterre, Quimper. 26. Gard, Nîmes. 27. Garonne (Ober-), Toulouse. 28. Gers, Auch. 29. Gironde, Bordeaux. 30. Goldbügel, Dijon. 31. Herault, Montpellier. 32. Ille-und-Vilaine, Rennes. 33. Indre, Chateauroux. 34. Indre-und-Loire, Tours. 35. Jiere, Grenoble. 36. Jura, Lons-



le-Saulnier. 37. Landes, Mont-de-Marsan. 38. Loir-und-Cher, Blois. 39. Loire, Montbrison. 40. Loire (Ober-), Au Puv. 41. Loire (Unter), Nantes. 42. Loiret, Orleans. 43. Lot, Cahors. 44. Lot-und-Garonne, Agen. 45. Lozere, Mende. 46. Maas, Bar-sur-Ornain. 47. Maine-und-Loire, Angers. 48. Manche, Saint-Lo. 49. Marne, Chalons. 50. Marne (Ober-), Echaumont. 51. Mayenne, Laval. 52. Murthe, Nancy. 53. Morbihan, Vannes. 54. Mosel, Metz. 55. Nièvre, Nevers. 56. Nord, Lille (Kassel). 57. Nordflästen, St. Brice. 58. Oise, Beauvais. 59. Orne, Alençon. 60. Pas-de-Calais, Arras. 61. Puy-de-Dome, Clermont. 62. Pyrenäen (Nieder-), Pau. 63. Pyrenäen (Ober-), Tarbes. 64. Pyrenäen (Ost-), Perpignan. 65. Rhein (Nieder-), Straßburg. 66. Rhein (Ober-), Colmar. 67. Rhone, Lyon. 68. Rhone-Mündungen, Marseille. 69. Saone (Ober-), Beaulieu. 70. Saone-und-Loire, Macon. 71. Sarthe, Le Mans. 72. Seine, Paris. 73. Seine (Nieder-), Rouen. 74. Seine-und-Marne, Melun. 75. Seine-und-Oise, Versailles. 76. Sevres (beiden), Niort. 77. Somme, Amiens. 78. Tarn, Alby. 79. Tarn-und-Garonne, Montauban. 80. Var, Draguignan. 81. Vaucluse, Avignon. 82. Vendee, Fontenay. 83. Vienne, Poitiers. 84. Vienne (Ober-), Limoges. 85. Wasgau, Epinal. 86. Yonne, Auxerre.

### Vergleichung der neuen und alten französischen Maaße und Gewichte.

1. Längen, Maaße. 1 Meter (3 Schuh 11 Linien 3 Punkten) hält 10 Decimeter oder 100 Centimeter oder 1000 Millimeter. 1 Decimeter hält 10 Meter. 1 Hectometer hält 100 Meter. 1 Kilometer hält 1000 Meter. 1 Myriameter hält 10,000 Meter. — 1 Pariser Klafter oder Toise hält 1 Meter 9 Decimeter 5 Centimeter. 1 Schuh hält 3 Decimeter 2 Centimeter 5 Millimeter. 1 Zoll hält 2 Centimeter 7 Millimeter. 1 Linie hält 2 Millimeter. 1 Stab hält 1 Meter 1 Decimeter 9 Centimeter.

2. Flächen, Maaße. 1 Quadratsmeter (9 Quadr. Schuh 68 Q. Zoll 95 Quadrats Linien) hält 100 Quadrat-Decimeter. 1 Quadrat-Decimeter hält 100 Q. Centimeter. — 1 Pariser Quadrat-Klafter (oder Quadrat-Toise) hält 3 Quadr. Meter 79 Quadr. Decimeter 87 Quadr. Centimeter. 1 Quadrat-Schuh hält 10 Quadr. Decimeter 55 Quadr. Centimeter. 1 Quadrat-Zoll hält 7 Quadrat-Centimeter 33 Quadrat-Millimeter. 1 Quadrat-Linie hält 5 Quadrat-Millimeter.

3. Acker, Maaße. 1 Acre hält 100 Centiares. 1 Hectare hält 100 Ares. — 1 französ. Morgen von 48,400 Q. Schuben hält 31 Ares 7 Centiares. (Die gemeinen Acker im ebemal. Elsaß werden zu 20 Ares gerechnet.)

4. Körper, Maaße. 1 Kubikmeter (29 Kubik-Schuh 300 Kub. Zolle 719 Kubik Linien) hält 1000 Kubik-Centimeter. — 1 Kubik-Klafter hält 7 Kubik-Meter 404 Kubik-Decimeter. 1 Kubik-Schuh hält 34 Kubik-Decimeter 277 Kubik-Centimeter. 1 Kubik-Zoll hält 19 Kubik-Centimeter 836 Kubik-Millimeter. 1 Kubik-Linie hält 11 Kubik-Millimeter.

5. Maaße für Flüssigkeiten. 1 Liter (2 Schoppen und ein Viertel) hält 10 Deciliter. (Ein Doppelliter beträgt demnach 1 Maaß und einen halben Schoppen). 1 Decaliter hält 10 Liter. 1 Hectoliter hält 100 Liter. 1 Kiloliter hält 1000 Liter. — 1 Straßburger Ohm (zu 24 Maaß) hält 4 Decaliter 6 Liter. 1 Maaß hält 1 Liter 9 Deciliter. 1 Schoppen und ein Achtel beträgt 5 Deciliter.

6. Getreides Maaße. 1 Liter hält 3 Viertels-Messel Landmaaß, oder 3 und ein halb Viertels-Messel Straßb. Maaß (beym Mehl-Verkauf im Kleinen). — 1 Sack (Viertel) hält 1 Hectoliter 1 Decaliter 6 Liter, oder länger 116 Liter. 1 Vierling hält 4 Liter 8 Deciliter oder 48 Deciliter. 1 Messel hält 1 Liter 2 Deciliter, oder 12 Deciliter. 1 Halb-Messel hält 6 Deciliter.

7. Holz, Maaße. 1 Stere (3 und 3 Viertels-Ring Straßburger Maaß, oder 1 Viertels-Klafter Forstmaaß) hält 10 Decisteres. — 1 Ring macht 3 Decisteres, 12 Ringe machen 3 Steres 2 Decisteres, oder 32 Decisteres.

8. Gewichte. 1 Gramm (19 Grane) hat 10 Decigrammen. 1 Decagramm (2 Quentchen 44 Grane) macht 10 Grammen. 1 Hectogramm (3 Unzen 2 Quentchen 11 Grane) macht 10 Decagr. 1 Kilogramm (2 Pf. 5 Quentch. 35 Grane) macht 10 Hectogrammen. — 100 Pfund machen 4 Myriagrammen 8 Kilogr. 9 Hectogr. 5 Decigr. 10 Pfund machen beyläufig 4 Kilogr. 9 Hectogr. 1 Pfund (16 Unzen oder 32 Loth) hält 4 Hectogr. 8 Decagr. 9 Grammen 5 Decigr. 1 Unze (8 Quintlein) hält 3 Decagr. 6 Decigr. 1 Quentchen oder Quintlein (72 Grane) hält 3 Grammen 8 Decigr. Grane halten 5 Decigrammen. 1 Gran hält 1 halben Decigramm.

Wesentliche Anmerkung. Im Handel und Wandel ist es erlaubt die Benennungen der alten Maaße zu gebrauchen, jedoch nach dem neuen metrischen Verhältnisse, nämlich 1) die Ruthe von 6 Fuß beträgt 2 Metres; der Fuß hat 12 Zolle und der Zoll 12 Linien; 2) die Elle ist 12 Decimetren gleich; 3) der Sester beträgt ein Achtel-Hectolitre und hat 4 Vierlinge; 4) für Gertränke und andere Flüssigkeiten kann man Maaße von einem Quart, von einem Achtel und von einem Sechsteitels-Liter gebrauchen; das Pfund hält einen halben Kilogramm (500 Grammen) und wird, wie ebemals, in 16 Unzen, die Unze in 8 Quentchen; das Quentchen, oder die Achtel-Unze, in 72 Grane abgetheilt.



**Departements-Verwaltung.** Hr. Eszmangart, Staatsrath, Präfelt; Die Hrn. Kern, Gau-  
de-Baymorin, Pothier, Reibel, Audeoud, Präfectur-Räthe. Hr. Graf v. Choiseul, Gen.-Sekretär,  
Gen.-Sekretariat: Hr. Parizot, Chef. Bureau der Präfectur. Erste Division: General-Ver-  
waltung, Gemeinde-Rechnungen und Streitigkeiten: Hr. Gerrier, Chef; Hr. Vulpiat, Chef-  
Adjunkt; die Hrn. Schmitt und von Reguelin, Unter-Chefs. Zweyte Division: Finanzen, Rech-  
nungswesen, öffentliche Arbeiten, Militärwesen u. Polizey: Hr. Sommervogel, Chef; Hr. Pitois,  
Unter-Chef. Dritte Division: Hr. . . . . . Chef; Hr. Baghette, Unter-Chef. Archivarien: die  
Hrn. Simonaire und Kübler. (Bureau des Ober-Polizey-Kommissärs: Hr. Burger).

Der Hr. Präfect giebt jeden Freytag von Mittag bis halb 2 Uhr öffentliche Audienz. — Die Hh. Beamten erhalten jeden  
Tag von Mittag bis 1 Uhr Audienz. Die Divisions-Chefs empfangen dieselben von 11 Uhr bis Mittag.

**Unter-Präfecturen.** 1ster Bezirk, Zabern: Hr. Betting von Lancafel, Unterpräfect. 2ter Bez-  
zirk, Schlettstadt: Hr. Kösch, Unterpräfect. 3ter Bezirk, Weissenburg: Hr. de Blair, Unterpräfect.  
4ter Bezirk, Straßburg: (der Hr. General-Sekretär versteht die Stelle des Unterpräfecten).

**Mairie von Straßburg.** Hr. von Kensingler, Maire; die Hrn. Ensfelder älterer, Moris,  
Grandmougin, Flach, Maire-Adjunkten; Cuvillier, General-Secretär.

**Königlicher Gerichtshof zu Colmar.** Hr. Millet de Chevers, erster Präsident. Die Hrn.  
Marquaire, Poujol, Jacquot-Donnat, Kammer-Präsidenten. Räthe: die Hrn. Auger, Wicka,  
Levasseur, Demougé, Andre, Rueg, Ebert, Deroque, Lebon, Mathieu, Willig, de Metz,  
Dumoulin, Demeuré, Brunk, Lemolt, de Golbery. Auditor-Räthe: Uthalin, Mouthier, Rueg  
Sohn. General-Prokurator: Hr. Desclaur. General-Advokaten: Die Hrn. Bayard und Coste.  
Substituten des General-Prokurators: Die Hrn. Cramer und Puthod. Ober-Gerichts-Actuar:  
Hr. Kempfried. Die Hrn. Marande, Aubry u. Dberlin, Commis-Greffiers. Die Hrn. Weinzorn,  
Hirn jüngerer, Commerson, Lacroix, Käppelin, Wilhelm Vater und Wilhelm Sohn, Anwalte.

**Civil-Gerichte.** Bezirk Straßburg. Die Hrn. Gueullette de Braquemond, Präsident;  
von Kensingler, Vice-Präsident; Deville, Instruktions-Richter; Kern, Silberrad, Thieriet de Luyton;  
Herrmann, Friant d'Alaincourt, von Bignerou u. Beaudel, Richter; Lejoindre, Richter-Auditor;  
Grandmougin, Brucker, Briffault, . . . . . Suppleant-Richter; Mathieu, königl. Prokurator;  
Mörten u. Sppermann, Substituten des königl. Prokurators; Kerminier, Ober-Gerichts-Actuar;  
Ffeler, Keller, Schirmer u. Kaufmann, Commis-Greffiers.

**Bezirk Zabern.** Die Hrn. Martinez, Präsident; Luther, Instruktions-Richter; Hoffmann,  
Richter; Merilhon, Arth, Suppleanten; Wolbret, königl. Prokurator; Gast, Substitut des  
königl. Prokurators; Kneppfler, Gerichts-Actuar; Delarue, Commis-Greffier.

**Bezirk Schlettstadt.** Die Hrn. Fels, Präsident; Corhumel, Instr.-Richter; Erhard, Richter;  
d'Algon, Suppleant-Richter; Saboul, königl. Prokurator; Dincher, Substitut des königl. Prokur-  
rators; Stoffel, Gerichts-Actuar; Müller (geschw. Uebersetzer) und Hamelin, Commis-Greffiers.

**Bezirk Weissenburg.** Die Hrn. Gerard, Präsident; Herzog, Instr.-Richter; Kohl, Richter;  
Kenz, Suppleant-Richter; Kaufmann, Richter-Auditor; . . . . . königl. Prokurator; Müller,  
Substitut des königl. Prokurators; Wille, Gerichts-Actuar; Renault, Zuber, Commis-Greffiers.

**Polizey-Kommissäre zu Straßburg.** Erster Canton, Nord: Hr. Casar, bey der ehemal. Fran-  
ziskanerkirche Nr. 17; Hr. Keller, Commissär-Adjunkt in der Kuprechtsau Nr. 145. Zweyter Can-  
ton, Ost: Hr. Lez, Kalbögasse Nr. 21; Hr. Heyberger, Commissär-Adjunkt vor dem  
Dauphine-Thor. Dritter Canton, Süd: Hr. Botta, Drusengasse Nr. 2. Hr. Müller, Com-  
missär-Adjunkt auf dem Neuhof Nr. 81 bis. Viertes Canton, West: Hr. Heusch, Johannis-  
staden Nr. 56; Hr. Schwing, Commissär-Adjunkt vor dem Weisenthurmthor Nr. 39.

**Handels-Kammer zu Straßburg.** Der Hr. Präfect, Präsident; Hr. Humann, Vice-Präsident,  
Mitglieder: die Hrn. Wenber, Klose, Fried. v. Luchheim, Renouard de Bussiere, Menet, S. Kolb,  
Fl. Saasio, Mannberger; Coindler, Sekretär.

**Handels-Gericht zu Straßburg.** Hr. Saasio, Präsident; die Hrn. Sengenwald, Dille-  
mann, Hecht, Lacombe, Richter; Suppleant-Richter: die Hrn. Schaaf, Liebold, Schuster und . . . . .  
Maerba, Greffier; Wasse, lauee Strasse Nr. 156, und Falter, Paradeplatz Nr. 2, Audienz-Plussiers.

**Municipal-Polizey zu Straßburg.** Sie hält ihre Sitzungen im Gerichtshof, Blauwolken-  
gasse Nr. 16. Die Hrn. Friedensrichter sind abwechselnd, vierteljahrsweise, Präsidenten dabey.  
Hr. Casar, Polizeykommissär, versteht die Amtsverrichtungen. Greffier: Hr. Keller, im Gerichtshof.



Friedens-Gerichte zu Straßburg. 1. Canton Nord: Hr. Valentin, beim eisernen Mann Nr. 66; Jung, Gressier. — 2. Canton Ost: Hr. v. Bonet, Judengasse, ta der Pferdepost. Hr. Dourmay, Gressier. — 3. Canton Süd: Hr. L. Kern, Brunnengasse Nr. 6. Hr. v. Stumpff, Gressier. — 4. Canton West: Hr. Zeyß, an alten Weinmarkt Nr. 64; Hr. Damer, Gressier.

Avoués und Advocaten. Avoués-Licentiaten: Zu Straßburg. Die H.Hrn. Ackermann, Rossmarkt Nr. 13. Blöchel, Schildsgasse Nr. 6. Detroyes, Brandgasse Nr. 27. Des, große Gewerbslaube Nr. 52. Eissen, Steinstraße Nr. 94. Engelbach, Rossmarkt Nr. 1. Gebhardt, lange Straße Nr. 146. Klauhold, Knoblauchsgasse Nr. 12. Kännermann, Fadengasse Nr. 6. Lauth, hinter St. Nicolaus Nr. 26. Momy, Blauwolkengasse Nr. 20. Schneegans, Schlossergasse Nr. 27. G. Stöber, Steinstraße Nr. 77. Theis, im eisernen Mann Nr. 69. Valentin, Knoblauchsgasse Nr. 16. Weis, Knoblauchsgasse Nr. 20. Wieger, Nicolausstaden Nr. 83.

Advocaten: Zu Straßburg. Die H.Hrn. Besancenot, Blauwolkengasse Nr. 14. Bosh, Spießgasse Nr. 44. Briffault, Brandgasse Nr. 2. Descolins, große Gewerbslaube Nr. 30. Engelhardt, l. Straße Nr. 153. Farges-Mericourt, Schifflerstadt Nr. 39. Heimbürger, Blauwolkengasse Nr. 14. Hepp, hinter St. Nicolaus Nr. 25. Hermann, Brandgasse Nr. 28. Jerby, Münsterplatz Nr. 12. L. Kern, l. Straße Nr. 14. E. Lauth, Thomastaden Nr. 12. Liechtenberger, Spießgasse Nr. 9. Linder, Knoblauchsgasse Nr. 16. Lohstein, Münstergasse Nr. 23. Marchand, Gärtnersmarkt Nr. 5. Marquaire, l. Straße Nr. 146. Martin, Blauwolkengasse Nr. 6. Mathieu, Sohn, im Gerichtshof. Matter, Meisengasse Nr. 4. Maudheur, lange Straße Nr. 157. Mayer, Zimmerleutgasse Nr. 17. Michaur-Bellaire, Meisengasse Nr. 7. F. Momy, E. Momy, Blauwolkengasse Nr. 20. Rauter, Allerheiligengasse Nr. 5. Remond, gr. Gewerbslaube Nr. 24. Schützenberger, Brandgasse Nr. 28. Schwingdenhammer, Rossmarkt Nr. 13. Stöber, ält., Alt-Weinmarkt Nr. 76. Weiler, hinter den Mauern Nr. 15. Zeyß, Alt-Weinmarkt Nr. 64.

Zu Zabern. Die H.Hrn. Arth. Gast, Bernhard, Donnat, Schaller, Linder u. Drion, Amvalte. Zu Schleiffstadt. Avoués: Die H.Hrn. Dispot ält., Pennarum Vater, Lambla Vater, Dorlan, Dispot jüng., Corhmel, Müller, Vatin Vater, Schwind. Advocaten: Die H.Hrn. Langhaus, d'Agou, Vatin Sohn, Lambla Sohn, Stoffel.

Zu Weißenburg. Avoués-Licentiaten: Die H.Hrn. Buchholz, Bauer, Jay, Pugniere, Schimmer, Held, Kohl, Lenz. Advocaten: Die Hrn. Esser, Bauer Sohn, und Luz.

Huissiers. Zu Straßburg. Die H.Hrn. Billaubet, Johannisgasse Nr. 18. Dof, Spießgasse Nr. 28. Faller, Paradeplatz Nr. 2. Franck, Judengasse Nr. 45. Klein, Paradeplatz Nr. 33. Rebourg, Spießgasse Nr. 10. Schwend, l. Straße Nr. 36. Martha, Hospitalgasse Nr. 1. Masse, l. Straße Nr. 156. Münch, Kinderspielgasse Nr. 12. Schauffler, l. Straße Nr. 141. Singuerlet, Gärtnersmarkt Nr. 2. Zeller, Schuhmachergasse Nr. 10. Virion, kleine Metziggasse Nr. 110.

Bezirk Straßburg. Canton Bischweiler: Die H.Hrn. Stupfel, zu Bischweiler; Deharbe, zu Reschwoog. C. Brumath: Moitier, Simon u. Gläsel, zu Brumath. C. Weispolsheim: Schwend, zu Fegersheim. C. Hagenau: Mathieu, Hübell u. Klein, zu Hagenau. C. Molsheim: Woog, Kolff, zu Molsheim; Fingado, zu Ruzig. C. Oberhausbergen: Fischer, zu Schiltigheim; Westercamp, zu Wischheim. C. Truchtersheim: Gros, zu Truchtersheim. Porst, zu Stügheim; C. Waslenheim: Gilig u. Hirn, zu Waslenheim; Schmidt, zu Westhofen.

Bezirk Zabern. Die H.Hrn. Trombert, Comes, Jos. Kieffer, Louff, Kieffer, Ziß, Zenz, Kewel, zu Zabern. Die H.Hrn. Marx u. Lauer, zu Mauraumünster; Barthelmé u. Müller, zu Hochfelden; Remy u. Horst, zu Buchweiler; Schnabel, zu Ingweiler; Helmstetter, zu Pfaffenhofen; Lhuillier, zu Lühelstein; Buzzini, zu Drullingen; Schmer, Kromenacker und Ebel, zu Saar-Union.

Bezirk Schleiffstadt. Die H.Hrn. Köberle, Knöll, Wiedemann, Zäpfel, Chalert u. Steib, zu Schleiffstadt. Die H.Hrn. Schäffer und Maire, jüng., (geschworne Uebersetzer), zu Barr; Hausmann, Schwingdenhammer u. Behr (geschworne Uebersetzer), zu Benselden; Lienhard, zu Dambach; Ringelstein, zu Erstein; Lebergerber, zu Lalaye; Frelin u. Mangold, zu Markolsheim; Linder und Hertenbein, zu Dberheim; Coutrot u. Görgler, zu Rosheim.

Bezirk Weißenburg. Audienz-Huissiers: Die H.Hrn. Anselmann und Wetsels, zu Weißenburg. Die H.Hrn. Andres u. Savagner, zu Lauterburg; Dauer u. Becker, zu Niederbronn; Steuerer, zu Reichshoffen; Zan, zu Selz; Haren, Schloßing u. Stromeyer, zu Sulz; Heintz, Die:thes, Nagel, Dureteste, Müller, Ritter u. Eckert, zu Wörth an der Sauer.

E



Notarien in den vier Bezirken des Niederrheins. Zu Straßburg: Die Hrn. Lacombe, Bruderhofsgasse Nr. 17. Fr. Grimmer, Kinderspielgasse Nr. 6. Wengler, Barbaragasse Nr. 10. Zimmer, große Schildsgasse Nr. 6. Hatt, Alt-Weinmarkt Nr. 76. Lange, bey der Neuenkirche Nr. 8. W. Grimmer, Judengasse Nr. 44. Stöber jüngerer, Brandgasse Nr. 28. Bremsinger, lange Straße Nr. 18. Rencker, Meisengasse Nr. 4. Schreider, am Gärtnersmarkt Nr. 5. Hicel, lange Straße Nr. 34. Ler, große Gewerbslaube Nr. 56. Weigel, Alt-Weinmarkt Nr. 39. Tripone, Blarwolfengasse Nr. 8.

Bezirk Straßburg. Die Hrn. Heusch und Cuiet, zu Bischweiler; El. Stöber u. Trautmann, zu Brumath; Schäffer, zu Weyersheim; Rudolphi, zu Schiltigheim; Chaveheid, zu Bischheim am Saum; Beunat Sohn, zu Drusenheim; Schneider, zu Fegersheim; Hallez, Laurent und Gunz, zu Hagenau; Wagatha, zu Geispolsheim; Fischer, zu Lingolsheim; Wohlgemuth, zu Marlenheim; Nöttinger, Wescher u. Becker, zu Molsheim; Schmitt u. Simonnaire, zu Mühlig; Vareth, zu Koppenheim; Chaveheid Sohn, jüng., zu Dberschäffolsheim; Stumpff, zu Willgottsheim; Wilhelm, zu Truchtersheim; Poinsignon, zu Schweighausen; Schäffer, in der Wangenau; Prudhomme und Rich, zu Waslenheim; Heyler, zu Wimersheim; Schäffer, zu Westhofen.

Bezirk Zabern: Die Hrn. Ostermann, Chable, Lombardini u. Kien, zu Zabern; Battier, zu Dettweiler; Schwey u. Bosh, zu Maursmünster; Ritt, Achard u. Laurent, zu Hochfelden; Müller und Kösch, zu Buchsweiler; Rauch und Petri, zu Ingweiler; Nöttinger und Richstein, zu Lüzelsheim; Dietrich, zu Neuweiler; Diethmar, zu Drulingen; Dierbach, zu Diemeringen; Fischlein und Mulotte, zu Saarunion.

Bezirk Schlettstadt: Die Hrn. Schlosser, zu Andlau; Carnari u. Schwind, zu Barr; Marande u. Wilhelm, zu Bensfelden; Wecht, zu Rheinau; Woog, zu Wörth; Roth zu Dambach; Rieffel, zu Espfig; Corhumel u. Bosh, zu Erstein; Munschina, zu Kestenholtz; Dängler u. Käffer, zu Marckolsheim; Herrenberger, zu Müttersholtz; Riß, zu Niederehnheim; Eggß, Hieronimus, Striffeler u. Gand, zu Dberrehnheim; Wörsch, Loth u. Schäffer, zu Rosheim; Kling, zu Scherweiler; Doyen, Fabri, Langenbacher u. Noll, zu Schlettstadt; Gilliot, zu Sundhausen; Hemann, zu Weiler.

Bezirk Weissenburg: Die Hrn. Lentz und Lichtenberger, zu Weissenburg; Savagner und Geiger, zu Lauterburg; Feberer, zu Reichshoffen; Demeuré, zu Niederbronn; Wolff, zu Oberbronn; Ritter, zu Selz; Rind, zu Niederröbern; Hohweiler, zu Hatten; Müntz u. Petri, zu Sulz; Fund u. Eckert, zu Wörth.

Friedensgerichte und Friedensrichter des Niederrheins. Bezirk Straßburg. 1. Canton Bischweiler. Hr. Gauly; Hr. Seemann, Greffier. 2. C. Brumath. Hr. Weiß; Hr. Gießwein, Greffier. 3. C. Geispolsheim. Hr. Zäpfel, zu Illwickersheim; Hr. Fabian, zu Geispolsheim, Greffier. 4. C. Hagenau. Hr. Kessel; Hr. Oberlin, Greffier. 5. C. Molsheim. Hr. Mayer; Hr. Chatelain, Greffier. 6. C. Oberhausbergen. Hr. Ballet, zu Bischheim a. S.; Hr. Westercamp, Greffier. 7—10. Straßburg. (Die Stadt Straßburg ist in 4 Cantone eingetheilt, und hat 4 Friedensgerichte; siehe oben die Namen der Hrn. Friedensrichter). 11. C. Truchtersheim. Hr. Doron; Hr. Kern, Greffier. 12. C. Waslenheim. Hr. Fröreisen; Hr. v. Balhausen, Greffier.

Bezirk Zabern. 1. Canton Buchsweiler. Hr. Fischer; Hr. Vir, Greffier. 2. C. Drulingen. Hr. Leutsch; Hr. Rebenack, Greffier. 3. C. Hochfelden. Hr. Bouffleur; Hr. Wolbrett, Greffier. 4. C. Maursmünster. Hr. Dreher; Hr. Nouffert, Greffier. 5. C. Lüzelsheim. Hr. Hoffmann, zu Petersbach; Hr. Chable, Greffier. 6. C. Saar-Union. Hr. Kremp; Hr. Pierronnet, Greffier. 7. C. Zabern. Hr. Rose; Hr. Fingado, Greffier.

Bezirk Schlettstadt. 1. Canton Barr. Hr. Raffara; Hr. Klippel, Greffier. 2. C. Bensfelden. Hr. Meuffon; Hr. Scholer, Greffier. 3. C. Erstein. Hr. Nancé; Hr. Schouller, Greffier. 4. C. Marckolsheim. Hr. Mathieu; Hr. Bresler, Greffier. 5. C. Oberehnheim. Hr. Coudre; Hr. Freppel, Greffier. 6. C. Rosheim. Hr. Chalert; Hr. Kayser, geschwornener Uebersetzer, Greffier. 7. C. Schlettstadt. Hr. Pougin; Hr. Ostermeyer, Greffier. 8. C. Weiler (Wille). Hr. Hirn; Hr. Wonderscheer, Greffier.

Bezirk Weissenburg. 1. Canton Lauterburg. Hr. Gunz; Hr. Wagner, Greffier. 2. C. Niederbronn. Hr. Millet; Hr. Winterheld, Greffier. 3. C. Selz. Hr. Ritter; Hr. Haby, Greffier. 4. C. Sulz. Hr. Geiger; Hr. . . . ., Greffier. 5. C. Weissenburg. Hr. Hoffmann; Hr. Botta, Greffier. 6. C. Wörth. Hr. Steinbauer; Hr. Heiz, Greffier.



## Messen und Jahrmärkte im Niederrheinischen Departement.

Bezirk Straßburg. Bischweiler: am ersten Montag nach Mar. Himmelf. und am Dienstag nach Gallustag, 16. October (jedesmal 3 Tage). Brumath: auf den 17. Juny; am letzten Montag vor Bartholomäi im August (letzterer dauert 2 Tage). Drusenheim: am ersten Montag nach St. Mathäus, 21. Sept. (2 Tage). Fort-Wauban (unterdessen in Reschwoog): Joseph, 19. März; Michael, 29. Sept.; Andreas, 30. Nov. (jedesmal 2 Tage). Hagenau: am ersten Dienstag im Febr. und im May; am ersten Dienstag nach Michaelis und nach Martini (jedesmal 3 Tage). Muzig: am ersten Dienstag nach Mauritius, im Sept. (2 Tage). Straßburg: am Mittwoch in der Osterwoche (3 Tage); 25. Jun., Tag nach Johannis (15 Tage); am 18. Dec. (6 Tage); 26. Dec., Tag nach Weihnachten (15 Tage). Waslenheim: den 5ten Montag in der Fasten (2 Tage); ersten Montag nach Ludwigstag, im August (3 Tage). Westhofen: den ersten Dienstag nach Allerheiligen (2 Tage).

Bezirk Zabern. Pfweiler: auf Mathias, den 24. Febr.; Johannis, 24. Juny; Michaelis, 29. Sept.; Andreas, 30. Nov. Buchsweiler: am ersten Dienstag im März; am letzten Dienstag vor dem Fronleichn. und vor M. Geburt; am ersten Dienstag nach Nikolai, im Dec. (2 Tage). Dehlingen: Jakobi, 25. July; Martin, 11. Nov. Diemeringen: Montag nach Peter und Paul; Sim. Judä, 28. Oct.; Thomas, 21. Dec. Gungweiler: 2. May. Hochfelden: erster Montag nach Mathäus (im Sept.). Jngweiler: Dienstag vor dem Palmsonntag; Dienstag vor St. Ludwigsfest, oder den Montag, wenn das Fest selbst auf den Dienstag fällt; den zweyten Dienstag nach Martini. St. Johann: Johannis, 24. Juny. Maursmünster: am Tag nach dem ersten Sonntag im Sept. (2 Tage). Monsweiler: Mar. Verkünd., 25. März; Samstag in der Bittwoche; Mar. Himmelfahrt; Mar. Geburt, 8. Sept. Pfaffenhofen: am 2ten Dienstag im Febr., im May, im July; und am ersten Dienstag im Nov., oder am 8. Nov., wenn Allerheil. auf einen Dienstag fällt (2 Tage). Raßweiler: am 1. May. Saar-Union (Buckenom): auf Georg, 23. April; am letzten Montag vor Barthol. im August; Catharinentag, 25. Nov. Sieweiler: am Dienstag vor Pfingsten. Zabern: am letzten Mittwoch vor Pfingsten (2 Tage); ersten Montag nach Mariä Geburt, im Sept. (4 Tage); letzten Mittwoch vor Andreas, im Nov. (2 Tage).

Bezirk Schlettstadt. Barr: am ersten Samstag im Hornung; ersten Samstag im May; ersten Samstag im August; ersten Samstag nach Martini. Bensfelden: am 4ten Montag im Febr.; 3ten Montag im August. Ehly, bey Bensfelden und Sand: am 3ten Montag im May; 4ten Montag im Sept. Erstein: am 4ten Montag in der Fasten; am letzten Montag Nov. (jedesmal 2 Tage). Kestenholz: am Georgentag, 23. April (2 Tage). Oberelnheim: am ersten Donnerstag nach dem Auffahrtstag und am ersten Donnerstag vor dem 31. Oct. (jedesmal 2 T.). Rheinau: am 2ten Montag im Oct.; ersten Montag im Dec. Rosheim: am ersten Dienstag nach Witfasten; am Pfingstienst. Schlettstadt: am ersten Dienstag im März; am letzten Dienstag vor Pfingsten; am 4ten Dienstag im August, und im Nov. (jedesmal 2 Tage). Weiler (Villé): am letzten Mittwoch vor Mariä Himmelf. und vor Allerheil. (jedesmal 2 Tage).

Bezirk Weissenburg. Weinheim: am ersten Montag nach Lucas, im October. Eleeburg: am 14. Febr.; 23. April; 10 August; 28. October. Hatten: am ersten Dienstag nach Marcustag (2 Tage). Lauterburg: am letzten Donnerstag vor dem Palmsonntag; ersten Dienstag nach Trinitatis und nach Gallus, im Oct. (jedesmal 2 Tage). Lembach: am letzten Montag vor Aschermittwoch; Pfingstmontag; Montag vor Mar. Geburt, im Sept.; ersten Montag nach Martini, im Nov. Niederbronn: an den nächsten Dienstag vor oder nach Magdalena, im July; und vor oder nach Theresientag, im Oct. (jedesmal 2 Tage). Oberbronn: am 3ten Dienstag im May; 4ten Dienstag im Nov. (2 Tage). Reichshofen: am ersten Dienstag nach dem 6. Januar und nach Georg, im April; und nach Michaelis (jedesmal 2 Tage). Selz-am-Osternmittwoch; am ersten Mittwoch nach Martini, im Nov. (jedesmal 2 Tage). Sulz-unterm-Wald: am Mittwoch in der dritten Fasten-Woche (2 Tage). Weissenburg: vier große Jahrmärkte, Donnerstag nach Fronfasten (Quatember). Wörth: am Dienstag vor Aschermittwoch; am letzten Dienstag vor Pfingsten; erster Dienstag nach Laurentii, im Aug.; letzten Dienstag vor Thomastag, im Dec. (2 Tage).



**Wochen , Märkte.** Strassburg hält Markt am Freytag. Barr am Samstag. Benselden und Brumath am Mittwoch. Bischweiler am Donnerstag. Luchsweiler am Montag. Erstein am Donnerstag. Hagenau und Hochfelden am Dienstag. Lauterburg am Dienstag und Freytag. Molsheim am Montag. Oberbronn am Mittwoch. Oberehnheim am Donnerstag. Pfaffenhofen am Samstag. Reichshofen am Donnerstag. Rosheim und Schlettstadt am Dienstag. Waslenheim am Montag. Weiler am Mittwoch. Weissenburg und Zabern am Donnerstag.

**Messen und Jahrmärkte im Oberrheinischen Departement.**

**Bezirk Colmar.** Colmar: Fronfasten im Februar; Donnerstag nach Pfingsten; Fronfasten im May; Donnerstag nach Fronleichnamstag; Fronfasten im Sept.; Donnerstag nach Martini; Fronfasten im Dec. Ensisheim: den 1. May; 8. Juny; 24. August; 25. November. Gebweiler: den ersten Montag nach Mitsfasten und nach Auffahrtstag; 30. Nov., am St. Andreastag. Kayfersberg: Montag nach Michaelis; Montag vor St. Nicolai; den ersten Montag im April und im July. Münster: auf St. Gregori; Pfingstmontag; St. Bartholomäi; Montag vor Fronfasten im Dec. Markirch: am ersten Mittwoch im May und im Nov.; am 4. Sept. Neu-Brisach: den 17. Jan.; 1. May; 19. März, St. Josephstag; 24. Juny, auf St. Johannistag; 24. Aug., als den Tag vor dem Patronsfest; 29. Sept., auf Michaelis; 21. Nov. Rappolsweiler: am 8. Sept., auf Mariä Geburt; 30. Nov.; Andreastag. Bergheim: am 1. May; 25. Nov. Ruffach: am 14. Febr., St. Valentin, 20. May; 16. Aug.; 9. Sept.; 28. Nov. Sulz: vier Jahrmärkte, am ersten Mittwoch nach den Fronfasten. Iffenheim: am 11. Nov., auf Martini; 13. und 14. August, vor Mariä Himmelfahrt; 6. und 7. September, vor Mariä Geburt.

**Bezirk Altkirch.** Altkirch: am 27. Febr.; 13. und 27. März; 19. May; 25. July, auf St. Jacobi; 29. Sept., auf Michaelis, 25. Nov., Catharinentag. Habsheim: am zweyten Montag in der Fasten; 28. Oct. Landser: den zweyten Mittwoch in der Fasten; den Tag nach Mariä Himmelf. Mülhausen: am Osterdienstag; Pfingstdienstag; 6. Dec., auf St. Nicolai; 14. Sept., Kreuzerhöhung; am ersten Dienstag im März und Nov. Pfridt: an den ersten Dienstagen nach Aschermittwoch; nach Mitsfasten; nach Ostern, nach Pfingsten; nach St. Heinrichstag; nach Mariä Geburt; nach St. Lucä; nach St. Nicolai. Seppois-le-Bas: am ersten Dienstag im März; im May; im Juny und im Sept. Sierentz: den 19. März, auf Josephi; den 21. Sept., auf Matthäi.

**Bezirk Befort.** Befort: am ersten Montag jedes Monats. Delle: am Montag im Jan., nach St. Antoni; am dritten Montag im Febr. und März; vierten Montag im April, May und Juny; dritten Montag im July, August und Sept.; zweyten Montag im Oct. und Nov.; dritten Montag im Dec. Grandvillard: am zweyten Dienstag im Febr., März, April, May, Sept. und Nov. Rechesy: am 24. Sept. und 25. May. Thann: am 24. Febr.; 8. May; 1. July; 8. Sept. Dannemarie: am ersten Dienstag nach Epiphania und nach Mariä Verk.; an St. Georgii; am ersten Dienstag nach Pfingsten und nach St. Barthol.; am Dienstag nach St. Lucä. Masmünster (Massevaux): am Montag im Jan. nach St. Hilarii; Montag nach dem 19. März; Mittwoch nach Christi Himmelf.; Montag nach dem 8. August, nach dem 2. Oct. und nach dem 11. Nov. Giromagny: am zweyten Dienstag jedes Monats. Montreuz-Chateau: am Mittwoch und Donnerstag nach St. Ludovicus.

**Messen und Jahrmärkte einiger Gemeinden der ehemaligen Bezirke Delsberg und Bruntrut, welche jetzt größtentheils zum Doubs-Departement gehören.**

Biel: am ersten Donnerstag im Febr. und im März; am letzten Donnerstag im April; am ersten Donnerstag im Juny; am zweyten Donnerstag im August; am dritten Donnerstag im Sept.; am zweyten Donnerstag im Nov.; am letzten Donnerstag im Dec. Basscourt: am 18. May. Courchavoir: am 15. Juny. Courrendlin: am 17. März; 11. August; 27. Oct. Courtelary: am 24. Sept. Delsberg: den zweyten Montag im Febr.; dritten Montag im April; vierten Montag im Juny und Sept.; zweyten Montag im Nov. Glesveller: den 25. May; 15. Sept. Lauffon: den ersten Montag nach dem Sonntag Quinquagesima; den ersten Montag im May; zweyten Montag im Juny; ersten Montag nach St.



Lucas; Montag nach Mariä Empfängniß. Abbevilers: am Fastnacht-Dienstag; dritten Diens-  
tag im März und May. Les Bois: am ersten Montag im April; vierten Montag im August.  
Cornol: am vierten Montag im May; ersten Mittwoch im October. Courtemaiche: am drit-  
ten Montag im März; zweyten Montag im Juny. Grandfontaine: am zweyten Dienstag  
im May und Sept. La Four: am Montag nach Michaelis. Mümpelgard: am Montag  
nach 3 Königstag; zweyten Montag im Febr. und März; Montag vor St. Georgii; Montag  
im März nach Christi Himmelf.; zweyten Montag im Juny; ersten Montag im July; zweyten  
Montag im August und Sept.; Montag nach Michaelis und Martini; zweyten Montag im  
Dec. Montfaucon: am Montag nach St. Josephi und nach Mariä Geburt. Noirmont:  
am 1. Juny; 5. August; 5. Nov. Pruntrut: am ersten Montag im Febr. und März; zwey-  
ten Montag im April; dritten Montag im May; Montag vor dem 24. Juny; vierten Montag  
im July; ersten Montag im Sept.; zweyten Montag im Oct.; ersten Montag im December.

### Messen und Jahrmärkte außerhalb Frankreich.

Mel, auf St. Georgii. Amberg: gleich nach Pfingsten; auf Matthäi. Augspurg: auf  
Ulrichstag; nach Michaelis. Baden: in der Schweiz, nach Georgii; nach dem Palmsonntag.  
Bern: auf Martini; nach Lucien-Tag. Billigheim: am 28. October, endet sich an St. Mar-  
tins Abend. Bergzabern: am letzten Dienstag vor Othmar. Baden, im Großherzog-  
thum, auf Egidii. Basel: an Simon und Judä Abend; ersten Sonntag nach Medardus,  
im Juny; am ersten Sonntag nach Gallus, im October. Bischofsheim: auf Dienstag nach  
Hrn. Fastnacht; am Dienstag nach Adolphi. Bobenhausen: Sonntag nach Kreuzerfindung.  
Candel: am ersten Dienstag im März und im May, und am letzten Dienstag vor Aller-  
heiligen. Carlsruhe hält Messe den ersten Montag im Juny und den ersten Montag nach  
dem 15ten October; fällt aber der 15. October auf einen Montag oder Dienstag, so ist der  
Anfang der Herbstmesse am 15. oder 14. October, dauert jedesmal 14 Tage. Cur, im Ober-  
lande, nach Pauli Befehung; auf Martini. Constanz, am Bodensee, am 9ten September,  
am Tage ihrer Kirchweihe; auf Conradi. Darmstadt: auf Mariä Verkündigung; auf Pfingst-  
montag; auf Johannis; auf Mauritii; am Sonntag vor Andreas. Dinkelsbühl: auf Georgii;  
auf Ursula. Durlach: auf Dienstag vor Simon und Judä. Eger: auf Fronleichnamsfest;  
Sonntag nach Matthäi. Elfeld: auf Jacobi; Sonntag nach Martini. Erlach: auf Andreas.  
Erlingen: auf Laurentii. Ettenheim=Münster, bey St. Landelin, auf Philipp und Jacob;  
auf Matthäi. Eßlingen: auf Catharina. Ensen: auf Catharina. Frankfurt a. M. hält  
2 Messen, die 1. am Ofterdienstag, die 2. am 8. September. Freudenfeld: am ersten  
Dienstag nach Michaelis. Feldkirch: auf Johannis; am Veronen-Tag; auf Michaelis.  
Freyburg, im Breisgau, Dienstag nach der alten Fastnacht; Donnerstag nach Pflursten;  
Donnerstag nach Martini. Freystadt, auf Pauli Befehung. Neu-Freystadt, auf Mittwoch  
vor Pfingsten; auf Martini. Gengenbach, auf Martini. St. Gallen: auf Samstag nach  
Auffahrtstag; auf Gallentag. Hanau: auf Trinitatis; Sonntag nach Martini. Heidelberg:  
auf Montag nach Margaretha; auf Sim. Judä. Hochheim: auf Sim. Judä. Hundheim, im  
bayrischen Rheinkreis: am 2ten Sonntag nach Pfingsten; 19. März; 16. Aug.; 1. Nov.; die 3 letz-  
tern sind zugleich Viehmärkte; fallen sie aber auf Samstag oder Sonntag, so werden sie Dienstag dar-  
auf gehalten. Ilbesheim: auf M. Geburt, 8. Sept. Ingolstadt: auf Kreuzerf.; auf Matthäi.  
Andere setzen den ersten auf Johannis, den zweyten auf Kreuztag, im September. Joachims-  
thal: am Sonntag nach Lichtmess; am Margarethentag. Kehl: auf Donnerstag vor Fastnacht;  
auf Pfingstmontag; am ersten Dienstag im October; am zweyten Dienstag nach Martini.  
Kempton, im Algäu, den 10. May. Kenzingen, im Breisgau, auf Georgii. Klingem-  
münster: am nächsten Sonntag vor oder nach Bartholomäi, im August. Landau: am ersten  
Sonntag im May; zweyten Sonntag im September und im November. Landshut: auf Bar-  
tholomäi. Landsburg: am Sonntag Vocem Jucundi; am Sonntag nach Gallentag. Lan-  
genthal (Schweiz): auf den ersten Dienstag im September. Lauenburg: auf Invocavit;  
auf Jacobi. Lauingen, auf Bartholomäi. Lauffen, auf Phil. Jacobi; auf Bartholomäi.  
Leipzig: am Sonntag nach Neujahr; an Jubilate; am Samstag nach Michaelis. Lindau,  
am Bodensee, auf Simon und Judä. Lichtenau: auf Philipp Jacobi; auf Matthias.



Lucern: nach Hrn. Fastnacht; auf Leodegari, währet 14 Tage. Lahr: Dienstag nach XXTag; Dienstag nach Latare; Dienstag nach Jacobi; Dienstag nach Andreas. Marburg, in Hessen; auf Elisabeth. Memmingen: den nächsten Tag nach Matthäi. Neuenburg: auf Georgii; auf Elisabeth. Neustadt: auf Catharina. Nördlingen: den 4. Januar; 14 Tage nach Pfingsten; am Sonntag nach Bartholomäi; am Sonntag nach Andreas. Nürnberg hält Messe, an Heil. 3 König; an Ostern; an Egidi; am 1. Sept. Oberkirch hält Markt auf Nicolai. Offenburg: auf St. Matthäustag. Forzheim: auf Ulrichs-Tag; auf Michaelis; auf Martini. Ravenspurg: auf St. Veits-Tag. Rorschach, am Bodensee, am Donnerstag vor Pfingsten; am Donnerstag nach Gallus. Rotenburg, an der Tauber, nach Jacobi; am Montag nach Nicolai. Rothweil: auf Georgii; auf Johannis; auf Kreuztag; auf St. Lucas. Schafhausen, am Rhein, auf Bartholomäi. Schwyz: am Montag nach Lichtmess; auf Gertrud; auf Gallus; auf Martini. Solothurn: an der alten Fastnacht; an Ursula. Stauffen: auf Philipp Jacob; auf Jacobi. Tübingen: auf Georgii; auf Martini. Ueberlingen: am Ulrichstag; auf Ursula; auf Nicolai. Ulm, im Dreisgau: auf Matthäus. Villingen: am 1ten May; an Matthäus; auf Thomas. Wertheim: auf Invocavit; auf Cathar. Waldshut: am 1ten May; auf Jacobi; auf Gallus; auf Nicolai. Winden: auf Simon und Judä, 28. October. Wiszbaden: auf Jubilate; auf Johannis; auf Michaelis, auf Andreas. Willstätt: auf Georgii; am 2ten Dienstag im October. Würzburg: auf Misfasten; auf Kilian; auf Michaelis; auf Allerheiligen. Wintertur hält vier Märkte: Donnerstag vor Lichtmess; vor Galli; vor Martini; vor Thomä. Zerbst: auf Bartholomäi; auf Sonntag nach Galli. Zuzach: auf Pfingstmontag; auf Egid. Ver., den 1. September. Zug hält Markt am Gallentage. Zürich: 14 Tage nach Pfingsten; am 9. September. Zell, am Hammersbach: am Ostermontag; auf Bartholomäi; Sim. Judä.

### Ankunft und Abgang der Kuriere, Dilligencen, Wägen und Voten, in Strassburg.

#### Kuriere.

Der Pariser Kurier kommt alle Tage um 6 Uhr Abends an; über Metz: Sonntags, Dinstags, Mittwochs und Freytags; über Nancy: Montags, Donnerstags und Samstag. Er geht um 12 Uhr Nachts ab: Sonntags, Montags, Mittwochs und Freytags über Metz, und Dienstags, Donnerstags und Samstag über Nancy.

Der Lyoner Kurier geht Montags, Donnerstags und Samstag, um 8 Uhr Abends, ab.

Der Züniger Kurier fährt alle Tage, ebenfalls um 8 Uhr Abends ab.

Für diese beiden Kuriere wird die Brieflade Punkt 7 Uhr Abends zum letztenmal geleert.

Der Kurier von Barr kommt alle Tage um 7 Uhr Morgens an und geht um 1 Uhr Nachmittags ab.

Der Kurier von St. Dié kommt Sonntags, Mittwochs und Freytags um 5 Uhr Abends an und geht Montags, Donnerstags u. Samstag um 5 Uhr Morgens ab, über Molsheim, Muzig, Schirmeck u. Markirch. Reisende melden sich im Bureau des Hrn. Meyer, Kleinmezigasse Nr. 115.

Der Kurier nach Weissenburg und Mainz kommt alle Tage um 6 Uhr Morgens an und geht Nachmittags um 1 Uhr ab.

Der Kurier aus Deutschland kommt alle Tage um 7 Uhr Abends an und geht um 8 Uhr ab.

Die Bureau's zum Frankren sind von 9 bis halb 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis halb 6 Uhr offen. — Die Brieflade wird für Deutschland am 6 Uhr Abends, für Weissenburg am 12 Uhr Mittags, für den Oberhein am 7 Uhr Abends, für Lyon ebenfalls am 7 Uhr, und für Paris am 10 Uhr Abends zum letztenmal geleert.

#### Eilkutschen (Dilligencen).

Die Pariser Dilligence über Nancy geht täglich um 7 Uhr Morgens ab und kommt um 9 Uhr Morgens an, bey Hrn. Schwarz, am Paradeplatz, und bey Hrn. Meyer, Kleinmezigasse Nr. 115. Ueber Metz geht sie alle 2 Tage bey Hrn. Schwarz um 2 Uhr ab. Sie legt ihren Weg in 70 Stunden zurück.

Die Dilligence, genannt Jumelle, nach Paris, des Hrn. Kopf geht über Nancy alle 2 Tage, um 7 Uhr Morgens ab, und über Metz alle Tage, um 1 Uhr Nachmittags. Die Reisezeit beträgt 70 Stunden. Das Bureau ist auf dem alten Fischmarkt Nr. 107.

Die Lyoner Dilligence der Hrn. Hildesbrand u. Comp. geht alle zwey Tage, Abends um 4 Uhr ab und kommt um 1 Uhr Nachmittags an. Das Bureau ist in der Blume.



Die Diligence der Postmeister nach Barr geht alle Tage um 3 Uhr Nachmittags und Sonntags um 7 Uhr Morgens aus dem Hohensteg ab.

Die Barrer Diligence geht täglich um 3 Uhr Nachmittags aus den 3 Rohrenköpfen ab.

Die Bischweiler Diligence geht täglich um 4 Uhr Nachmittags ab; im 15 Solzstückel.

Eine Diligence nach Buchsweiler geht Dienstags, Donnerstags und Samstag, um 2 Uhr Nachmittags, aus dem Hohensteg ab.

Die Diligence der Postmeister nach Colmar geht alle Tage, um 1 Uhr Nachmittags, im Raben ab, und aus dem Hohensteg alle Tage um 7 Uhr Abends.

Scriffers Diligence von Sagenau kommt täglich Morgens an (ausgenommen Sonntags), und geht um 4 Uhr Nachmittags ab; logirt in der Stadt Paris.

Die Sagenauer Diligence geht täglich, um 4 Uhr Nachm., aus dem 15 Solzstückel ab.

Eine Molsheimer Diligence kommt Dienstags, Donnerstags und Samstag in den 3 Rohrenköpfen an.

Eine Molsheimer Diligence geht Montag, Mittwoch, Freytags u. Samstag, um 3 Uhr Nachmittags ab; und eine andere geht Dienstag, Donnerstags und Samstag; logiren im Nebstüchel.

Die Diligence der Postmeister nach Müzig geht alle Tage aus dem Hohensteg (ausgenommen Sonntags), und eine andere Montag, Mittwoch und Freytags, um 3 Uhr Nachmittags, aus dem Nebstüchel ab.

Nach Niederbronn fährt, aus der Stadt Paris, Dienstag u. Samstag, um 10 Uhr Morgens, eine Diligence ab; sie kommt Montag Abends um 5 Uhr und Samstag Morgens um 7 Uhr zurück.

Die Diligence von Oberehnheim kommt alle Tage an; logirt im Nebstüchel.

Die Hirondelle d. Postmeister nach Schlettstadt geht täglich, um 3 Uhr Nachmittags aus dem Raben ab.

Die Schirmecker Diligence kommt Sonntags, Mittwoch u. Freytags an, und geht den andern Morgen um 5 Uhr ab; logirt in der Stadt Metz.

Die Diligence der Postmeister nach Mainz geht Montag und Donnerstags über Lauterburg und Speyer, und Mittwoch u. Samstag über Weisenburg und Landau, um 6 Uhr Morgens, aus dem Raben ab.

Abfahrt der deutschen Postwagen: Montag, bey Zboraußschluß, durchs Ringthal nach dem südlichen Deutschland; Montag vor 11 Uhr über Pforzheim und Stuttgart, und nach Frankfurt. — Die ausschließlich zur Beförderung der Reisenden bestimmten

Eilwagen fahren Mittwoch (im Sommer) frühe um 5 Uhr, (im Winter) um 7 Uhr Morgens. — Außerdem gehen Donnerstags und Freytags Packwagen nach Frankfurt und dem südlichen Deutschland, und Freytags, um 6 Uhr Morgens, ein Eilwagen durch Kehl. Das Bureau ist bey Hrn. Dittmann, am Kaufhaus Nr. 19.

### Wägen und Boten.

Der Bensfelder Bot kommt Dienstags und Freytags an; im rothen Ochsen.

Der Bot von Betschdorf kommt Mittwoch an; logirt im 15 Solzstückel.

Der Bot v. Bischweiler kommt Dienstag an; logirt im tiefen Keller.

Die Börlin von Birsch kommt einen Mittwoch um den andern im Gertenfisch an.

Ein gedeckter Wagen von Brumath kommt Montag, Mittwoch und Freytags an; im 15 Solzstückel.

Ein anderer gedeckter Wagen v. Brumath kommt die nämlichen Tage an; logirt im Tannenfeld, bey der kleinen Metz.

Der Bot von Buchsweiler kommt Donnerstags an und geht Freytags ab; logirt in den 3 Lilien.

Ein Buchsweiler Wagen kommt Montag an; logirt im tiefen Keller.

Ein Bot von Buckenom kommt Mittwoch an; logirt in der Stadt Metz.

Der Bot von Dettweiler kommt Mittwoch an und geht Donnerstags ab; logirt in den 3 Lilien.

Der Bot v. Drusenheim kommt Dienstag und Freytags an und fährt die nämlichen Tage ab; logirt in der Stadt Metz.

Der Wagen von Erstein kommt Montag, Mittwoch u. Freytags an; logirt im schwarzen Hären.

Von Sinzingen kommt alle 14 Tage, Mittwoch, ein Wagen im tiefen Keller an.

Der Bot von Fort-Louis kommt Freytags an; logirt in der Stadt Metz.

Ein Wagen von Sagenau kommt Dienstag und Freytags an; in der Stadt Paris.

Der Bot von Sagenau kommt Montag, Mittwoch u. Freytags an; im Hohensteg.

Ein anderer Wagen von Sagenau kommt Mittwoch u. Freytags an; in den 3 Lilien.

Der Bot von Hochfelden kommt Dienstag und Freytags an; im 15 Solzstückel.

Der Wagen v. Hochfelden kommt Freytags an; logirt im Palaisroyal.

Ein Wagen von Ingweiler kommt Dienstag an; logirt im Hohensteg.



Der Bot von Labreque kommt Mittwochs an; logirt im Gertenfisch.

Ein Lauterburger Wagen kommt Donnerstags an; logirt im Hohenfeg.

Der ordinäre Fuhrmann von Lauterburg kommt Dienstags an; im 15 Solstüchel.

Der Bot von Lüzelsstein kommt Donnerstags an; logirt in den 3 Lilien.

Litique, von Markkirch, kommt Freytags an; auf der Mezgerstube.

Ein anderer Wagen von Markkirch kommt Donnerstags an; logirt im Rindsfuß.

Litique Sohn, von Markkirch, kommt Donnerstags an; logirt im rothen Ochsen.

Der Wagen v. Marlenheim kommt Dienstags u. Freytags an; logirt in der Linde.

Ein Molsheimer Wagen geht alle Tage Nachmittags ab; logirt im Rebstüchel.

Der Fuhrmann aus dem Münsterthal kommt jede Woche unbestimmt an; im schwarzen Bären.

Der Niederbronner Wagen kommt Dienstags und Freytags an; im Gertenfisch.

Der Wagen v. Obenheim kommt Montag, Mittw. u. Freytags an; im Gertenfisch.

Der Bot von Pfaffenhofen kommt Donnerstags an; logirt im 15 Solstüchel.

Der Bot von Phalsburg, kommt Dienstags an und geht Mittwochs Nachmittags ab; logirt in der Art, beym Kaufhaus.

Der Reichshofer Wagen kommt Montag und Donnerstags an; er nimmt Personen und Gepäc nach Niederbronn mit; logirt in der Stadt Paris.

Der Wagen von Reschwoog kommt Donnerstags an; logirt im 15 Solstüchel.

Der Rosheimer Bot kommt Dienstags und Freytags an; in der Linde.

Ein Wagen von Saarburg kommt Freytags an; logirt im goldenen Apfel.

H. Kremy von Saargemünd kommt alle 12 Tage an; logirt in der Jagd.

Der Bot von Selz kommt Freytags an; logirt im goldenen Apfel.

Der Bot von St. Diez kommt Freytags an und geht Samstag ab; im rothen Ochsen.

Der Steinthaler Wagen kommt Mittwochs an; logirt im rothen Ochsen.

Der Bot von Sulz-unterm-Wald kommt Mittwochs an; logirt im tiefen Keller.

Der Waslenheimer Nachwagen kommt Dienstags u. Freytags an; im Rebstüchel.

Von Waslenheim kommt Dienstags und Freytag ein Wagen in den 3 Rohrenköpfen an.

Der Bot von Weisenburg kommt Dienstags u. Mittwochs an; im tiefen Keller.

Ein Wagen von Weisenburg kommt Mittwochs im Gertenfisch an.

Ein anderer Wagen von Weisenburg kommt Dienstags an; im goldenen Apfel.

Der Weßholener Bot kommt Mittwochs an; logirt im Rebstüchel.

Der Bot von Wivversweiler kommt unbestimmt an; logirt in den 3 Lilien.

Der Wortber Bot kommt Freytags an; bey Hrn. Ulmer, in der Krämergasse.

Der Bot von Zabern kommt Dienstags und Freytags an; logirt im Gertenfisch.

Keller, Bot von Zabern, kommt Montag, Dienstags u. Freytags an; logirt in der Stadt Metz.

Ueberrheinische Wägen und Boten.  
Von Baden kommt Freytags Morgens ein Wagen hier an; logirt in den 3 Lilien.

Die Böttin von Baden logirt im kleinen Hirsch.

Von Carlshuhe kommt ein Bote Donnerstags Abends an; logirt im schwarzen Bären.

Der Bot von Donaueschingen kommt unbestimmt an; logirt im Gertenfisch.

Der Bot von Ettenheim kommt einen Donnerstags um den andern an; logirt im schwarzen Bären.

Der Fuhrmann von Fortwangen und Triberg kommt alle 14 Tage, Freytags, im schw. Bären an.

Der Fuhrmann von Freudenstadt kommt alle 14 Tage an; logirt im schwarzen Bären.

Ein Fuhrmann von Freudenstadt kommt alle 8 oder 12 Tage im Gertenfisch an.

Der Bot von Freyburg kommt alle 14 Tage, Freytags, an; logirt in der Mezgerstube.

Der Bot von Griesbach kommt Dienstags und Freytags an; logirt im kleinen Hirsch.

Der Fuhrmann von Griesbach kommt Freytags an; logirt im schwarzen Bären.

Der Fuhrmann von Haglach kommt Donnerstags an; logirt im schwarzen Bären.

Der Bot von Kehl und der Gegend kommt Montag, Mittwochs und Freytags Morgens an; logirt im rothen Männel.

Die Böttin von Lahr kommt Mittwochs Abends an; logirt in der Mezgerstube.

Der Offenburger Wagen kommt Freytag Morgens an; logirt im rothen Männel.

Der Wagen von Pirmasenz kommt an unbestimmten Tagen an; logirt im tiefen Keller.

Der Fuhrmann von Rheinau kommt jede Woche unbestimmt an; logirt im schwarzen Bären.

Der Bot von Triberg kommt Freytag Mittags an; logirt im rothen Ochsen.

Gewöhnlich fährt alle zehn Tage ein Schiff nach Speyer, Mannheim, Mainz und Frankfurt ab.









